

b&w

GEW

bildung & wissenschaft
Deine Mitgliederzeitschrift aus Baden-Württemberg

1-2
2025

TITELTHEMA

WIE VERLÄSSLICH SCHULBÜCHER SIND

Entstehung, Entwicklung
und Bedeutung

GEW-Umfrage zu Kompass 4
Symptom einer verfehlten
Bildungspolitik

**Arbeitszeiterfassung
bei Lehrkräften**
Stillstand und Bewegung



BEITRAGS-
QUITTUNG
ONLINE
& AUF KONTOAUSZUG

ONLINE UND ALS AUFDRUCK AUF DEM KONTOAUSZUG

GEW-Beitragsquittung 2024

Ab Januar 2025 steht die GEW-Beitragsquittung für jedes Mitglied wieder zum Herunterladen im Online-Mitgliederbereich zur Verfügung.

Auch auf den Kontoauszügen der Banken sind die Mitgliedsbeiträge ausgewiesen.

Im Online-Mitgliederbereich kann man auch seine Mitgliedsdaten überprüfen und eine Änderung online beantragen. Die Änderung wird dann in den nächsten Tagen wirksam.

Wir danken allen GEW-Mitgliedern für ihren Beitrag, den wir für eine effiziente und erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit einsetzen.

Wir sind mit rund 50.000 Mitgliedern der größte Landesverband der GEW in Deutschland. In Baden-Württemberg sind wir die größte bildungspolitische Interessenvertretung.

Hans Maziol, Landesschatzmeister

Foto: Andreas Stephany



Monika Stein,
Landesvorsitzende

Abschied

Liebe Kolleg*innen, liebe Leser*innen,

Michael Rux ist von uns gegangen. Das hochgeschätzte Ehrenmitglied der GEW lebt nicht mehr.

Die Lücke, die er hinterlässt, ist groß. Er war jahrzehntelang in der GEW und darüber hinaus ehrenamtlich sehr aktiv. Auch die b&w hat ihm viel zu verdanken: Er war lange Redakteur der Mitgliederzeitung. Aber nicht nur das: Er war auch stellvertretender Landesvorsitzender, Erfinder des GEW- und Elternjahrbuchs und vieler weiterer Publikationen. Sie unterstützen die Mitglieder der GEW, Eltern und viele andere Menschen bis heute. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes machte bis kurz vor seinem Tod noch Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zu gesellschaftlich relevanten und gewerkschaftlichen Themen. Er war immer mit klarer Haltung unterwegs, in Diskussionen streitbar, aber stets mit dem klaren Kompass eines Demokraten. Er hat die Bildungspolitik in Baden-Württemberg nachhaltig geprägt.

Wer Michael kannte, wird ihn in Erinnerung behalten. Er hat bis kurz vor seinem Tod noch Ideen gehabt, Dinge angestoßen und für seine GEW gearbeitet. Bis zuletzt bewegten ihn die auch für die GEW wichtigen Themen Bildungsgerechtigkeit, Trennung von Staat und Kirche, Lernmittelfreiheit und die notwendige Demokratisierung unserer Schulen.

Ich durfte ihn zu seinem 80. Geburtstag persönlich kennenlernen. Ab diesem Zeitpunkt hatten wir einige Kontakte. Sie waren nicht immer konfliktfrei – wie das bei ihm so war. Es ging ihm aber bei diesen Konflikten nie um sich, es ging ihm immer um die Sache.

Auch in den letzten Jahren konnten viele Menschen ihn bei Veranstaltungen, bei diversen politischen Diskussionsrunden und natürlich beim Jubiläum der GEW Südbaden in Freiburg aktiv erleben.

Beeindruckend, aber auch typisch für ihn: Er hat sich noch von etlichen Menschen verabschiedet, als klar war, dass er sterben würde. Ich bin sehr dankbar, dass auch ich diesen Abschied von ihm und mit ihm hatte. Ein Abschied mit großer Stärke, in unglaublicher Klarheit und im Reinen mit seiner Endlichkeit. Er wird uns fehlen. Wie sehr, das habe ich aus etlichen Gesprächen und Rückmeldungen seit Bekanntwerden seines Todes erfahren.

Im Kultusministerium, in den Regierungspräsidien und auch in den staatlichen Schulämtern steht in vielen Büros das aktuelle GEW-Jahrbuch, das er mit Inge Goerlich und der Jahrbuch-Redaktion erstellt hat. Selbstbestimmt und vorausplanend wie er war, hat er auch hier vorgesorgt: Seine Nachfolge ist geklärt, der Wissenstransfer, soweit das gehen kann, geregelt.

Ich verabschiede mich von einem großen GEW-Mitglied, von Michael Rux. Hab Dank für alles, deine GEW wird dich nicht vergessen.

Herzliche Grüße
Ihre

Monika Stein

TITELTHEMA
**18 WIE VERLÄSSLICH
SCHULBÜCHER SIND**
Entstehung, Entwicklung und Bedeutung



**28 Sonderpädagogischer
Bildungsanspruch**
Wenn Kinder ohne Hilfe bleiben



**16 Ergebnisse des
neuesten Ländermonitorings
Frühkindliche Bildung**
Flucht der Kita-Fachkräfte



34 Konferenzrecht an Schulen
Gelebte Demokratie
mit großem Alltagsbezug

In dieser Ausgabe

TITELTHEMA ENTWICKLUNG VON SCHULBÜCHERN

- 18 Wie verlässlich Schulbücher sind**
- 22 Was einem Schulbuch zugrunde liegt**
- 24 Wie ein Schulbuch zugelassen wird**

Arbeitsplatz Schule / Kita

- 10 GEW-Umfrage zu Kompass 4**
Symptom einer verfehlten Bildungspolitik
- 13 Kompass 4**
„Den Schaden wieder gutzumachen, wird schwierig“
- 16 Ergebnisse des neuesten Ländermonitorings**
Frühkindliche Bildung
Flucht der Kita-Fachkräfte
- 28 Feststellungsverfahren sonderpädagogischer Bildungsanspruch**
Wenn Kinder ohne Hilfe bleiben
- 30 Arbeitszeiterfassung bei Lehrkräften**
Stillstand und Bewegung
- 31 Fachtag Realschule**
Wie Realschulen Talente fördern können
- 32 Campus Galli**
Schullandheim mal anders – Teambuilding auf karolingisch
- 34 Konferenzrecht an Schulen**
Gelebte Demokratie mit großem Alltagsbezug

Tarifpolitik

- 27 Tarifarbeit**
Tarifeinigung mit der VPK bringt 4 Prozent mehr Gehalt

Aus der Arbeit der GEW

- 36 BfC-Tagung der GEW**
Gute Kommunikation ist das Herzstück der Zusammenarbeit

Rubriken

- 3 Editorial**
- 6 Aktuell**
- 7 Glosse**
- 40 Kurz berichtet**
- 46 GEW vor Ort**
- 50 Jubilare**
- 52 Totentafel**
- 54 Impressum**
- 54 Termine**

GEW IM GESPRÄCH

Was in der Bildungspolitik besser laufen könnte

Foto: GEW BW

Kathrin Steinhülb-Joos (SPD), Monika Stein (GEW), Andreas Stoch (SPD)

Die GEW tauscht sich regelmäßig mit Andreas Stoch, Landesvorsitzender der SPD, und SPD-Landtagsabgeordneten aus. So auch Mitte Dezember 2024 in der Landesgeschäftsstelle mit der GEW-Vorsitzenden Monika Stein und anderen GEW-Vertreter*innen. Dabei wurden unter anderem der Lehrkräftemangel, der Landeshaushalt und die Auswirkungen der anstehenden Schulgesetzänderungen besprochen. GEW und SPD waren sich einig, dass die Landesregierung in allen Bereichen mehr für

Bildung tun muss. So ist es mehr als enttäuschend, dass im Haushalt für die nächsten beiden Jahre kein zusätzliches Geld für neue Lehrkräftestellen zur Verfügung gestellt wird. Auch bei den Veränderungen in der Sekundarstufe I verpasst die Landesregierung nach Meinung der GEW und der SPD die Chance, den Weg zu einem zukunftsfähigen Schulsystem einzuschlagen. ■

Michael Hirn

Stellvertretender Landesvorsitzender

MITGLIEDSBEITRAG

Beitragsanpassung ab Februar 2025

Nach dem Gesetz über die Anpassung von Dienst- und Versorgungsbezügen in Baden-Württemberg werden zum 1. Februar die Bezüge der Beamt*innen um 5,5 Prozent angehoben. Für Versorgungsempfänger*innen gelten die Erhöhungen entsprechend. Ebenso werden die Gehälter der Tarifbeschäftigten des Landes um 5,5 Prozent angehoben. Dies resultiert aus dem Ergebnis der Tarifrunde für den öffentlichen Dienst im Dezember 2023.

Analog werden die GEW-Mitgliedsbeiträge angepasst. Die Beitragsanpassung wird erstmals wirksam bei der Abbuchung im Februar 2025.

Wir danken allen Mitgliedern herzlich für ihre Treue und den geleisteten Gewerkschaftsbeitrag, den wir auch weiterhin gezielt für eine effektive und erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit einsetzen. Bildung ist das Zukunftsthema unserer Gesellschaft – und als Gewerkschaft nehmen wir unsere Verantwortung ernst. Wir begnügen uns nicht mit leeren Sonntagsreden, sondern handeln konkret vor Ort. Sei es bei der Gestaltung von gerechten und vernünftigen Arbeitsbedingungen, der Sicherung von Arbeitsplätzen im Bildungsbereich oder durch das Erzielen guter Tarifabschlüsse – all dies ist nur möglich

GEW LÄDT EIN

#GUTSTARTENTAG

Das Event für junge und angehende Lehrkräfte aller Schularten

Montag, 17. März 2025,
10:15 – 17:15 Uhr
PH Karlsruhe

Gestartet wird mit einem Vortrag von Marina Weisband zum Thema: Wo lernen wir handeln? – Grundlegende Demokratiebildung in der Schule.

Am Nachmittag gibt es Workshops unter anderem zu Arbeitszeit und Digitalisierung, Elternarbeit und Konferenzrecht, Zeitmanagement und der Zukunft der Bildung.

Anmeldung | Informationen:
gew-bw.de/gutstarten-tag

mit und in einer starken Gewerkschaft! Gemeinsam kämpfen wir für die Rechte und Interessen unserer Mitglieder und setzen uns für eine gerechtere, zukunftsfähige Bildung ein. ■

Hans Maziol

Landesschatzmeister

Glosse KI-Beurteilung

Ich finde Zeugnistexte zu schreiben extrem nervtötend. Vor allem, weil sie ja immer positiv formuliert sein müssen. Ich bin kein Freund von „Ich sage halt, was ich denke“. Das ist nicht ehrlich, sondern eine Form der pseudo-ehrlichen Patzigkeit. Trotzdem ist es schwierig, positive Formulierungen für mündliche Mitarbeit zu finden, wenn beispielsweise eine Schülerin einfach nie etwas im Unterricht sagt. Darum habe ich beschlossen, den Versuch zu wagen, mich von einer KI unterstützen zu lassen. Der Referendar meinte, man müsse die KI mit möglichst genauen Daten zur entsprechenden Person füttern.

Als Testperson habe ich einfach mich genommen und der KI folgende Anweisung gegeben: Schreibe eine stets positiv formulierte Beurteilung über eine Lehrkraft mit folgenden Eigenschaften: kommt immer pünktlich; ist oft unausgeschlafen und launisch; schweigt am liebsten, wenn andere sich unterhalten; produziert ständig Fehlkopien; kommt mit digitalen Geräten nicht gut klar und schimpft häufig über sie; kann sehr laut schimpfen, wenn Schüler*innen sich nicht an die Unterrichtsregeln halten; braucht lange um Aufsätze zu korrigieren; spielt bescheiden Gitarre; singt auch nicht besonders gut; monologisiert im Unterricht; ist sehr vergesslich; kann im Unterricht improvisieren; vergisst, dass er Vertretungsstunden hat; spielt mit seiner Schülerband Rockmusik; kleidet sich stets unauffällig; guckt während des Unterrichts sehnsüchtig aus dem Fenster.

Folgender Text kam dabei heraus: „Herr Buchholz ist ein pünktlicher Lehrer, der eine ruhige Atmosphäre im Klassenzimmer schafft. Kopien von Arbeitsblättern gestaltet er kreativ und individuell. Seine Begeisterung für die Musik zeigt sich in der Schülerband, in der er mit noch erweiterbarem Stimmumfang und seinem zur Weiterentwicklung einladenden Gitarrenspiel die Schüler*innen dazu anregt, gemeinsam Rockmusik zu spielen. Gelegentlichen Herausforderungen im Umgang mit digitalen Geräten begegnet er mit seinen Improvisationskünsten. Diese kann er auch dank seiner Vergesslichkeit immer wieder engagiert unter Beweis stellen. Wenn er energisch auf die Einhaltung der Unterrichtsregeln

hinweist, hat er dabei stets das Wohl seiner Schüler*innen im Sinne. Immer wieder gibt er den Schüler*innen viel Zeit, um Abstand zu Leistungskontrollen zu gewinnen, bevor er sie ihnen benotet zurückgibt. Seine unauffällige Kleidung und die gelegentliche Sehnsucht, die er während des Unterrichts ausstrahlt, verleihen ihm eine besondere Note. Insgesamt ist er ein Lehrer, der mit seiner individuellen Art einen bleibenden Eindruck hinterlässt.“



Als ich das gelesen habe, hätte ich fast vor Rührung geweint! Was für ein toller Typ ich bin. Kaum zu glauben. Aber irgendwie habe ich Zweifel, dass mein Chef so eine Beurteilung unterschreiben würde.

Jens Buchholz

IBBW

Ulrike Rangel ist die neue Direktorin



Foto: GEW BW

Monika Stein (links) und Ulrike Rangel

Das Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) hat eine neue Direktorin. Seit 1. November 2024 leitet Dr. Ulrike Rangel das Institut. Davor hat sie dort das Referat Datenanalyse geleitet. Die GEW-Landesvorsitzende Monika Stein traf Rangel im Januar 2025 zu einem ersten Kennenlerngespräch. Hauptsächlich Themen waren der vom IBBW erstellte Kompass 4-Test und der Potenzialtest, der an den Gymnasien am 18. Februar folgt. GEW und das IBBW bleiben in kritisch-konstruktivem Kontakt.

Günther Klein im Ruhestand

Nach fünfeinhalb Jahren als Direktor des IBBW wurde Ende Oktober Dr. Günther Klein in den Ruhestand verabschiedet. Mit der GEW hat Klein immer konstruktiv zusammengearbeitet. Nach rund 40 Jahren im Schuldienst, der Schulverwaltung, dem Landesinstitut für Schulentwicklung und seit 2019 als Gründungsdirektor des IBBW machte Klein in seinen Abschiedsworten deutlich wofür er stand: Wertschätzung, Tatkraft und den Willen, beste Bildung für alle zu ermöglichen. ■

b&w

GEW LÄDT EIN**SCHULLEITUNGSTAG 2025**

Wir benötigen nichts weniger als eine Revolution

**Freitag, 14. März 2025,
10:00 – 14:30 Uhr
Hospitalhof Stuttgart**

Für Schulleitungsmitglieder und Lehrkräfte

Erfahren Sie aus erster Hand, welche Strategien und Visionen die Politik verfolgt, um Bildungseinrichtungen zukunftsfähig zu gestalten. Nach einem Impuls von Kultusministerin Theresa Schopper wird es Gelegenheit geben, die Perspektiven von Schulleitungen und Lehrkräften einzubringen.

„Wir benötigen nichts weniger als eine Revolution – einen grundlegenden und nachhaltig strukturellen Wandel von Schule und Bildung, um zukunftsfähig zu sein“, sagt Prof. Olaf-Axel Burow. Beim Schulleitungstag 2025 zeigt der renommierte Bildungsforscher, welche Veränderungen notwendig sind und beleuchtet die entscheidende Rolle der Schulleitungen bei diesem Wandel.

Seien Sie dabei und gestalten Sie den Wandel aktiv mit!

Anmeldung | Informationen:
www.gew-bw.de/schulleitungstag-2025

GEW UND VHS-VERBAND IM GESPRÄCH**Arbeitsbedingungen für Dozent*innen verbessern**

Von links; Tobias Diemer (VHS-Verband), Dagmar Mikasch-Köthner (VHS Stuttgart), Monika Stein, Magdalena Wille und Clarissa Haziri-Hagner (alle GEW).

Anknüpfend an das letzte Gespräch vom November 2023, trafen sich in der Landesgeschäftsstelle der GEW, Tobias Diemer, Verbandsdirektor des Baden-Württembergischen Volkshochschulverbands, Dagmar Mikasch-Köthner, Leiterin der VHS Stuttgart; Monika Stein, Vorsitzende GEW BW; Clarissa Haziri-Hagner, Sprecherin LAK DaZ- und DaF-Lehrkräfte sowie Magdalena Wille, GEW-Referentin für berufliche Schulen und Weiterbildung. Das Gespräch begann mit einem Austausch zum sogenannten „Herrenberg-Urteil“. Im Juni 2022 hat das Bundessozialgericht im Fall einer Klavierlehrerin an einer Musikschule entschieden, dass sie nicht wie im Vertrag vereinbart selbstständig, sondern eine Beschäftigte der Musikschule ist. Auch die Deutsche Rentenversicherung hat diese Auslegung übernommen. Die etwas absurd anmutende Rechtslage zurzeit ist, dass dies nur für das Sozialversicherungsrecht, nicht für das Arbeitsrecht gilt. Für Fragen wie Kündigungsschutz, Tarifgehalt, Gehaltszahlung im Urlaub, an Feiertagen oder bei Krankheit sind die Arbeitsgerichte zuständig, die sich dieser Rechtsprechung aber noch nicht angeschlossen haben.

Die Träger fürchten nun unkalkulierbare und nicht abgedeckten Kosten, wenn es zu Nachzahlungsforderungen kommt. Für Dozent*innen ist nicht sicher, ob sie weitere Honorar-Aufträge bekommen. Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg zeigte sich im Gespräch nicht abgeneigt zu Feststellungen in

hochfrequentierten Bereichen, wie bei den Integrations- und Berufssprachkursen. Hierzu müsste allerdings eine auskömmliche, dauerhafte Finanzierung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales gesichert sein. Die GEW macht sich schon lange in diesem Bereich für Dauerstellen für Daueraufgaben stark und hofft, dass sich die Arbeitsgerichte der Bundessozialgerichtsrechtsprechung anschließen.

Im weiteren Gespräch ging es um erste Erfahrungen mit dem sogenannten „Stuttgarter Modell“ an der VHS Stuttgart. Es ist das landesweit bisher einzige Modellprojekt an einer VHS, das eine Auszahlungsregelung für Dozent*innen vorsieht, die eine große Anzahl an Unterrichtseinheiten pro Jahr unterrichten, sodass bezahlter Urlaub gewährt wird. Das Modell sieht vor, dass bezahlter Urlaub in unterrichtsfreien Zeiten allen Dozent*innen gewährt wird, die im vorangegangenen Kalenderjahr 902 Unterrichtseinheiten an der VHS Stuttgart unterrichtet haben.

Im Januar 2025 wird die erste Auszahlung für 2024 erfolgen. Dozent*innen an der VHS Stuttgart müssen keinen Antrag stellen. Die GEW hält es für wünschenswert, dass der VHS-Verband seinen Volkshochschulen nahe legt, dieses Vorreitermodell einzuführen. ■

Magdalena Wille

GUTER GANZTAG?

Herausforderungen und Ansprüche an das Mammutprojekt

2026 tritt das Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) in Kraft. Damit wird allen Grundschulkindern in Deutschland ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung garantiert. Die Umsetzung erfolgt schrittweise: Ab dem Schuljahr 2026/2027 gilt der Anspruch zunächst für die Kinder der ersten Klasse und wird bis 2029 auf alle Grundschuljahrgänge ausgeweitet.

Der GEW-Arbeitskreis Ganzttag befasst sich mit zahlreichen Expert*innen aus dem Bildungsbereich seit zwei Jahren mit den Herausforderungen, die das

Veranstaltungen statt: in Pforzheim (24.09.2024), Aulendorf (22.10.2024) und Freiburg (26.11.2024).

Ziel war es, ein Beteiligungsforum für die unterschiedlichen Akteur*innen zu schaffen. Schulleitungen, Lehrkräfte, pädagogisches Fachpersonal aus dem Bereich Ganzttag (z. B. Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen, Schulkindbetreuer*innen, Schulsozialarbeiter*innen) sowie Eltern, Kooperationspartner*innen, Vereine und Mitglieder aus Gemeinderäten und Mitarbeiter*innen aus der Kommunalverwaltung haben ihre Sichtweisen und



Foto: evgeniyatanamenko/istock

Gesetz auslöst. Die GEW will den politisch Verantwortlichen auf kommunaler und landespolitischer Ebene vermitteln, wie wichtig es ist, dass Ganztagesangebote keine Mangelinrichtungen werden. Sie müssen so ausgestaltet werden, dass sie von Eltern, pädagogischen Fachkräften und Schüler*innen akzeptiert werden. Hierzu werden Videos, Materialien und Veranstaltungen konzipiert, die aufklären und informieren.

Siehe: www.gew-bw.de

Um andere wichtige Player miteinzubeziehen, hat die GEW in einer Kooperation mit dem Landesbüro Baden-Württemberg der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Veranstaltungsreihe „Guten Ganzttag gemeinsam gestalten“ konzipiert und durchgeführt. An drei Orten fanden

teils unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen miteinander diskutiert.

In der Zusammenführung der Ergebnisse gibt es viel Einigkeit über noch zu klärende Problemfelder („Stolpersteine“) und wichtige Umsetzungsschritte („Gelingensfaktoren“) auf dem Weg zu einem guten Ganzttag an den Grundschulen. Diese werden in einer Dokumentation zusammengefasst und bei der Abschlussveranstaltung vorgestellt. ■

Ricarda Kaiser

stellvertretende GEW-Vorsitzende

GEW LÄDT EIN

GUTEN GANZTAG

GEMEINSAM GESTALTEN

Wie sind Schulen und Kommunen in Baden-Württemberg auf Ganztagsbetreuung vorbereitet und was braucht es für einen guten Ganzttag?

Freitag, 28. März 2025,
17:30 – 20:00 Uhr
Haus der Geschichte
in Stuttgart

Diskussion mit:

Norbert Brugger | Städtetag
Baden-Württemberg
Dennis Birnstock | MdL (FDP)
Nadyne Saint-Cast | MdL (Grüne)
Monika Stein | GEW
Katrin Steinhülb-Jost | MdL (SPD)
und **Andreas Sturm** | MdL (CDU)

Die Rückmeldungen aus der Praxis sollen den politisch Verantwortlichen als hilfreicher Impuls für politische Entscheidungen auf Landesebene und in den Kommunen vor Ort dienen.

Anmeldung:

www.gew-bw.de/veranstaltung-ganzttag

GEW-UMFRAGE ZU KOMPASS 4:

Symptom einer verfehlten Bildungspolitik

In der Stellungnahme im August 2024 zu den umfassenden Änderungen des Schulgesetzes lehnte die GEW die neue Grundschulempfehlung rigoros ab und schrieb unter anderem: „Die neuen Verfahren belasten neben den Schüler*innen die Lehrkräfte an den Grundschulen und Gymnasien durch zusätzliche verbindliche Testverfahren.“ Eine Umfrage der GEW belegt: Mit Kompass 4 ist genau das an Grundschulen passiert.

Ende November mussten die 2.323 öffentlichen Grundschulen Kompass 4 zum ersten Mal verbindlich durchführen. Schon kurz danach wurde aus Rückmeldungen von zahlreichen Lehrkräften klar: Hier lief etwas schief. Die GEW wollte es genauer wissen und hat ihre Mitglieder an den Grundschulen Mitte Dezember zu Kompass 4 befragt. Binnen weniger Stunden trafen Hunderte von Rückmeldungen ein – auch das ein Zeichen, dass das Thema bewegt. Insgesamt haben an der Umfrage 1.131 Lehrer*innen teilgenommen.

Ergebnisse der GEW-Umfrage

Schon die Vorarbeiten wurden bemängelt. 44 Prozent der Teilnehmer*innen der Befragung sagten, sie seien nicht früh genug über die Notwendigkeit von Kompass 4 informiert worden, bei über 68 Prozent waren die Testunterlagen nicht rechtzeitig abrufbar. Vor allem mit dem Passwort gab es häufig Probleme. Überlastete Server und komplizierte Downloadprozesse führten zu Verzögerungen. Die Angemessenheit der Aufgaben wurde je nach Fach auffallend unterschiedlich bewertet. Während die Aufgabenstellung in Deutsch-Lesen und Deutsch-Rechtschreibung hinsichtlich der Bearbeitungszeit, des Inhalts und der Verständlichkeit in hohem Maße als angemessen/teilweise angemessen beurteilt wurden, fiel die Bewertung der Mathematik-Aufgaben genau umgekehrt aus (vgl. Tabellen).

In vielen Klassen schaffte ein hoher Anteil der Kinder nicht alle Aufgaben. Nach den Rückmeldungen der Lehrkräfte belastete das die Kinder sehr. Schilderungen aus der Praxis waren zum Beispiel: „Der Zeitdruck führte zu Verunsicherung und

Wie bewerten Sie die Aufgabenstellung in Deutsch-Lesen?

	TRIFFT ZU	TRIFFT TEILWEISE ZU	TRIFFT NICHT ZU
zeitlich angemessen	50,6 %	36,2 %	13,2 %
inhaltlich angemessen	54,5 %	38,5 %	7,0 %
verständlich formuliert	44,8 %	47,5 %	7,8 %

Wie bewerten Sie die Aufgabenstellung in Deutsch-Rechtschreibung?

	TRIFFT ZU	TRIFFT TEILWEISE ZU	TRIFFT NICHT ZU
zeitlich angemessen	48,1 %	39,0 %	13,0 %
inhaltlich angemessen	43,5 %	46,0 %	10,5 %
verständlich formuliert	36,7 %	51,6 %	11,8 %

Wie bewerten Sie die Aufgabenstellung in Mathematik?

	TRIFFT ZU	TRIFFT TEILWEISE ZU	TRIFFT NICHT ZU
zeitlich angemessen	10,4 %	29,8 %	59,8 %
inhaltlich angemessen	7,9 %	34,8 %	57,3 %
verständlich formuliert	8,7 %	44,9 %	46,4 %

Stress.“ „Die Kinder waren sehr schnell fertig, aber nur, weil sie die Aufgaben nicht verstanden haben.“ Oder: „Kinder haben sich beeilt, um fertig zu werden, und dabei viele Fehler gemacht.“ Und: „Die Aufgaben waren deutlich zu schwer, gerade in Mathe.“

Bei manchen Kindern löste das erheblichen Druck aus: „Einige Kinder haben geweint und sind jetzt verunsichert.“ „Der Test führt zu Demotivation und Versagensängsten bei Kindern, Eltern und Lehrkräften.“

So wundert es nicht, dass Lehrkräfte Kompass 4 kaum als sinnvolles Instrument sehen, um beurteilen zu können, welche Schulart das Kind nach Klasse 4 besuchen sollte. Dass daraus zumindest „zusätzliche Informationen“ gewonnen werden, finden immerhin 30 Prozent. 65 Prozent werteten den Test hingegen als wenig nutzbringend oder gar überflüssig. 80 Prozent der Lehrkräfte stellen größere Abweichungen der Testergebnisse zu ihren persönlichen Einschätzungen der Schüler*innen fest. Kommentare wie



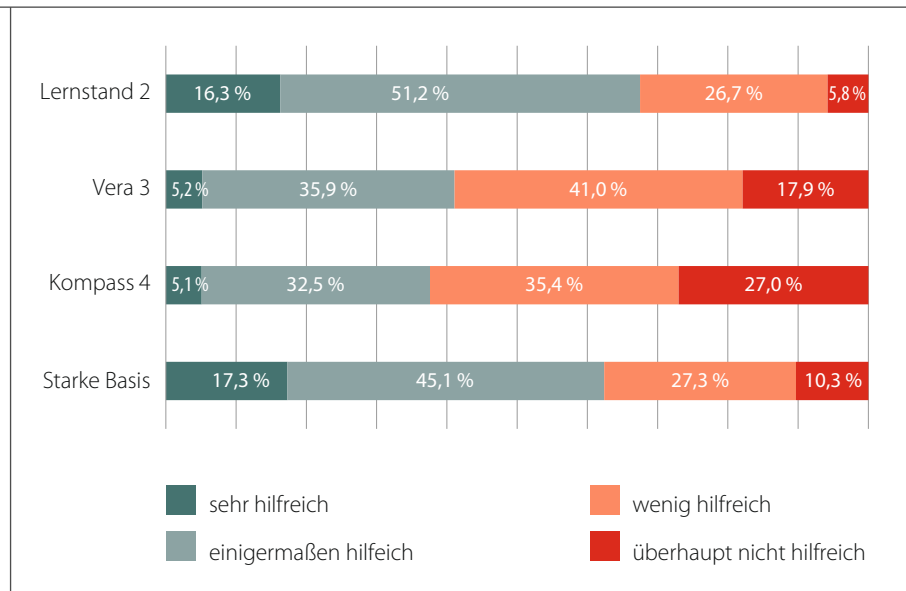
diese verdeutlichen das: „Einige ‚Gymnasialkinder‘ erreichten nur Stufe G in Mathematik. Das spiegelt überhaupt nicht die echten Leistungen wider.“ „Die Ergebnisse stimmen besonders in Mathematik in keinsten Weise mit den Leistungen der Kinder im Unterricht überein.“ Eine verpflichtende Einführung lehnen 37 Prozent (eher) und 22 Prozent völlig ab. Kompass 4 ist für viele Lehrer*innen vor allem auch deshalb überflüssig, weil ihrer Meinung nach die Beurteilung der Klassenkonferenz ausreicht. Eine Lehrkraft schreibt: „Was soll ein Test am Anfang der 4. Klasse mehr aussagen als 3 Jahre und ein paar Monate Grundschule?“

Erste Ergebnisse der Kompass 4-Tests

Dass die Lehrkräfte mit dieser Einschätzung richtig liegen, zeigte auch eine erste Einschätzung, die das Kultusministerium vor Weihnachten vorgelegt hat. In Mathematik erreichten nur 6 Prozent der Schüler*innen die notwendige Punktzahl, um eine Zulassung für das E-Niveau zu bekommen. Die Ergebnisse von 8 Prozent der Schüler*innen entsprachen dem M-Niveau. 86 Prozent der Schüler*innen würden nach den Ergebnissen von Kompass 4 in Mathematik eine Empfehlung für das G-Niveau bekommen. Da aus Deutsch und Mathematik ein Schnitt gebildet wird, können rechnerisch nur 14 Prozent der Schüler*innen aus Kompass 4 eine Zugangsberechtigung für das Gymnasium erreichen.

Zum Glück ist Kompass 4 nicht das einzige Kriterium. Die Klassenkonferenz der Grundschule kann unabhängig vom Ergebnis aus Kompass 4 eine Empfehlung für das E-, M- oder G-Niveau aussprechen.

Wie hilfreich finden Sie, alles in allem, Kompass 4 und die weiteren Instrumente von Leistungsvergleichen, Diagnose- und Förderinstrumenten?



Weitere Leistungsvergleiche

Der Vergleich zu den anderen Diagnose- und Förderinstrumenten zeigt, dass Lernstand 2 und Starke Basis deutlich positiver bewertet werden als Kompass 4. Die Vergleichsarbeiten (VERA) kommen hingegen nur unwesentlich besser weg als Kompass 4.

Verbesserungsvorschläge der GEW

Was könnte oder sollte aus diesen Erfahrungen folgen?

- Abschaffung des Tests: Viele Lehrkräfte wünschen sich die Abschaffung von Kompass 4, da er als überflüssige Belastung für Kinder, Eltern und Lehrkräfte empfunden wird.
- Anpassung der Aufgaben: Mathe sollte weniger textlastig sein und mehr Rechenaufgaben enthalten.

- Verbesserung der Bewertung: Lehrkräfte fordern eine flexiblere Bewertung mit der Möglichkeit, Teilpunkte zu vergeben. Dazu schrieb eine Befragte: „Die Bewertung muss fair sein. Es geht überhaupt nicht, wenn Kinder einen Rechenfehler machen, aber der Rechenweg stimmt und es gibt 0 Punkte.“
- Frühzeitige Bereitstellung der Materialien: Materialien sollten früher bereitgestellt und besser zugänglich sein.
- Reduzierung der Belastung: Weniger Aufgaben und mehr Zeit für die Bearbeitung.

Zusammenfassend kann festgehalten werden: Es gibt eine große Unzufriedenheit mit der Organisation, der technischen Umsetzung und der inhaltlichen Gestaltung des Tests. Besonders die



Foto: puhimec / iStock

Neue Regelungen belasten die Kinder.

knapp bemessene Zeit, die Schwierigkeit der Mathematikaufgaben und der emotionale Stress für die Kinder werden als gravierende Mängel benannt. Viele Lehrkräfte fordern die Abschaffung oder eine grundlegende Überarbeitung des Tests. Es gibt zudem den Wunsch nach einem gerechteren Bewertungssystem sowie der besseren Unterstützung von Kindern mit Sprachdefiziten.

Die GEW hat das Kultusministerium aufgefordert, das übereilt eingeführte Verfahren zu stoppen. „Frau Schopper, hören Sie auf tausende pädagogische Profis in Ihren Grundschulen, vertrauen Sie deren Beratungskompetenz. Wir brauchen kein neues Grundschul-Abitur, das Kinder und Eltern mit fragwürdigen Inhalten unnötig unter Druck setzt“, sagte die GEW-Landesvorsitzende Monika Stein.

Das Kultusministerium will nach der massiven Kritik an Kompass 4 den Test überarbeiten. Konsequenter wäre es, die „Optimierung der Auslese“ generell zu überdenken. Ziel von G9 ist, Druck aus den Gymnasien zu nehmen und den Schüler*innen mehr Zeit fürs Lernen und für die Freizeit zu geben. Damit nicht zu viele Kinder aufs neu strukturierte Gymnasium strömen, wird jetzt die Auslese verstärkt und Druck und Stress auf die Grundschulen verlagert. Diesen Belastungen sind in der Grundschule alle Schüler*innen ausgesetzt.

KOMMENTAR

Gute Lösung nicht in Sicht

Schon als Kompass 4 auf freiwilliger Basis eingeführt wurde, hat der Hauptpersonalrat GHWRGS befürchtet, dass das Verfahren eines Tages verpflichtend sein würde und dies nicht befürwortet.

Nach der Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung konnten Eltern ihr Kind an der Schulart anmelden, die sie für richtig hielten. In der Regel folgten die Eltern der Grundschulempfehlung und konnten bei Verunsicherung das Beratungsverfahren in Anspruch nehmen. Hier wurden die Kinder gegebenenfalls von einer neutralen Beratungslehrkraft und mit sprachfreien Schulleistungs- oder IQ-Tests nochmals eingehend diagnostiziert und die Eltern weitergehend beraten. Das war aus Sicht des HPR GHWRGS ein gutes und bewährtes Verfahren. Ein zusätzliches Instrument einzuführen, um Eltern valider beraten zu können, ist nicht notwendig. Dass Kompass 4 zu einem verpflichtenden und damit zu einem entscheidenden Modul für die Bildungsempfehlung wurde, ist der Einführung von G9 geschuldet.

Diese Umstellung hat, wie unsere Umfrage gezeigt hat, weitreichende und nicht gerade positive Auswirkungen auf die Arbeit der Kolleg*innen in den Grundschulen. Sie beeinträchtigt

vor allem die Beratungsgespräche zwischen Eltern und Lehrkräften und die Beziehungen und die Kommunikation zwischen Eltern, Lehrkräften und Schüler*innen.

Es ist bedauerlich, dass das Kultusministerium trotz der Rückmeldungen aus den Schulen und den fragwürdigen Ergebnissen des ersten Durchgangs nicht umgehend eine Rückkehr zum bisherigen Verfahren ankündigt, sondern „nachbessern“ möchte. Was soll das heißen? Sollten die Tests nächstes Jahr besser ausfallen, heißt es, sie seien zu einfach. Fallen sie erneut in einem Fach schlecht aus, wird wieder die Qualität der Arbeit an Grundschulen in Frage gestellt. Es kann keine gute Lösung geben und alle Maßnahmen werden zu einer Verschlimmbesserung führen.

Die konservativen politischen Kräfte, die die verbindliche Grundschulempfehlung wieder einführen wollen, halten sich fein raus und schauen gelassen zu, wie das grün geführte Ministerium in Erklärungsnot kommt. Schade, dass Kultusministerin Theresa Schopper nicht den Mut hatte, rechtzeitig die Reißleine zu ziehen. ■

Ricarda Kaiser

Hauptpersonalrat GHWRGS

Auf die vielfältigen Herausforderungen des Bildungssystems muss pädagogisch und mit gerechten Maßnahmen reagiert werden. Das wäre ja eigentlich das Selbstverständlichste, was man von den Gestalter*innen von Schule erwarten dürfte. Maßnahmen wie Kompass 4 sind ein Irrweg. ■

Ute Kratzmeier

GEW-Referentin für allgemeine Bildung

KOMPASS 4

„Den Schaden wieder gutzumachen, wird schwierig“

Mit der Einführung des „Neuen Aufnahmeverfahrens Klasse 4 in Baden-Württemberg“ (NAVi 4 BW) kam Kompass 4 in die Grundschulen. Wie kam das bei Eltern- und Lehrkräften an, und welche Erfahrungen wurden damit gemacht? Burkhard Fries hat sich bei Lehrkräften und Eltern verschiedener Mannheimer Grundschulen umgehört. Ein Erfahrungsbericht.

Die erste Reaktion war ein ungläubiges Kopfschütteln

Bereits wenige Monate nach Schuljahresbeginn müssen in den 4. Grundschulklassen die Empfehlungen für die weiterführende Schule ausgegeben werden. Das sorgt jedes Schuljahr bei Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen für eine gewisse Anspannung. Die Befürchtung war, dass in diesem Schuljahr die beiden neuen landeseinheitlichen Prüfungstage für Deutsch und Mathematik (Kompass 4) weiteren Stress auslösen und sich der Leistungsdruck auf alle Beteiligten erhöhen wird. Und schnell wurde klar: Der Kelch „Kompass 4“ wird nicht an uns vorübergehen.

Vorbereitung zu den Tests Zum ungläubigen Kopfschütteln kam Augenrollen hinzu

Für die Kolleg*innen, die eine 4. Klasse führen, kam unglaublich viel Zeit- und Arbeitsaufwand zum üblichen Unterrichtsalltag hinzu – zumal als Klassenlehrer*in. „Problematisch am Anfang war das Zeitfenster, das die Schule zur Verfügung hatte, um nach Erhalt der E-Mail des Kultusministeriums (KM) die Daten herunterzuladen, auszudrucken, zu kopieren und zu heften“, erklärte eine Kollegin an einer Mannheimer Grundschule. Eine andere Kollegin wurde deutlicher: „Wenn man Grundschulabitur will, dann sollte man fertige Texthefte verschicken. Und morgens werden sie dann geöffnet.“ Davor mussten die Eltern informiert und über den neuen Modus für ihre Kinder aufgeklärt werden. Dafür war ein eigens anberaumter Infoabend nötig. Der Elterninfobrief mit langen Erklärungen lag nur in deutscher Sprache



Foto: imago

Kompass 4 wurde seinem Namen nicht gerecht.

vor. Ein Elternteil merkte an: „Ich fand die Informationen über den Kompass-test recht knapp angesetzt und übers Knie gebrochen. Darüber habe ich mich gewundert.“

„Auch der Bezug zum Bildungsplan, der vom KM dezidiert dargestellt wurde, war dabei keine Hilfe, sondern wirkte eher wie eine Rechtfertigung für die ausgewählten Aufgaben.“

Zusammen mit den Nachschreibterminen musste das ganze Procedere vier Mal vonstattengehen. Über 20 mehrseitige PDFs waren zwischenzeitlich von den betroffenen Lehrkräften zu lesen. Den Anweisungen war Folge zu leisten

und die Inhalte waren umzusetzen. Die ganze Prozedur erforderte, dass sich Schulleitung, Sekretariat und Lehrkräfte ständig abstimmen und absprechen mussten. Kompass 4 hing wie eine

dunkle Wolke im Lehrkräftezimmer und beherrschte die Gesprächsthemen. Auch die Eltern trieb das Thema um. „Ich hatte immer ein leises Störgefühl, dachte, ich muss das Kind vorbereiten, soll aber gar nicht. Gleichzeitig habe ich

das als ungerecht empfunden, denn es gibt bestimmt Eltern, die daraufhin in Panik verfallen sind und mit ihrem Kind gebimst haben. Und immer hatte ich das Gefühl, dass es nicht so viel bringt, mich da rein zu hängen“, beschrieb eine Mutter ihren Zwiespalt. Ein Vater blieb gelassener: „Wir haben zu Hause nicht viel gemacht für Kompass 4, weil unsere Tochter relativ stark in der Schule ist. Deshalb war das für uns gar kein großes Thema.“

Die Prüfung

Zum Kopfschütteln und Augenrollen kam Irritation hinzu

Die 10-jährigen Kinder als Hauptleidtragende reagierten unterschiedlich auf diese Prüfung. Manche blieben gelassen (oder taten so), anderen waren die Verunsicherung und die Nervosität aber anzumerken. „Unser Kind kam nach Hause und hat erzählt, dass ganz viele nicht fertig geworden seien, und dass es auch Tränen gab“, berichtete eine Mutter. Eine andere sagte: „Unser Kind hat sich das Ergebnis zu Herzen genommen und war lange damit beschäftigt. Ich musste ihm richtig ausreden, dass es das Ergebnis nicht so ernst nimmt.“

Viele Rückmeldungen der Kolleginnen deckten sich weitgehend mit der GEW-Umfrage (siehe Seite 10).

Aus einer Mannheimer Grundschule war zu hören, dass die Stoffverteilungspläne vor der Durchführung von Kompass 4 geändert wurden. Zumal in Mathematik, um die Schüler*innen wenigstens ein bisschen auf die Aufgaben vorbereiten zu können. Während in Mathematik in diesem Zeitraum eigentlich die Zahlenraumerweiterung bis zu 1 Million ansteht, hatten sie hastig Stochastik und Kombinatorik behandelt. Hierfür standen nur zwei Wochen zur Verfügung, da die Inhalte der Prüfungen erst kurz vor Beginn der Herbstferien bekannt gegeben wurden. Es kamen folglich Aufgaben dran, die die Kinder noch nicht kannten, z.B. Achsensymmetrie an einer schräg gestellten Achse. Oder es wurden Inhalte abgefragt, die für die Kinder zeitlich sehr weit zurücklagen und die sie gegenwärtig einfach „nicht auf dem Schirm“ hatten. Auch der Bezug zum Bildungsplan, der vom KM dezidiert dargestellt wurde, war dabei keine Hilfe, sondern wirkte eher wie eine Rechtfertigung für die ausgewähl-

ten Aufgaben.

Eine Kollegin brachte es auf den Punkt: „Es ist grundsätzlich schwierig, bestimmte Inhalte in einer standardisierten Erhebung abzufragen, die nicht verbindlich zu einem bestimmten Zeitpunkt erlernt sein müssen.“ Dem pflichtete eine Mutter bei: „Ich hätte mir mehr Aufgaben mit Wiedererkennungswert gewünscht. Wenn man den Test sorgfältig konzipiert hätte, wäre sicherlich auch die Akzeptanz größer gewesen.“

Die Korrekturen

Zu Kopfschütteln, Augenrollen und Irritation kam Frust hinzu

Nach dem großen organisatorischen Aufwand für die gesamte Schule ging es für die Lehrkräfte ans Korrigieren der umfangreichen Arbeiten. Dabei mussten strenge Korrekturvorschriften eingehalten werden. Dass Teilleistungen nicht berücksichtigt werden durften, bemängelten viele Kolleginnen. Eine Lehrerin konkretisierte: „Kinder, die aus der Rechtschreibtabelle zwar alle Wörter richtig geschrieben hatten, aber die passenden Strategien nicht korrekt benann-

„Es stelle sich doch eher die Frage, ob das wissenschaftliche Begleitteam des IBBW eine Fortbildung benötige, damit die Aufgaben kind- und sachgerecht erstellt werden.“

ten, bekamen keinen Punkt.“

Nach dem aufwändigen Korrigieren mussten die Punkte anschließend für jedes Kind und jede Aufgabe in eine Excel-Tabelle eingetragen werden. Eine Kollegin fand, dass die Excel-Tabelle schnell auszufüllen war. Allerdings meinte auch sie: „Hier ist wie bei dem ganzen Ablauf das Aufwand-Nutzen-Verhältnis nicht stimmig.“ Eine andere Kollegin rechnete zusammen: „Anweisungen mehrfach lesen, korrigieren, Eingaben machen, alles ausdrucken und für die Eltern kopieren – das allein hat bei mir rund 8 Stunden gedauert.“

Neben dem ganzen Frust über den immensen Arbeitsaufwand kommt dazu, dass die Kompetenz der Lehrkräfte, eine

Verwirrende Begriffe

Die Grundschulempfehlung war bis zu diesem Schuljahr für Eltern unverbindlich. Sie wird jetzt „verbindlicher“, also verbindlich für einen Teil der Eltern. Nämlich für die, die ihre Kinder aufs Gymnasium schicken möchten. Das Kultusministerium schreibt auf seiner Webseite: „Die Grundschulempfehlung wird derzeit weiterentwickelt und auf eine breitere Basis gestellt.“ Die breitere Basis heißt jetzt „Neues Aufnahmeverfahren Klasse 4 in Baden-Württemberg (NAVi4 BW)“. „Während des **gesamten** letzten Grundschuljahres unterstützt NAVi4 BW **Ihre** Entscheidung für die Wahl der geeigneten weiterführenden Schulart.“ schreibt das KM. Mit „Ihre“ sind vermutlich die Eltern gemeint. Reine Unterstützung ist das nicht (aufs Gymnasium dürfen nicht alle) und das Navigieren hat nicht geklappt (siehe Erfahrungsbericht). Wenn die Grundschulempfehlung ausgesprochen ist, ist der Prozess an den Grundschulen beendet. Für wenige Kinder folgt noch ein neuer Potenzialtest an Gymnasien. Insgesamt dauert das Verfahren also maximal ein Schulhalbjahr.

Der Begriff NAVi4 ist neu. Beratungsgespräche gab es schon vorher. Die Grundschulempfehlung heißt jetzt „Pädagogische Gesamtwürdigung“. Neu ist nur, dass Kompass 4 oder die Einschätzung der Lehrkräfte zwar für alle Schulen gelten, aber nur für die Anmeldung am Gymnasium eine Rolle spielen. Kompass 4 ist neu verpflichtend, ist aber unnötig. Siehe Erfahrungsbericht. Verstanden?

b&w

solide Einschätzung über den weiteren Lernweg abgeben zu können, mit Kompass 4 offiziell angezweifelt wird. Auch die verpflichtende Teilnahme an einer anschließenden Umfrage trug wenig gegen die anwachsende Verzweigung unter den Lehrkräften bei, sondern stellte einen weiteren zusätzlichen Zeitaufwand

dar. Eine Lehrkraft berichtete, dass sie die Frage, ob sie für sich nun Fortbildungsbedarf sähe, als sehr irritierend empfand. Es stelle sich doch eher die Frage, ob das wissenschaftliche Begleiteteam des IBBW eine Fortbildung benötige, damit die Aufgaben kind- und sachgerecht erstellt werden.

Das Beratungsgespräch Zu Kopfschütteln, Augenrollen, Irritation und Frust kam Gleichgültig- keit hinzu

Mit diesen gemischten Gefühlen ging es ein paar Wochen später in die verpflichtenden Elternberatungsgespräche. Hierbei zeigte sich (wie schon in den letzten Jahren), dass der Elternwunsch und der vorläufige Vorschlag der Lehrkraft fast immer kongruent waren. Das Kompass 4-Ergebnis musste ganz selten das Zünglein an der Waage spielen und kam damit kaum zum Tragen. Ein Elternteil versicherte: „Ich höre auf das, was mir die Lehrkräfte sagen und nicht auf einen Test, der dem Kind vor die Nase gedrückt wird.“ Ein Vater erzählte: „Laut Kompass 4 wäre meine Tochter Hauptschülerin gewesen. Es hat aber von beiden Lehrer*innen ohne Wenn und Aber eine Gymnasial-Empfehlung bekommen. Ich habe den Zettel mit nach Hause genommen und ihn im Ofen verfeuert.“

Eltern, deren Kind keine Gymnasialempfehlung bekam, reagierten hingegen verständlicherweise eher enttäuscht: „Mein Kind steht auf 2,6, und somit war klar: Realschule. Kompass 4 hat ihm nicht geholfen. Es hat aber keinem Kind geholfen“.

Eine Mutter merkte an: „Ich bin offen für die Grundidee, mit einem Test die Lehrkräfte zu entlasten. Die Überlegung, eine weitere Stellgröße einzubauen, ist nachvollziehbar. Ich warne aber vor einer Überschätzung eines Tests. Er kann die vielfältigen Aspekte kindlicher Entwicklung nicht abbilden und keine gleichwertige Gewichtung bekommen.“

Die Notenkonferenz Zu Kopfschütteln, Augenrollen, Irritation, Frust und Gleichgültigkeit kam „Vom-Stuhl-fallen“ hinzu

Dem Beratungsgespräch mit den Eltern folgt die Abstimmung über den Werdegang des Kindes in der Klassenkonferenz. Zwischendurch waren immer wieder Neuerungen des KM zu beachten. Zunächst waren keine Kopien der

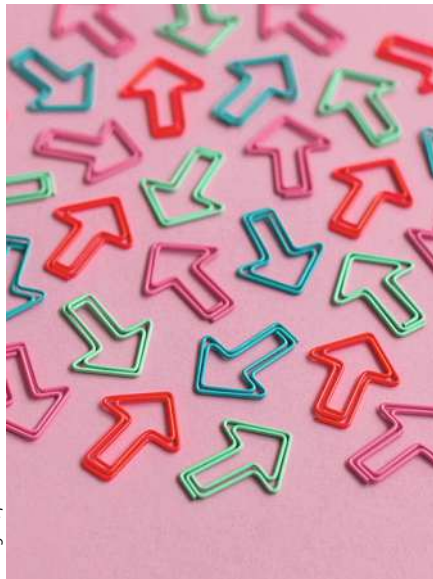


Foto: go2/photocase

Prüfungsbögen für die Eltern erlaubt, im Januar dann doch (manche Beratungsgespräche hatten jedoch schon im Dezember stattgefunden). Auch war man gehalten, sich ständig einen Überblick auf der KM-Website bei den FAQs zu verschaffen.

Dem Fass den Boden aus schlug aber die Ankündigung des KM, die Klassenkonferenz am selben Tag (oder einen Tag davor) abzuhalten, wie die Ausgabe von NAVi4 in Papierform. Der Grund war, dass das ganze NAVi4-Procédere rechtlich noch nicht in trockenen Tüchern war und die Klassenkonferenz erst nach der Verabschiedung des Schulgesetzes im Landtag durchgeführt werden durfte. Diese Vorgehensweise zeugt von wenig Sensibilität gegenüber dem Aufwand für solche schulischen Verwaltungsabläufe und geht komplett an der Realität vorbei. Da fällt die gemeine Grundschullehrkraft doch schon mal unsanft vom Stuhl. Hinzu kam, dass die Noten der Halbjahresinformation in ein eigens dafür vorgesehenes Formblatt von NAVi4 manuell eingetragen werden mussten. Noch ein Beispiel für einen unverhältnismäßigen Arbeits- und Zeitaufwand für die Lehrkräfte. Warum kann nicht einfach eine Kopie der Halbjahresinformation angehängt werden? ■

Fazit

NAVi4 ist einzig und allein ein Schülerstrom-Lenkungsinstrument fürs neun-jährige Gymnasium – den Aufwand und die Arbeit aber haben die Grundschulen. Alle Schüler*innen müssen Kompass 4 mitschreiben, auch diejenigen, bei denen seit Monaten und Jahren klar ist, dass sie gar nicht aufs Gymnasium wollen oder können. Da die Eltern in den allermeisten Fällen den Empfehlungen der Lehrkräfte folgen, stehen Kopier-Korrektur- und Verwaltungsaufwand in keinem Verhältnis zum Ertrag.

Und es stellt sich die Frage, warum dieses Selektionsinstrument nicht an derjenigen Schulart durchgeführt wird, die den meisten (vermeintlichen) Nutzen davon hat. Eine Kollegin folgert daraus: „Das Aufwand-Nutzen-Verhältnis ist nicht stimmig. Wenn es aber nur um das E-Niveau geht, sollte hinterfragt werden, ob die Grundschule die richtige Stelle für die Erhebung ist.“

Die Gymnasien müssen sowieso den Potentialtest anbieten, wenn sich Eltern und Klassenkonferenz nicht einig sind. Wenn die Politik will, dass sich die Schüler*innen für das Gymnasium über ein zentrales Verfahren qualifizieren müssen, sollte das Gymnasium diese Aufnahmeprüfung auch selbst durchführen. „Ich empfinde es als eine Zumutung und Unverschämtheit, dass man uns das überlässt“, stellte eine Grundschullehrerin klar.

Das neue Selektions-Verstärkungs-Instrument NAVi4 droht bereits im ersten Jahr der Einführung zur Farce zu geraten: „Den Schaden wieder gutzumachen, wird schwierig“, befand eine Mutter.

Burkhard Fries

Klassenlehrer einer 4. Klasse
an der Pfingstbergschule Mannheim

ERGEBNISSE DES NEUESTEN LÄNDERMONITORINGS FRÜHKINDLICHE BILDUNG

Flucht der Kita-Fachkräfte

Jüngste Ergebnisse der Bertelsmann-Stiftung zeigen: In unseren Kitas arbeiten immer weniger Fachkräfte. Zudem wollen viele Beschäftigte ihren Beruf aufgeben. Diese Entwicklung wirkt sich unweigerlich auf die pädagogische Qualität in den Einrichtungen aus. Denn eine hohe Fachkraft-Quote im Kita-Team ist zentraler Faktor für kindgerechte frühkindliche Bildung.

Im Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme für das Jahr 2023 nimmt die Bertelsmann-Stiftung die Qualifikation und die Situation des Personals in den Kindertageseinrichtungen unter die Lupe. Belegt wird, dass der Anteil der Fachkräfte in den Kitas bundesweit sinkt, wobei es große Unterschiede in den Ländern gibt. Eine hohe Fachkraft-Quote von durchschnittlich 82,5 Prozent weisen die Bundesländer im Osten auf, im Westen hingegen liegt die Spannweite deutlich niedriger. In Baden-Württemberg erreicht nur noch etwa jede vierte Kita (26 Prozent) diese hohe Quote, bei der mehr als acht von zehn pädagogisch Tätigen mindestens über einen Fachschulabschluss verfügen. Im Jahr 2017 traf das noch auf 39 Prozent der Kita-Teams zu. Mit dem Verlust von 13 Prozentpunkten fällt der Rückgang in unserem Bundesland deutlicher aus als auf der Bundesebene mit 9 Prozentpunkten. Nur in Berlin (18 Prozentpunkte), Mecklenburg-Vorpommern (15 Prozentpunkte) und Nordrhein-Westfalen (14 Prozentpunkte) nahm der Anteil an Fachkräften noch stärker ab. Ein weiteres ernstzunehmendes Ergebnis für Baden-Württemberg: Die Rate der Teams, bei der nur noch die Hälfte bis 70 Prozent der Mitarbeitenden als Fachkraft qualifiziert sind, ist in den letzten sechs Jahren von knapp 28 Prozent auf über 37 Prozent gestiegen.

„Auch in Baden-Württemberg versucht man, den Platz- und Personalmangel in den Kitas durch den Einsatz von Mitarbeitenden aufzufangen, die für ihre Arbeit mit den Kindern nicht die formalen pädagogischen Voraussetzungen mitbringen. Das darf aber nicht zu einem dauerhaften Absinken der Fachkraft-Quote führen – doch genau diese



Foto: bernardbodo/iStock

Um dem Fachkräftemangel in Kindertageseinrichtungen wirksam zu begegnen, muss der Arbeitsplatz attraktiv sein.



Tendenz sehen wir momentan in Baden-Württemberg“, sagt Kathrin Bock-Famulla, Expertin der Bertelsmann Stiftung für frühkindliche Bildung.

Grundsätzlich findet es Bock-Famulla gut, wenn die Kitas neue und vor allem motivierte Mitarbeiter*innen gewinnen. Aber für die anspruchsvolle Arbeit mit den Kindern benötigen sie eine ausreichende pädagogische Qualifikation. Aufgrund des Platz- und Personalmangels möge es in einer Notsituation vertretbar sein, die Anforderungen vorübergehend zu senken, um die Schließung einer Kita abzuwenden. Das dürfe aber nicht zu einem dauerhaften Absinken der Fachkraft-Quote führen. Genau das fände aber statt. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, würde, was einer Notsituation geschuldet war, nun zur dauerhaften Praxis.

In Baden-Württemberg können inzwischen, landesgesetzlich geregelt, Fachkräfte durch sogenannte „geeignete Personen“ ersetzt werden. Außerdem kann der

Mindestpersonalschlüssel um 20 Prozent unterschritten werden und in jeder Kita-Gruppe sind zwei weitere Kinder erlaubt. Von verschiedenen Studien wissen wir, dass eine niedrige Fachkraft-Quote die Qualität der pädagogischen Arbeit mindert. Für gut ausgebildete Mitarbeitende steigt der Aufwand und die Belastung, denn nicht ausreichend pädagogisch qualifizierte Mitarbeiter*innen brauchen mehr Anleitung und Begleitung.

Hohe Belastung führt zu Abwanderungen

Der Berufsalltag in den Kitas ist ohnehin überlastet. Die Belastung des Kita-Personals befindet sich, belegt durch eine aktuelle Studie der Justus-Liebig-Universität Gießen, insgesamt auf sehr hohem Niveau. Befragt wurden 21.635 pädagogisch Tätige in Kitas. Fast die Hälfte der

„Je mehr Kita-Beschäftigte das Berufsfeld verlassen, desto größer wird die Belastung für das verbleibende Personal, was zu noch mehr Abwanderung führen kann. Diese Spirale gilt es zu durchbrechen.“

Bertelsmann-Stiftung

Befragten gab an, sich täglich oder fast täglich im beruflichen Alltag überlastet zu fühlen. Überlastungserleben tritt verstärkt dort auf, wo die Teams meist oder dauerhaft unterbesetzt sind, was in vielen Kitas inzwischen Alltag ist. Mit zunehmender Überlastungshäufigkeit steigt die Abwanderungsbereitschaft des pädagogischen Personals. Gerade gut qualifizierte Mitarbeitende halten es nur schwer aus, wenn Unterbesetzung und mangelnde Qualifikation zum Verlust von Fachlichkeit führen.

Die Studie belegt auch, dass viele Beschäftigte die Wahrscheinlichkeit sehr hoch einschätzen, das Berufsfeld kurz- bis mittelfristig zu verlassen. Bei rund einem Viertel der Befragten liegt diese sogar bei 80 Prozent oder höher. Das trifft auch auf Auszubildende zu, die dann gar nicht erst in den Beruf einmünden. Am höchsten ist das Abwanderungsrisiko bei den jüngeren

Mitarbeiter*innen im Alter von 26 bis 30 Jahren.

„Je mehr Kita-Beschäftigte das Berufsfeld verlassen, desto größer wird die Belastung für das verbleibende Personal, was zu noch mehr Abwanderung führen kann. Diese Spirale gilt es zu durchbrechen“, so das Fazit der Bertelsmann-Stiftung. Verbleibende Fachkräfte müssten unbedingt gehalten werden, deshalb unterstützt die Stiftung die Empfehlungen der Arbeitsgruppe Frühe Bildung, die vom Bundesfamilienministerium eingesetzt wurde. Empfohlen wird eine Fachkraft-Quote von 72,5 Prozent zu halten und sie längerfristig auf 85 Prozent anzuheben. Blicken wir auf die anfänglich genannten Daten aus unserem Bundesland, so scheint das Ziel geradezu utopisch. Für kurzfristige Verbesserungen schlägt Bertelsmann vor, Mitarbeitende, die noch nicht hinreichend qualifiziert sind, weiterzubilden und die heterogen zusammengesetzten Teams verlässlich und professionell zu beraten und zu begleiten.

Was die GEW dazu sagt

Für die GEW sind die Ergebnisse nicht überraschend. Seit langem setzen wir uns dafür ein, dass die Arbeit in den Kitas für die Beschäftigten attraktiv bleibt und gut bewältigt werden kann. Den Weg, den die Kommunalen Spitzenverbände und das Land eingeschlagen haben, bei dem Nicht-Fachkräfte Erzieher*innen ersetzen können, kritisieren wir stark. Auch einer doppelten Anzahl an Zusatzkräften fehlt die pädagogische Fachlichkeit. Der Fokus der derzeitigen baden-württembergischen Maßnahmen ist auf die Betreuung und Aufsicht der Kinder gerichtet, nicht wie gesetzlich vorgeschrieben auf den Erziehungs- und Bildungsauftrag. Es ist deshalb nicht zu vertreten, die Gruppengröße anzuheben. Pädagog*innen können die Entwicklungsprozesse von Kindern nur dann positiv und förderlich begleiten, wenn sie sich den einzelnen Kindern bzw. kleinen Gruppen ungestört zuwenden können. Wenn Frühe Bildung vernachlässigt wird, muss später mit viel mehr Geld nachgebessert werden.

Pädagogische Qualität muss strukturell abgesichert sein. Eine zentrale Forderung der GEW ist daher ein wissenschaftlich begründeter Fachkraft-Kind-Schlüssel. Neben dem Qualifikationsniveau der

Fachkräfte ist die Relation von pädagogischen Fachkräften zu den Kindern sowie die Größe der Gruppen entscheidend.

Welchen Weg schlägt die GEW vor?

Es kann nur immer wieder betont werden: Um dem Fachkräftemangel in Kindertageseinrichtungen wirksam zu begegnen, muss der Arbeitsplatz attraktiv sein. Entlasten könnten zusätzliche Kräfte für Verwaltung, Hauswirtschaft und Hausmeistertätigkeit, die nicht auf den Personalschlüssel angerechnet werden. Es gibt gute Erfahrungen mit Kitasozialarbeitenden, die Kinder und Eltern in herausfordernden Situationen unterstützen. Auch Gesundheitskräfte und Psycholog*innen könnten für jeweils einen Pool von Kitas eingeplant werden, um das Kitasystem zu professionalisieren. Der Arbeitsbereich Kita würde auch eindeutig attraktiver, wenn Expert*innen für Sprache, Inklusion, Elternarbeit, Anleitung eingeplant würden. Durch solche Funktionsstellen hätten auch Kindheitspädagog*innen und andere Akademiker*innen Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten in Kitas und würden eher im Berufsfeld verbleiben. Die Maßnahmen gibt es natürlich nicht zum Nulltarif. Bund, Land und Kommunen müssten viel mehr in die Frühkindliche Bildung investieren. Rechnen würden sich die Investitionen allemal. ■

Heike Herrmann

GEW-Referentin für Kinder- und Jugendhilfe



ENTWICKLUNG VON SCHULBÜCHERN

Wie verlässlich Schulbücher sind

Sind Schulbücher ein Auslaufmodell? Wer sich auf der Didacta Mitte Februar in Stuttgart umgeschaut hat, bekommt einen anderen Eindruck. Auch wenn Online-Werke wichtiger werden, Schulbücher sind nach wie vor omnipräsent. Doch wie entstehen die Bücher? Werden sie ihrer Bedeutung für Schulen gerecht? Eine Spurensuche.

Maria Jeggle

Der Klettverlag ist einer der größten Schulbuchverlage Deutschlands mit Hauptsitz in Stuttgart. Die Geschäftsstelle des Verlags ist nur ein Katzensprung von der GEW-Landesgeschäftsstelle entfernt. So liegt es nahe, sich dort exemplarisch für alle Schulbuchverlage über Schulbuchentstehung und -entwicklungen zu erkundigen. Ansprechpartner*in sollte jemand sein, der oder die für Schulbücher verantwortlich ist, deren Inhalte sensibel und umstritten sein können. Das trifft zu für den Programmbereich Gesellschaftswissenschaften zu, dessen Leiter beim Verlag Armin Häberle ist.

„Nimm ein Schulbuch und du kommst sicher durch das Schuljahr. Mit dem Buch hast du den Lehrplan sicher abgedeckt.“ Von dieser Maxime dürfen nach Häberles Meinung alle Lehrkräfte ausgehen. Wobei es kein gedrucktes Buch sein müsse. Für digitale Verlagsangebote, z. B. E-Books, gelte dasselbe. Er betont, dass dieser Anspruch nicht nur für Klett gelte, das sei das Ziel aller Verlage.

Wobei nicht nur Verlage Unterrichtsmaterial zur Verfügung stellen. Ungezähltes Material steht auf Online-Portalen. Auch Lehrkräfte stellen außerhalb ihrer eigenen Schule Unterrichtseinheiten online zur Verfügung. „Dort gibt es sicherlich sehr gute Impulse und gutes Material für alle Themen. Sie bleiben aber Stückwerk. Am Ende muss jede Lehrkraft die Materialien

zusammensuchen und selbst Sorge tragen, ob damit alle Qualitätskriterien und der Lehrplan erfüllt werden“, wendet der Schulbuchmacher ein. Häberle bezweifelt, dass das eine effiziente Arbeitsweise ist. Schulbücher in Baden-Württemberg müssen schließlich ein Zulassungsverfahren durchlaufen. Das ZSL prüft nach vielen Kriterien (Siehe 24).

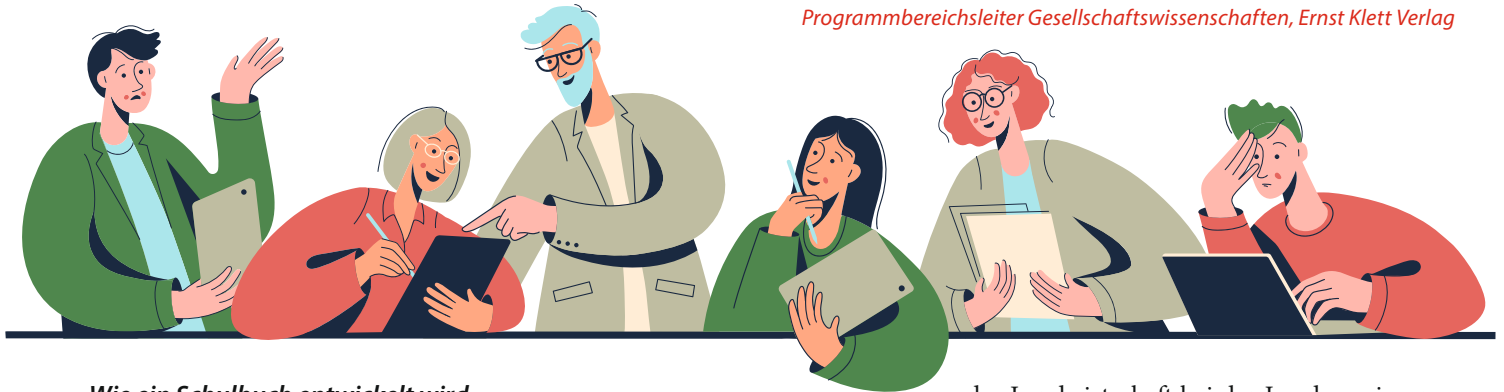
Aber auch genehmigte Schulbücher entbinden Lehrkräfte nicht davon, genau hinzuschauen. Sie tragen nach dem baden-württembergischen Schulgesetz die pädagogische Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Schüler*innen. Im GEW-Jahrbuch kann man nachlesen: „Lehrkräfte müssen unter anderem prüfen, ob ein zugelassenes Schulbuch dem Entwicklungsstand der Klasse angemessen ist, ob die angestrebten Unterrichtsziele erreicht werden können oder ob nicht andere Lernmittel besser geeignet sind.“ Wenn sich die Fachkonferenz an einer Schule aber auf ein Schulbuch einigt, sind Lehrkräfte verpflichtet, dieses Buch als hauptsächliches Arbeitsmittel einzusetzen.

Wenn das Buch also eine zentrale Rolle im Unterricht spielt, dann sollten sich Lehrkräfte auch darauf verlassen können. „Das können sie“, versichert der Programmleiter von Klett. Dann schildert er, wie die Redaktionen in seinem Verlag arbeiten.

*„Lehrkräfte, die als Autor*innen für uns arbeiten, brauchen eine hohe intrinsische Motivation. Hauptmotiv sollte sein, sich auch zum Nutzen vieler anderer Lehrkräfte immer wieder auf Neues einzulassen.“*

Armin Häberle

Programmbereichsleiter Gesellschaftswissenschaften, Ernst Klett Verlag



Wie ein Schulbuch entwickelt wird

Die Basis sind die Lehr- und Bildungspläne der Bundesländer. Für ein neues Lernmittel, das nicht immer ein Schulbuch sein muss, erstellt die Redaktion zunächst ein Konzept. Dabei werden die neuesten Entwicklungen der jeweiligen Fachdidaktiken berücksichtigt. Heutzutage werde viel Wert auf Lösungsorientierung gelegt. Schüler*innen sollen anhand von Problemstellungen zu Handlungen ermutigt werden, erläutert Häberle. Zur didaktischen Konzeptentwicklung gehören auch regelmäßige Umfragen unter Lehrkräften und Gespräche mit Partnern wie etwa Fachdidaktiker*innen, Forschungsinstitutionen wie dem Georg-Eckert-Institut oder Stiftungen und Verbände.

Danach sucht der Verlag nach Schulbuchautor*innen. Meist sind Schulbuchautor*innen Lehrkräfte. Der Verlag hat ein Netzwerk an Autor*innen, sucht aber immer wieder neue Lehrkräfte, die Interesse an der Arbeit haben. „Lehrkräfte, die als Autor*innen für uns arbeiten, brauchen eine hohe intrinsische Motivation. Hauptmotiv sollte sein, sich auch zum Nutzen vieler anderer Lehrkräfte immer wieder auf Neues einzulassen“, erklärt Häberle. Dahinter stecke oft ein erheblicher Aufwand. Groß Geld verdienen sei nicht gesichert und sollte nicht im Vordergrund stehen. Über Autorentagungen können sich Lehrkräfte austauschen. Die wichtigste und schwierigste Aufgabe der Autor*innen sei dabei die didaktische Reduktion. Komplexe Themen so weit wie möglich zu reduzieren, ohne dass der Kern des Themas verlorengeht. Dass die neuesten wissenschaftlichen und didaktischen Erkenntnisse zum Tragen kämen, liege in der Verantwortung des Verlags.

Häberle ist für Bildungsmedien der Gesellschaftswissenschaften zuständig. Ihm ist wichtig, dass in den Lehrwerken die politische Einstellung und Meinung der Autor*innen nicht durchdringen. Die Themen müssen multiperspektivisch aufgearbeitet werden, ihre Umsetzung den Beutelsbacher Konsens beachten und es den Schüler*innen ermöglichen, sich zu mündigen Bürger*innen zu entwickeln. „Wir bekommen auch immer wieder kritisches Feedback“, erzählt er. Erst neulich sei ihnen vorgeworfen worden, in Geografiebüchern wie Terra würde die ökologische Landwirtschaft gewichtiger als die konventionelle dargestellt, obwohl sie nur einen relativ kleinen Teil der Bevölkerung ernähre. Während der Bauernproteste im Winter 2023/2024 beschwerten sich Vertreter*innen

der Landwirtschaft bei der Landesregierung, dass ihr Berufsstand in Schulbüchern generell zu schlecht wegkomme. Daraufhin ließ Baden-Württemberg seine Schulbücher überprüfen, ob Stereotype und abwertende Aussagen über Bauern und Landwirtschaft darin vorkommen. In drei Werken von drei Verlagen seien missverständliche Textstellen eruiert worden, berichtet Claudia Hartmann-Kurz, die beim ZSL für die Schulbuchzulassung verantwortlich ist. „Auch wenn im Kontext gesehen – inklusive Bildern und Fragen –, es nichts zu beanstanden gab, werden die Stellen in der nächsten Auflage verändert“, erläutert Hartmann-Kurz. Ziel sei immer, niemanden zu diskreditieren.

Verschiedene Interessengruppen

Manchmal ist auch erstaunlich, wofür Schulbücher alles verantwortlich sein sollen. In einem Artikel auf Zeit-Online beschwert sich im Februar 2024 der Autor Alan Posener, ehemals Lehrer und Schulbuchautor, über die Darstellung von Wirtschaft in Schulbüchern. Er fragt: „Kann es sein, dass auch die Art, wie über Wirtschaft in den Schulen gesprochen wird, für die Krise mitverantwortlich ist?“ Und er zitiert eine Studie des Zentrums für ökonomische Bildung an der Universität in Siegen (Zöbis), die zu dem Ergebnis kommt, dass in deutschen Schulbüchern das Unternehmertum, der freie Markt, der freie Welthandel eher als Problemschaffer denn als Problemlöser dargestellt werde. Wobei Lobbypedia, ein Projekt von Lobbycontrol, darauf hinweist, dass die Zöbis eng mit wirtschaftsnahen Organisationen und neoliberalen Netzwerken verzahnt sei. Posener moniert auch, dass Schulbücher hauptsächlich von Lehrer*innen geschrieben würden. „Mithin von Menschen, die größtenteils vom Staat beschäftigt werden und keine Erfahrung als Unternehmer oder Managerin haben. Man tritt den Lehrenden auch nicht zu nahe, wenn man unterstellt, dass sie – gerade in den sozialpolitischen Fächern – politisch mehrheitlich links oder grün eingestellt sind und ihrem Arbeitgeber – allen negativen Erfahrungen zum Trotz – mehr vertrauen als den privaten Arbeitgebern.“ Zum Glück, kann man auch dazu sagen.

„Es ist uns schon klar, dass wir nicht alle Interessen bedienen können, aber wir bemühen uns, die Themen gut abzuwägen“, betont der Programmbereichsleiter Häberle. Unterstützung holt sich der Verlag unter anderem beim Georg-Eckert-Institut (GEI).

Das GEI Leibniz-Institut für Bildungsmedien dient nach eigenen Angaben Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven, die sich mit schulischen Bildungsmedien beschäftigen, als Zentrum. Die Fachexpert*innen dort prüfen kritisch, wie der Verlag mit sensiblen Themen umgeht. „Wir suchen beim Thema Kolonialismus beispielsweise gezielt nach indigenen Quellen und achten bei Bildern darauf, dass kein imperialistischer Unterton mitschwingt. Die Herausforderung ist, die Themen zu behandeln, ohne alte Stereotypen weiterzutragen“, beschreibt Häberle das Bemühen des Verlags um diskriminierungsfreie und mehrperspektivische Darstellungen.

Ist es schwieriger geworden, einen Konsens zu finden? „Es wird hitziger debattiert“, beobachtet Häberle und der multiperspektivische Blick werde nicht immer geschätzt. Über Instagram oder Twitter (jetzt X) ernte man dann schnell einen Shitstorm. Oft gehe auch unter, dass Schulbücher zwar im Schnitt alle vier Jahre aktualisiert werden, teilweise aber bis zu 15 Jahren in den Schulen bleiben. Vor allem in den Nebenfächern werden Schulbücher nicht oft neu angeschafft. Da kann es passieren, dass Landkarten, die jahrelang niemand beachtet hat, plötzlich politisch brisant werden. So geschehen mit einer Karte, die abbildet, wo in der Ukraine russisch gesprochen wird. Die Karte ist deutlich älter als der Einmarsch der Russen in die Ukraine. Der Vorwurf, das sei russische Propaganda, steht trotzdem im Raum. Auch das Image von Personen kann sich schnell mal wandeln, aktuell bei der Klimaaktivistin Greta Thunberg oder dem Sänger Kayne West. „Es ist immer ein Balance-Akt, aktuell sein zu wollen, einen Bezug zur Lebensrealität der Schüler*innen herzustellen, und der Gefahr, dass sich das auch schnell wieder überholt“, erläutert Häberle.

Digitale Werke bevorzugen?

Wenn Bücher zu träge für Aktualisierung sind, könnten digitale Werke eine Lösung sein. Und hybride oder rein digitale Formate sind in allen Verlagen auch entstanden, z. B. der eCourse beim Klettverlag für den rein digitalen Unterricht. Große Hoffnungen setzt Häberle auch auf die KI-Entwicklung. Und zwar eine KI, die nicht das undurchsichtige Weltwissen im Internet nutzt, sondern Unterrichtseinheiten aus den bestehenden Werken. Der Vorteil: Die Werke seien geprüft, die Informationen kuratiert, die Urheberrechte geklärt.

Bis jetzt haben Schulbücher überlebt. Was kommt, weiß niemand. „Zu oft ist für das Buch schon die Todesanzeige geschrieben worden“, findet Häberle. Wobei Unsicherheiten den Verlagen die Arbeit erschweren. Das betrifft auch die Änderungen, die sich mit dem neunjährigen Gymnasium ergeben.

Im Moment wird kaum ein Gymnasium Bücher anschaffen. Wenn aber die Stundentafel und der Bildungsplan fürs neue G9 stehen, gibt es neue Impulse, die auch dem Buchmarkt nützen.

Ein bis drei Jahre dauert es, bis neue Werke druckreif sind. Das hängt davon ab, wie grundlegend die Änderungen sind und ob erst mal neue Autor*innen gefunden werden müssen. Den Zulassungsprozess

mit dem ZSL bewertet Häberle als gut etablierten Prozess, auch wenn er Zeit brauche. Es gebe häufig auch gutes Feedback, das die Bücher besser mache, betont er. Der Verlagsvertreter versichert: „Wir haben ein ehrliches Interesse an guter Bildung in Deutschland.“ Ziel sei auch, Lehrkräfte zu entlasten. Wer wenig Zeit habe oder ein Fach fachfremd unterrichte, soll mit den Werken gut klarkommen, statt alles selbst zusammensuchen zu müssen. Klingt vernünftig. ■

Das Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut (GEI) vergibt seit 2012 die Auszeichnung „Schulbuch des Jahres“. Mit der Preisverleihung 2024 wird der neue Name „Bildungsmedien des Jahres“ eingeführt. Die Umbenennung reagiert auf die zunehmende Vielfalt der Bildungsmedien in den Schulen und ihrer Formate. Im dreijährigen Turnus werden Bildungsmedien für die Grundschule, die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II von einer Fachjury begutachtet. Mit der Auszeichnung werden Autor*innen, Herausgeber*innen und Bildungsmedienverlage für die Erstellung innovativer Bildungsmedien gewürdigt. Der Preis steht unter der Schirmherrschaft der Kultusministerkonferenz. Mehr Informationen zum Bildungsmedienpreis finden Sie hier: <https://www.gei.de/wissenstransfer/preise/bildungsmedien-des-jahres>

*„Es ist immer ein Balance-Akt, aktuell sein zu wollen, einen Bezug zur Lebensrealität der Schüler*innen herzustellen, und der Gefahr, dass sich das auch schnell wieder überholt.“*

Armin Häberle

Programmbereichsleiter Gesellschaftswissenschaften, Ernst Klett Verlag



ENTWICKLUNG VON SCHULBÜCHERN

Was einem Schulbuch zugrunde liegt

*Schulbuchautor*innen sind oft Lehrkräfte. Matti Münch ist einer von ihnen. Der Lehrer am Droste-Hülshoff-Gymnasium in Rottweil schreibt an Geschichtsbüchern mit. Im Interview erläutert er, wie er als Schulbuchautor arbeitet, welche Vorgaben er beachten muss und welche Rückmeldungen ein Buch besser machen.*

Wie kamen Sie dazu, Schulbuchautor zu werden?

Vor rund 15 Jahren lieferte ich einen Beitrag für eine Publikation des Verbandes der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands („Globale Perspektiven im Geschichtsunterricht“) und kam so in Kontakt mit einem Redakteur aus dem Klettverlag, der das Heftlein damals betreute. Er fragte, ob ich Lust hätte, an einem Gesamtband für die Oberstufe an Gymnasien mitzuarbeiten. Das hatte ich. Und offensichtlich war man im Verlag mit meinen Beiträgen einigermaßen zufrieden, denn seitdem war ich an vielen Projekten der Geschichtsedaktion beteiligt, sowohl für die Sekundarstufe I wie für die Sekundarstufe II. Thematisch war ich in unterschiedlichen Ausgaben von „Geschichte und Geschehen“ unter anderem zuständig für den Kalten Krieg, das Osmanische Reich, die Renaissance und US-amerikanische Geschichte.

Wie bleiben Sie auf dem neuesten Stand?

Durch den Besuch von Vorträgen, die Teilnahme am Historikertag oder an Fortbildungen, Podcasts und anderem mehr. Inzwischen gibt es viele Portale und Publikationen in der digitalen und in der analogen Welt, wo man sich über Neuerscheinungen und neue Strömungen in den Geschichtswissenschaften informieren kann. Hier stöbere ich regelmäßig, sehe mich um, und wenn mich etwas besonders interessiert, setze ich mich damit weiter auseinander. Nicht nur als Schulbuchautor, sondern auch als Geschichtslehrer und Seminaarausbilder muss ich immer up to date sein. Da ich für mein Fach brenne, mache ich das aber sehr gerne.

Wie entsteht aus aktuellem

Fachwissen ein Schulbuchkapitel?

Fast noch wichtiger als aktuelles Fachwissen ist die didaktische Figur, die ich zugrunde lege. Im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen die Schülerinnen und Schüler und die Erweiterung ihrer Fähigkeiten. Was kann, was muss ich ihnen zumuten? Was muss ich ihnen zur Verfügung stellen? Welches Vorwissen ist nötig? Welche Fähigkeiten möchte ich speziell schulen, welche inhaltlichen oder methodischen Schwerpunkte setzen? Zunächst entwerfe ich einen Text, welcher die grundlegenden Zusammenhänge altersgerecht darstellt, einen sogenannten



DR. MATTI MÜNCH

Ist Lehrer am Droste-Hülshoff-Gymnasium in Rottweil, Fachleiter für das Fach Geschichte sowie Lehrbeauftragter für Schulrecht am Staatlichen Seminar für Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte Rottweil (Gymnasium); am Rottweiler Seminar ist er Vorsitzender des örtlichen Personalrates. Münch ist als Autor für die im Klettverlag erscheinende Reihe „Geschichte und Geschehen“ tätig und spielt in seiner Freizeit Saxophon.

„Verfassertext“. In diesem werden auch Fragen und Probleme aufgeworfen, welche die Schülerinnen und Schüler zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema motivieren sollen.

Zur weiteren Auseinandersetzung suche und bearbeite ich dann Quellen und Materialien, etwa Landkarten, welche einen authentischen Zugang in die Geschichte bieten. Aufgaben formulieren, die das Vorgehen von Lerngruppen strukturieren können, gehört schließlich auch dazu.

Testen Sie Ihre Ideen im Vorfeld?

Nach Möglichkeit ja. Meine Schüler*innen wissen auch, dass ich mit ihnen immer mal wieder etwas ausprobieren und halten sich dann – glücklicherweise – mit Kritik nicht zurück.

Handelt es sich aber um neue Themen, etwa weil ein neuer Bildungsplan implementiert wird, kann ich allenfalls punktuell testen. An dieser Stelle möchte ich erwähnen: Immer wertvoll waren und sind auch die Rückmeldungen aus der Geschichtsredaktion. Dort sitzen kompetente Fachleute, die mir gleichermaßen konstruktiv wie kritisch Rückmeldung zu meinen Vorschlägen, gerade auch zu neuen Themen und Ideen, geben.

Welche Vorgaben kommen aus der Redaktion?

Über jeglichen Vorgaben stehen zunächst die Bildungspläne der jeweiligen Bundesländer für die ein Schulbuch entstehen soll. Ausgehend von den Bildungsplänen und mit Blick auf die Konzeption der jeweiligen Schulbuchreihe erstellt die Redaktion dann erste Pläne und fragt, ob ich hier oder dort einen Teil übernehmen kann. Je nach Belastung an Schule und Seminar und mit Rücksicht auf unser Familienleben – ich bin verheiratet, wir haben zwei schulpflichtige Kinder – übernehme ich mal größere oder kleinere Abschnitte.

Vorgaben aus dem Verlag, manchmal auch von einem Herausgeber, betreffen Seitenumfang, Layout und vor allem auch verpflichtende didaktische und methodische Bausteine, etwa zu Aufgabentypen oder dem Aufbau von Texten. Nur so kann aus den Beiträgen verschiedener Autorinnen und Autoren überhaupt ein einheitliches Buch mit einem roten Faden entstehen. Dementsprechend sind auch immer wieder Nachjustierungen notwendig.

Läuft das immer reibungslos?

Meist ja, man kennt sich oft schon seit Jahren und daher ist die Zusammenarbeit in der Regel vertrauensvoll. Manchmal nerven die Vorgaben aber auch. Beispielsweise wenn durch Layoutzwänge und eine bestimmte Seitenzahl der Verfasser text so komprimiert werden muss, dass fachliche Nuancierung und differenzierende Perspektiven kaum noch möglich erscheinen. Oder wenn durch vorgegebene Aufgabenapparate Arbeitsaufträge erstellt werden müssen, deren Sinnhaftigkeit man just in jenem Kapitel nicht sieht. Andererseits wird durch die Diskussion um inhaltliche Schwerpunktsetzungen und das Ringen um einzelne Formulierungen das Endergebnis doch meist besser. Und am Ende

überwiegt die Zufriedenheit, wenn man das fertige Schulbuch in der Hand hält.

Mussten Sie schon Änderungen vornehmen, weil Schulbuchgutachter*innen nicht einverstanden waren?

Ja, aber diese Änderungen waren in meinen Beiträgen glücklicherweise nie grundsätzlicher Natur, sondern nur Kleinigkeiten. Wir sichern uns bei kritischen Kapiteln aber auch – nicht nur gegenüber den Schulbuchzulassungsstellen – ab und letztlich dienen die Gutachten der Zulassungsstellen meiner Ansicht nach auch der weiteren Optimierung. Ein Beispiel: Mit dem Bildungsplan 2016 wurde unter anderem das Osmanische Reich neues Thema im Geschichtsunterricht an Gymnasien in Baden-Württemberg. Nachdem ich mein Kapitel dazu fertig hatte, ließ der Klettverlag meinen Teil und andere Kapitel vor der Einreichung bei der Zulassungsstelle auf fachliche Korrektheit an einer Universität überprüfen. Bei mir war glücklicherweise alles in Ordnung. Die Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge der Zulassungsstelle dazu waren für mich fast allesamt ein deutlicher Gewinn. Dabei läuft das Zulassungsverfahren völlig anonym ab: Der Gutachter oder die Gutachterin weiß nicht, wer Autor oder Autorin war.

Raten Sie Ihren Referendar*innen, die Sie am Seminar Rottweil unterrichten, das Schulbuch zu benutzen statt mühsam selbst Materialien zu erstellen?

Klar. Im Rahmen ihrer Ausbildung müssen Referendarinnen und Referendare zwar auch lernen, wie man selbst Quellen für den Unterricht bearbeitet, also mit Begriffs- oder Symbolerklärungen ergänzt, anmoderiert, kürzt, etc., dass sie für Schülerinnen und Schüler zugänglich sind. Das gehört zum Handwerk. Sie müssen meiner Ansicht nach aber gleichermaßen lernen, dass sie viel Zeit bei der Unterrichtsvorbereitung sparen, wenn sie auf die bereits aufbereiteten Quellen im eingeführten Schulgeschichtsbuch zurückgreifen. Ob das im Schulbuch enthaltene Angebot qualitativ den Ansprüchen genügt, kann man nur beurteilen, wenn einem die vorgeschriebenen Gütekriterien geläufig sind. Über diese verständigt man sich spätestens im Referendariat im Rahmen der fachdidaktischen Ausbildung. ■

Die Fragen stellte Maria Jeggler



SCHULBÜCHER

Wie ein Schulbuch zugelassen wird

Schulbücher dürfen in Baden-Württemberg nur eingesetzt werden, wenn sie zugelassen sind. Verantwortlich dafür ist das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL). Die Abteilungsleiterin, Anja Schneider-Heer, zu deren Abteilung das Referat „Bildungsplanarbeiten allgemein bildende Schulen, Schulbuchzulassung“ gehört, beantwortete die Fragen der b&w zur Zulassung von Schulbüchern.



ANJA SCHNEIDER-HEER

Abteilungsleiterin Abteilung 2, Grundsatz, Aus- und Fortbildung, beim ZSL

Wer gehört zum Kreis der Schulbuchgutachter*innen?

Der Kreis der Schulbuchgutachterinnen und Schulbuchgutachter setzt sich zusammen aus erfahrenen Lehrkräften aller Schularten. Diese Personen sind in der Regel über ihre Unterrichtstätigkeit hinaus durch spezielle Qualifikationen oder weitere Funktionen mit fachlichen und didaktischen Fragen sehr gut vertraut. Neben dem internen Gutachterteam des ZSL existiert ein größerer Pool von Gutachtenden, die Gutachten für das ZSL erstellen. Schulbücher für die Religionslehren liegen außerhalb der Zuständigkeit des ZSL und werden von den Religionsgemeinschaften in eigener Verantwortung zugelassen.

Wie viele Bücher pro Jahr prüfen Sie?

Die Zahl der zur Zulassung eingereichten Schulbücher (einschließlich digitaler Medien) betrug im Mittel der letzten 10 Jahre rund 250 pro Jahr, wobei die Zahl von Jahr zu Jahr erheblich schwanken kann. Im Begutachtungsverfahren werden die Schulbücher der Fächer Geschichte, Gemeinschaftskunde und Ethik sowie die erziehungskundlichen Werke geprüft. Schulbücher der sonstigen Fächer werden in der Regel im „vereinfachten Verfahren“ einer internen Kurzprüfung unterzogen und nur stichprobenartig in das Begutachtungsverfahren gegeben.

Es gibt 5 Zulassungsvoraussetzungen (siehe Kasten) und jede dieser Voraussetzungen wird mit kriterienorientierten Fragen aufgeschlüsselt. Zur ersten Voraussetzung: „Übereinstimmung mit den durch Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz vorgegebenen Erziehungszielen“ gehören beispielsweise 14 Fragen. Eine davon lautet: „Werden im Werk unzulässige Verallgemeinerungen vermieden bzw. ggf. in geeigneter Weise dekonstruiert?“ Insgesamt kommen 56 Fragen zusammen, die ein Werk bestehen muss. Das zu prüfen muss sehr aufwendig sein und das zu erfüllen, fast unmöglich. Wie geht das in der Praxis?

Der detaillierte Fragenkatalog dient als orientierender Rahmen für die Gutachtenden, aber auch für die Verlage bereits bei der Erstellung von Bildungsmedien. Nicht alle Fragen sind für jedes Schulbuch gleichermaßen relevant. Die Fragen sind

pragmatisch zu gewichten. Neben stets gesetzten Kriterien wie der Beachtung des Beutelsbacher Konsenses gibt es auch eher fachspezifische Fragen. Eine solide Begutachtung setzt umfangreiche Kenntnisse auf den relevanten Feldern sowie auch ein Gespür für potenzielle „Problemzonen“ voraus, das sich auch durch Erfahrung aufbaut.

Wechselt die Gewichtung der Kriterien im Laufe der Zeit? Je nach politischer Lage könnte sich beispielsweise die Sensibilität für Diskriminierungen verstärken. Zurzeit wird möglicherweise noch mehr auf antisemitische Tendenzen geschaut.

Grundlegende Anforderungen wie Bildungsplanpassung, Orientierung an der Fachwissenschaft, sprachliche Richtigkeit und die Beachtung des Beutelsbacher Konsenses sind stabile Konstanten im Rahmen der Schulbuchzulassung. Dies gilt auch für das Kriterium der Diskriminierungsfreiheit. Bewertungen einzelner Schulbuch-Passagen können sich im Zuge rechtlicher Neuerungen, aber auch gesellschaftlicher Diskurse weiterentwickeln. Die Schulbuchzulassung hat dabei auch dafür Sorge zu tragen, dass keine einseitigen Maßstäbe angelegt werden. Der Themenkomplex Judentum und Antisemitismus findet in der Begutachtungspraxis in Baden-Württemberg intensive Beachtung. In den letzten Jahren sind unter anderem die Themenfelder Migration und Kolonialgeschichte



verstärkt in den Fokus geraten. Die zunehmende Heterogenität in den Klassenzimmern hat dazu geführt, dass dem Aspekt der Sprachsensibilität mehr Beachtung geschenkt wird als vor einem Jahrzehnt. Die Gewichtung einzelner Kriterien variiert von Fach zu Fach, von Gegenstand zu Gegenstand, somit auch von Schulbuch zu Schulbuch.

Gibt es an den eingereichten Lehrwerken der Verlage viel zu bemängeln oder sind die Bücher überwiegend in Ordnung? Schulbücher werden seitens der Verlage mit hoher Expertise und Professionalität erstellt. Die Schulbuchzulassung geht davon aus, dass Schulbuchdarstellungen durchdachte konzeptionelle Entscheidungen und intensive Recherchen zugrunde liegen.

Voraussetzungen für eine Schulbuchzulassung

Um ein Schulbuch herzustellen und zu prüfen müssen viele Anforderungen erfüllt werden. Es gibt 5 übergeordnete Voraussetzungen, damit ein Buch genehmigt werden kann:

1. Übereinstimmung mit den Erziehungszielen, die Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz vorgeben.
2. Übereinstimmung mit den Bildungsplänen und angemessene didaktische Aufarbeitung des Stoffes.
3. Die Aufarbeitung muss dem Prinzip des Gender Mainstreaming Rechnung tragen und altersgemäß sein.
4. Die Ausstattung mit Bildern und Grafiken muss den didaktischen Zielen entsprechen.
5. Orientierung an der Fachwissenschaft.

Diese 5 Voraussetzungen werden mit zahlreichen kriterienorientierten Fragen konkretisiert. So entsteht ein mehrseitiger Fragenkatalog mit 56 Fragen. Das Merkblatt ist öffentlich zugänglich. Auch die Liste der zugelassenen Bücher und anderes mehr siehe:

<https://zsl-bw.de/>, Stichwort „Schulbuchzulassung“
Einige Schularten (viele Ausnahmen in beruflichen Schulen) oder Fächer (z. B. Fächerverbünde) oder bestimmte Lehrwerke (z. B. Wörterbücher) sind von den Zulassungsregelungen ausgenommen. Siehe GEW-Jahrbuch, Stichwort „Lernmittel (Zulassung)“.

Die übergroße Mehrzahl eingereicherter Schulbücher kann (teils nach Überarbeitung) zugelassen werden. Nur in Einzelfällen wird eine Nichtzulassung ausgesprochen, etwa wenn das eingereichte Schulbuch nicht auf den entsprechenden Bildungsplan abgestimmt ist.

Wie lange dauert es, bis ein Lehrwerk eine Zulassung bekommt?

Die Zulassungsverfahren sind in der Regel binnen zwei bis drei Monate abgeschlossen. Zu berücksichtigen ist, dass es bei der Dauer größere Unterschiede zwischen dem vereinfachten Verfahren und dem Begutachtungsverfahren gibt. Die Dauer des Verfahrens wird auch von weiteren Faktoren wie dem festgestellten Überarbeitungsbedarf beeinflusst.

Wer bezahlt die Zulassung?

Die Kosten sind in einer Gebührenordnung geregelt und variieren je nach Verfahren. Sie sind von den Schulbuchverlagen zu tragen.

Wie gehen Sie grundsätzlich mit kritischen Stimmen um, wenn sich Bürger*innen oder Interessengruppen bei Ihnen über Schulbücher beschweren?

Kritik an Schulbuchdarstellungen ist grundsätzlich legitim

und kann zur Qualitätsentwicklung beitragen. Das ZSL ist – wie auch die Schulbuchverlage – sehr daran interessiert, den Schulen möglichst hochwertige Schulbücher zur Verfügung stellen zu können, und prüft daher vorgebrachte Kritikpunkte sorgfältig. Detaillierter und sachlicher Kritik wird im Rahmen einer Nachprüfung nachgegangen. Bei Pauschalkritik ist eine Nachprüfung deutlich erschwert.

Die Schulbuchzulassung ist dem Neutralitätsgebot und dem Beutelsbacher Konsens verpflichtet, misst also dem Prinzip der Kontroversität großes Gewicht bei. Vor diesem Hintergrund kann eine Beschwerde auch unberechtigt sein.

Können Sie ein Beispiel für einen Protest nennen?

Lediglich ein Beispiel zu nennen, würde zu einer falschen Gewichtung führen. Beschwerden beziehen sich z. B. auf politische oder im weiteren Sinne religiöse Sachverhalte. Auch geschichtspolitische Deutungen oder einzelne in Schulbüchern gebrauchte Begriffe werden moniert, etwa für ethnische Gruppen oder geografische Sachverhalte. Auch Darstellungen des Klimawandels und der Landwirtschaft wurden bereits von extern kritisiert. Nicht jede Intervention ist als „Protest“ zu verstehen. Es werden auch sehr konstruktive sachliche Hinweise gegeben, die zur Qualitätsentwicklung beitragen.

Wenn Sie einen nachträglichen Prüfauftrag erhalten, wird sich das nicht im Handumdrehen erledigen lassen.

Wie viel Aufwand steckt hinter so einer Prüfung?

Dies variiert von Fall zu Fall. Einfach gelagerte Beschwerden mit klarem Bezug können in der Regel zügig geprüft werden, grundlegende und umfangreichere Beschwerden setzen einen längeren Zeitraum mit einer eventuell zusätzlichen Begutachtung voraus.

Gibt es mittlerweile Tools oder KI, die Ihre Arbeit unterstützen?

Das Zulassungsverfahren wird derzeit auf ein datenbankbasiertes System umgestellt. KI spielt hier aktuell noch keine Rolle.

Prüfen Sie nur neue oder aktualisierte Bücher und Lehrwerke, die Ihnen vorgelegt werden, oder gehört zu Ihren Aufgaben auch zu schauen, welche Werke nicht mehr aktuell sind?

Einmal zugelassene Werke verlieren in der Regel ihre Zulassung nicht. Dieser Aspekt wird nicht proaktiv bearbeitet. Durch neue Bildungspläne geraten veraltete Schulbücher allerdings in der Regel eher früher als später außer Gebrauch. Der tatsächliche Einsatz von Schulbüchern obliegt den Schulen bzw. Schulträgern. Die Schulbuchzulassung greift auf dieser Ebene nicht ein.

Zu Ihrem Referat gehören auch Bildungsplanarbeiten.

Was kommt jetzt im Zuge von G9? Wird es Änderungen im Bildungsplan geben, die auf Schulbücher durchschlagen?

Schulbücher orientieren sich an den Bildungsplänen. Neue Schulbücher werden nur zugelassen, wenn sie auf die aktuell gültigen Bildungspläne abgestimmt sind. Neu- und Weiterentwicklungen sind daher zu erwarten. Der diesbezüglichen Arbeit der Bildungsplankommissionen und der Verlage kann freilich nicht vorgegriffen werden.

In den meisten Fächern verändern sich mit G9 die Themen und Kompetenzanforderungen nicht wesentlich, die Studentafel aber schon. Somit werden Fächer und Themen teilweise in anderen Klassenstufen unterrichtet. Was bedeutet das für die Lehrwerke?

Die Erstellung der Schulbücher obliegt den Verlagen und orientiert sich auch an der Nachfrage. Die Verlage arbeiten in der Regel mit Autorinnen und Autoren mit sehr guter Kenntnis der schulischen Bedingungen in Baden-Württemberg zusammen. Dies verbürgt eine eng am Bedarf orientierte Neukonzeption von Lehrwerken. Zu den Details der Umstellung und den Konsequenzen für künftige Bildungsmedien ist eine pauschale Aussage zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich. ■

Die Fragen stellte Maria Jeggle



TARIFARBEIT

Tarifeinigung mit dem VPK bringt 4 Prozent mehr Gehalt

Die GEW hat mit dem Arbeitgeberverband des VPK (Landesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe Baden-Württemberg e. V.) eine Erhöhung der Gehälter der Beschäftigten um 4 Prozent zum Jahresstart vereinbart.

Der Tarifvertrag mit dem VPK (Verband privater Kinderheime) in Baden-Württemberg und damit auch die Gehälter und die Gehaltssteigerungen orientieren sich eng am Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst der Kommunen und des Bundes. Doch anders als vor knapp zwei Jahren, als die GEW mit dem VPK nach den Tarifverhandlungen im TVöD den dort getroffenen Gehaltsabschluss übernommen hat, wurde jetzt ein anderer Weg beschritten. Bereits Ende Oktober verständigte die GEW sich mit dem VPK, die Gehälter bereits vor der Tarifrunde im TVöD um 4 Prozent zum 1. Januar 2025 anzuheben. Für Berufspraktikant*innen und Kolleg*innen in der Praxisintegrierten Ausbildung stiegen die Gehälter zum 1. Januar um 100 Euro.

Diese frühzeitige Anhebung ist für die Beschäftigten und für die Einrichtungen gut. Sie können nun frühzeitig mit den Jugendämtern die Kostensätze für ihre Leistungen und damit die Refinanzierung verhandeln.

Sobald das Tarifergebnis im TVöD feststeht, werden sich die GEW und der VPK erneut zusammensetzen und je nach Tarifabschluss über die Gehaltssteigerung für das Jahr 2026 verhandeln. Sollte es in der Tarifrunde im TVöD weitere Verbesserungen etwa bei der Arbeitszeit geben, wird auch über deren Übertragung zu verhandeln sein.

Weitere Einigungen

Neben der Gehaltssteigerung wurden weitere Einigungen erzielt. So wurde die Stufenlaufzeitverkürzung im TVöD für den Sozial- und Erziehungsdienst auch auf den VPK übertragen. Insgesamt führt das dazu, dass die Stufen in der Gehaltstabelle zukünftig zwei Jahre



schneller durchlaufen werden. Vereinbart wurde außerdem ein zusätzlicher halber Tag Freistellung an Heiligabend und Silvester.

Nach der Einigung zur Gehaltssteigerung hat sich die GEW in einem zweiten Verhandlungstermin Anfang Dezember mit dem VPK darauf geeinigt, Entgeltgruppen für Nichtfachkräfte im stationären Sozial- und Erziehungsdienst einzuführen. Durch diese Maßnahme hat sich die Situation von Nichtfachkräften in den VPK-Einrichtungen verbessert, da jetzt sichergestellt ist, dass auch diese Kolleg*innen entsprechend vergleichbarer Gruppen im öffentlichen Dienst bezahlt werden. Vorbild waren die Regelungen für die Nichtfachkräfte im ambulanten Dienst, die bereits 2023 in den Tarifvertrag aufgenommen worden sind.

Gewerkschaftsbonus

Die GEW konnte leider keine Verbesserung des Gewerkschaftsbonus erreichen. Die Arbeitgeber waren nicht bereit, den bestehenden Bonus für Gewerkschaftsmitglieder (ein zusätzlicher Urlaubstag und ein zusätzlicher freier Tag beim fünfjährigen Dienstjubiläum) zu verbessern. Einzig konnte sich die GEW

mit dem VPK darauf verständigen, dass sich die Gewerkschaftsmitglieder 2025 ihren zusätzlichen Urlaubstag auch auszahlen lassen können.

Tarifvertrag etabliert sich

Nachdem der Tarifvertrag 2021 aus der Taufe gehoben wurde, wächst die Zahl der VPK-Einrichtungen in Baden-Württemberg, die dem Arbeitgeberverband des VPK beitreten und damit auch die Zahl der Beschäftigten, die davon profitieren. Neben Kinder- und Jugendheimen sowie Kindertagesstätten bieten einige VPK-Träger auch ambulante Hilfeleistungen an. Auch in anderen Bundesländern hat die GEW Tarifverträge mit dem VPK abgeschlossen. Den Anfang hat 2019 Niedersachsen gemacht. In den folgenden Jahren haben neben Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen Tarifverträge mit dem VPK abgeschlossen. Die GEW in Mecklenburg-Vorpommern steht aktuell ebenfalls kurz vor dem Abschluss eines Tarifvertrags. ■

Martin Schommer

GEW-Referent für Tarifpolitik

FESTSTELLUNGSVERFAHREN SONDERPÄDAGOGISCHER BILDUNGSANSPRUCH

Wenn Kinder ohne Hilfe bleiben

Hilfen für Kinder mit Einschränkungen oder Behinderungen gibt es nur, wenn die Staatlichen Schulämter einen sonderpädagogischen Bildungsanspruch festgestellt haben. Bis ein Antrag durchgefochten ist und Hilfe ankommt, kann es lange dauern. Zu lange, wie das Beispiel mit Emil zeigt.

Emil sitzt draußen vor seinem überfüllten Klassenzimmer. Er hatte es einfach nicht mehr ausgehalten. Schon wieder hatte er die Aufgabe an der Tafel falsch gelöst. Woher sollte er das alles wissen? In seiner Verzweiflung schleuderte er den Tisch nach vorne, das Mäppchen und sein Matheheft flogen durch den Raum. Noch bevor er den Stuhl werfen konnte, hielten ihn seine Mitschüler zurück. Eigentlich bräuchte Emil dringend eine kleinere Lerngruppe, eine klar strukturierte Umgebung, mehr Verlässlichkeit und möglicherweise einen angepassten Lehrplan. Doch damit er diese Unterstützung erhält, muss zunächst festgestellt werden, ob er einen Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot hat. Selbst dann wäre es fraglich, ob genügend qualifiziertes Fachpersonal zur Verfügung steht, um ihn zu unterstützen. Was passiert mit Kindern wie Emil, wenn sie ohne ausreichende Unterstützung in der Klasse „mitlaufen“?

Zahlen sprechen für sich

Im Schuljahr 2023/24 gab es in Baden-Württemberg an den SBBZ und in inklusiven Bildungsangeboten knapp 64.000 Schüler*innen mit sonderpädagogischem Bildungsanspruch – ein Anstieg von über 20 Prozent seit 2014. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Stellen in der Sonderpädagogik, die tatsächlich im Unterricht angekommen sind, jedoch um weniger als 300 – ein Plus von knapp 4 Prozent.

Das Problem ist noch gravierender: Rund 14 Prozent der benötigten Stellen sind aktuell im Landeshaushalt nicht vorhanden. So können weder die SBBZ noch die inklusiven Bildungsangebote angemessen versorgt werden. Man spricht hier von einem strukturellen Defizit. Dazu kommt, dass die vorhandenen Stellen nicht mit ausgebildetem Personal besetzt



Nur Schüler*innen mit festgestelltem sonderpädagogischen Bildungsanspruch bekommen Hilfe. Anträge dafür

Schuljahr 2023/24
64.000 Schüler*innen
 mit sonderpädagogischem Bildungsanspruch
+20% seit 2014

werden können. Diese Lücke wird teilweise durch Lehrkräfte ohne Lehramtsausbildung überbrückt – im Schuljahr 2023/24 machten sie etwa 10 Prozent der Lehrenden aus. Trotz ihrer wichtigen Arbeit bietet die Landesregierung dieser Gruppe weder klare Aufstiegsmöglichkeiten noch eine Zertifizierung.



Foto: PeopleImages / iStock

dauern zu lange.

Politik mit halben Maßnahmen

Die Landesregierung unternimmt zwar Schritte wie die Einführung des DirektEinstiegs, den neuen Studienstandort Freiburg und die vorsichtige Qualifizierung von Personen ohne Lehramtsausbildung (PoL). Allerdings reichen diese Maßnahmen bei Weitem nicht aus, um den dramatischen Lehrkräftemangel zu beheben. Die GEW liefert der Politik

regelmäßig Vorschläge für eine schnellere Lehrkräftegewinnung, bessere Qualifizierung und attraktivere Arbeitsbedingungen – am mangelnden Input liegt es also nicht.

Das Ergebnis: Emil und andere Kinder warten oft viel zu lange auf passende Förderangebote.

Hürden im Antragsprozess

Damit Emil gefördert werden kann, muss zunächst das Staatliche Schulamt (SSA) seinen sonderpädagogischen Bildungsanspruch feststellen. Eltern oder Schulen können dafür einen Antrag stellen. Auf den Homepages der 21 Schulämter in Baden-Württemberg finden sich dazu Informationen – oft eher technische Hinweise oder umfangreiche Checklisten.

Die Schulämter stehen selbst unter Druck. Viele sind chronisch unterbesetzt. Außerdem gibt es Druck des Kultusministeriums, nicht zu viele sonderpädagogische Bildungsansprüche festzustellen. Manche SSA bauen deshalb zusätzliche bürokratische Hürden in das Antragsverfahren ein. Aber wenn man den Eltern oder Schulen den Weg zum Antrag künstlich erschwert, ändert das an der Zahl der Schüler*innen, die die Unterstützung brauchen, nichts! Sie sitzen ohne sonderpädagogischen Bildungsanspruch trotzdem in den Klassenzimmern.

Teilweise warten die Sonderschullehrkräfte, die die Gutachten erstellen sollen, monatelang auf den Auftrag der SSÄ. Teilweise wirken Lehrkräfte und andere Beteiligte, die Eltern beraten, über Jahre daraufhin, dass sich Eltern ernsthaft mit der (drohenden) Behinderung des eigenen Kindes auseinandersetzen. Wenn dann der Antrag oder die Feststellung des Bildungsanspruchs vom SSA abgelehnt werden, bekommt das Kind die dringend notwendige Unterstützung nicht. Bei klaren Fällen sollten die

Schulämter den sonderpädagogischen Bildungsanspruch über ein verkürztes Verfahren feststellen. So würde auch den Menschen Vertrauen entgegengebracht, die mit dem Kind arbeiten.

GEW fordert klare Datenlage

Solange die Landesregierung die Ressourcen in der Sonderpädagogik nicht ausbaut, ist häufig trotz eines diagnostizierten sonderpädagogischen Förderbedarfs kein angemessenes Angebot möglich. Die GEW fordert, dass für jedes Kind, das sonderpädagogische Förderung benötigt, dieser Anspruch auch festgestellt wird. Nur so kann die allgemeine Schule vom Bildungsplan abweichende, zieldifferente Angebote machen und die Schüler*innen auch entsprechend benoten. Außerdem ist nur mit einer klaren Datenlage eine langfristige Planung des Bedarfs an Sonderpädagog*innen möglich.

Was braucht Emil wirklich?

Für die GEW ist klar: Die schlechte personelle Ausstattung der Schulverwaltung und die dramatische Lage in der Sonderpädagogik dürfen nicht dazu führen, dass Hürden im Antragsprozess aufgebaut werden. Solange Unterstützung ausschließlich nach Feststellung eines sonderpädagogischen Bildungsanspruchs möglich ist, muss dieser ohne Verzögerung erfolgen. Jede zusätzliche Hürde im Antragsprozess schadet vor allem den schwächsten Schüler*innen – und damit auch Emil.

Die Landesregierung ist in der Pflicht, diese Missstände schnell und entschlossen anzugehen. ■

Ruben Ell

Vorsitzender GEW-Fachgruppe
Sonderpädagogische Berufe

ARBEITSZEITERFASSUNG BEI LEHRKRÄFTEN

Stillstand und Bewegung

Aktuell herrscht politischer Stillstand in der Debatte um die Arbeitszeiterfassung bei den Lehrkräften. Das kann sich nach der Bundestagswahl ändern. Privatschulen könnten Vorreiter bei der Einführung der Arbeitszeiterfassung werden. GEW diskutiert mit ihren Mitgliedern.

Die Gegner*innen einer Arbeitszeiterfassung für Lehrkräfte werden der politischen Großwetterlage dankbar sein. Durch das Ampel-Aus und die anstehende Bundestagswahl, wird es Sache der neuen Bundesregierung sein, die notwendigen Änderungen des Arbeitszeitgesetzes vorzunehmen, um die gesetzliche Basis für die Einführung einer Arbeitszeiterfassung zu schaffen. Die Gegner*innen haben aber nicht nur Zeit gewonnen, sondern Hoffnung. Hoffnung darauf, dass sich mit einer neuen Regierung unter einem möglichen Kanzler Merz Schlupflöcher finden lassen, um die Lehrkräfte an den Schulen von der Verpflichtung zur Arbeitszeiterfassung auszunehmen. Das Kultusministerium in Baden-Württemberg, im engen Schulterschluss mit der Kultusministerkonferenz, wird über die aktuelle Situation vermutlich dankbar sein. Die Kultusminister*innen scheuen dabei nicht nur die Arbeit, die mit der Einführung einer Arbeitszeiterfassung verbunden ist, sondern wohl auch die einkehrende Transparenz. Der dann sichtbare Berg unbezahlter Arbeit der Lehrkräfte würde den Druck erhöhen, endlich eine Entlastung für die Lehrkräfte zu organisieren.

Die Befürworter*innen sollten aber nicht zu skeptisch in die Zukunft blicken. Die klaren Urteile des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) und des Bundesarbeitsgerichts (BAG) zur Arbeitszeiterfassung, wonach auch für Lehrkräfte die Arbeitszeiterfassung aus Gründen des Gesundheitsschutzes eingeführt werden muss, haben in einem Rechtsstaat für jede Regierung die gleiche bindende Wirkung. Ob es da gelingen kann, für die Lehrkräfte eine Ausnahme von der Verpflichtung zur Arbeitszeiterfassung zu konstruieren, ist zumindest stark zu bezweifeln. Mehr noch: sowohl das Bundesarbeitsministerium als auch das Gutachten für das

sächsische Kultusministerium im Sommer 2023 von Prof. Dr. Burkhard Boemke zur Arbeitszeiterfassung sehen keine Chance für eine Ausnahme.

Und wo ist Bewegung?

Während in der Politik Stillstand vorherrscht, gibt es andernorts Bewegung. Bei nicht wenigen Privatschulen in kirchlicher und privater Trägerschaft wird zwischen Geschäftsführungen und Betriebsräten bzw. Mitarbeitervertretungen über konkrete Schritte zu Einführung nachgedacht. Jedenfalls erreichen die GEW in den letzten Monaten immer wieder Nachfragen von Beschäftigtenvertretungen zur Arbeitszeit und Arbeitszeiterfassung von Lehrkräften. Einige Einrichtungen sind über das Stadium des Nachdenkens hinaus: Das Berufsbildungswerk in Neckargemünd und die Silberburgschule in Stuttgart haben 2024 eine Arbeitszeiterfassung für Lehrkräfte eingeführt. In beiden Betriebsvereinbarungen ist unter anderem klargestellt, dass die Erfassung alleine dem Gesundheitsschutz und nicht der Leistungskontrolle dienen darf. An beiden Einrichtungen wollte man nicht auf die Landesregierung warten und der rechtlichen Pflicht nachkommen. Beim Internationalen Bund (IB) in Baden gibt es seit langem eine optionale Regelung. Dort haben die Mitarbeitenden (inklusive der Lehrkräfte) die Möglichkeit, aus mehreren Arbeitszeitmodellen auszuwählen. Die überwiegende Mehrheit hat eines der Modelle mit flexiblen Arbeitszeiten und elektronischer Zeiterfassung gewählt. Derzeit verhandeln Geschäftsleitung und Betriebsrat dort über die generelle Einführung der Zeiterfassung in allen Arbeitszeitmodellen.

Die Lage ist insgesamt, im Gegensatz zum staatlichen Schuldienst, dynamisch. Das gilt auch über die Grenzen

von Baden-Württemberg hinaus. Bereits 2023 hat die GEW mit den Privatschulen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Thüringen einen Tarifvertrag zur Arbeitszeiterfassung ins Leben gerufen.

Die GEW Baden-Württemberg bleibt beim Thema ebenfalls in Bewegung. Auf Online-Veranstaltungen besprechen wir die Chancen, aber auch die Sorgen der Kolleg*innen vor einer verpflichtenden Erfassung der Arbeitszeit. Der GEW-Bezirk Südwürttemberg hat eine Umfrage zur Arbeitszeiterfassung gestartet, die sehr gut angelaufen ist. Auch auf Betriebs- und Personalversammlungen bringen wir das Thema Arbeitszeit und Arbeitszeiterfassung von Lehrkräften ein. Im Herbst veranstaltet die GEW einen Fachtag zur Arbeitszeiterfassung. Dort wird u. a. über die Erfahrungen von Kolleg*innen gesprochen werden, die bereits jetzt ihre Arbeitszeit freiwillig erfassen.

Natürlich gibt es viele Fragen zur Arbeitszeiterfassung. Insgesamt scheinen viele Beschäftigte keine Scheu vor der Erfassung zu haben. So haben in einer Umfrage der GEW in Baden-Württemberg unter GEW-Mitgliedern, über 80 Prozent die Frage, ob sie ihre Arbeitszeit erfassen möchten, positiv beantwortet. ■

Martin Schommer

GEW-Referent für Tarifpolitik



unterrichtspraxis

Beilage zu „bildung und wissenschaft“
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg

APPS IM UNTERRICHT

Stop Motion Studio

Die Anwendung von Apps im Unterricht kann für alle Beteiligten sinnvoll sein: Lehrkräfte haben die Möglichkeit, den Unterricht zu öffnen und neues auszuprobieren – und Schüler*innen können ihre Interessen im Kontext des Umgangs mit digitalen Medien in den Unterricht miteinbringen. Der Autor zeigt an einer App, wie das gelingen kann.

Einführung

Das Prinzip ist wie beim Daumenkino: Schnell aufeinander folgende, jeweils leicht veränderte Bilder nutzen die Trägheit des Auges so aus, dass der Eindruck einer Bewegung entsteht. Mit dieser App lassen sich Fotos aufnehmen, mit denen – aneinander gereiht und schnell abgespielt – wieder eben jene Bewegung simuliert werden kann. Am besten funktioniert die App, wenn sie auf einem Tablet installiert wurde. Mit der Kamera des Tablets können hochwertige Fotos geschossen und dann in der App bearbeitet werden.

Auf YouTube finden sich unzählige Beispielfilmchen, bei denen häufig auch mit Lego-Figuren gearbeitet wurde. Sie wurden anfangs häufig verwendet, weil sie leicht aufzubauen waren und weil sich mit ihnen eine kleinschrittige Abfolge bewerkstelligen ließ.

Auch zahlreiche Tutorials lassen sich hier finden, die einen guten Einblick in die Handhabung der App gewähren. Der Schwerpunkt in diesem Beitrag liegt eher auf möglichen Tipps aus der Praxis für den Unterricht.

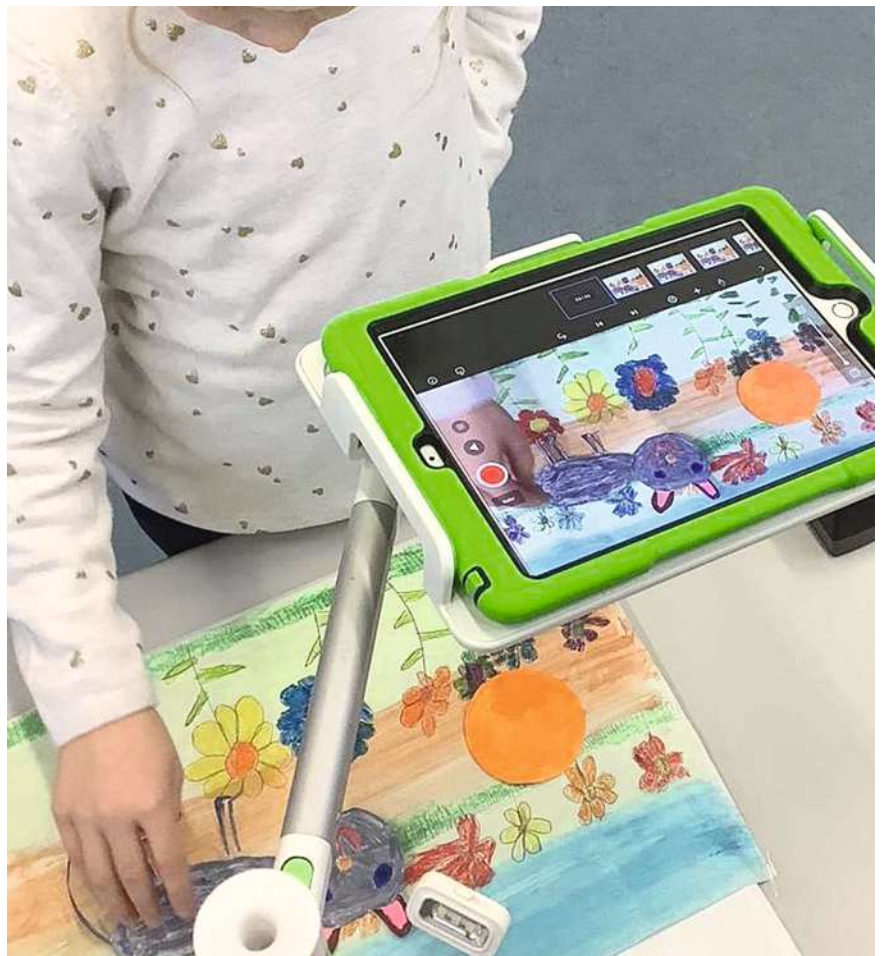
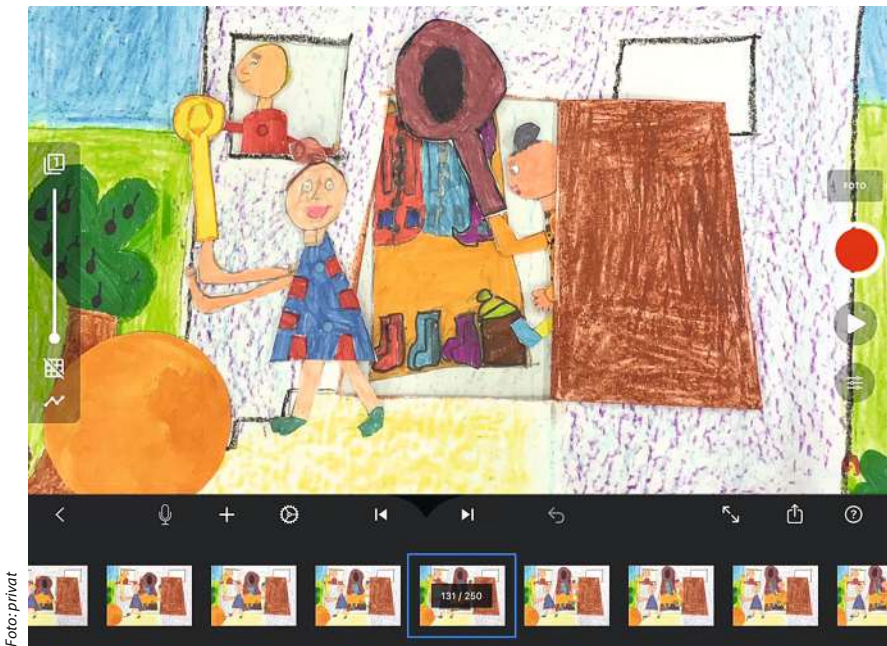


Abbildung 1: Tablet-Ständer



Auszug aus einem Unterrichtsprojekt

Stop Motion Studio im Unterricht Anfänger*innen

Wurde noch keine Erfahrung mit der Stop-Motion-Technik gemacht, empfehle ich zum Einstieg die folgende Übung: Ein Gegenstand (Schere, Radiergummi, Stift, Ball) bewegt sich von links nach rechts gegen den Rand und prallt im Anschluss nach links zurück. In diesem Beispiel soll ein Ball entsprechend rollen.

- Wenn zu Beginn das Prinzip der Trägheit beim menschlichen Auge veranschaulicht werden soll, kann es etwas Zeit in ein (analoges) Daumenkino investiert werden. Dazu sollten kleine Blöcke oder festes Tabakpapier im Block besorgt werden. Mit ihnen können die SuS einfache Bewegungsabfolgen darstellen, z. B. ein Ball springt von einer Ecke in die andere. Wenn dieses Prinzip klar geworden ist, kann die Arbeit mit dem digitalen Daumenkino, also mit besagter App, beginnen.
- Hilfreich ist ein Tablet-Ständer, auf dem das Tablet ruhig positioniert werden kann (siehe Abbildung 1).
- Ist das Tablet angebracht, wird ein A3-Blatt unter die Kamera des Tablets so gelegt, dass nur das Papier zu sehen ist, also kein Tischrand o. ä. Das Papier kann gern einen hellen Pastellton haben.
- Dann zeichnen die Kinder aus Papier

einen Ball und schneiden ihn aus. Idealerweise hat der Ball ein zweifarbiges einfaches Muster, z. B. Punkte oder Linien. (Der Ball kann auch aus Knete sein.)

- Die SuS sollen nun den Ball von links nach rechts durchs Bild rollen lassen und dabei immer wieder eine Fotoaufnahme mit der App machen. Der Ball sollte sich dabei drehen. Wichtig ist, dass die Schüler*innen sehr kleinschrittig vorgehen. Je kleinschrittiger die Bewegungsabfolge ist, desto flüssiger ist später die Bewegung im Film. Um diesen sehr wichtigen Aspekt zu verdeutlichen, kann gern auch einmal ein „misslungenes“ Filmchen gezeigt werden, bei dem der Ball zu schnell bewegt wurde. Die Filmchen können also recht einfach in ca. 20 Minuten erstellt werden. Ein erstes Staunen – über das gelungene Produkt, aber auch über die einfache Handhabung – kann dann bei der anschließenden Präsentation vor den Mitschülerinnen und Mitschülern erreicht werden.
- Am besten immer wieder und beharrlich die Kleinschrittigkeit beim Bewegen der Figuren einfordern und die SuS dabei um Geduld und sorgfältiges Arbeiten bitten.
- Die Aufnahmen im Team laufen idealerweise so ab: Ein Kind bewegt schrittweise die Figuren. Ist es fertig, verschränkt es die Arme hinter dem Rücken und sagt „Capture“. Dann macht das andere Kind die Fotoaufnahme. So wird z. B. verhindert, dass noch eine Hand im Bild aufgenommen wird (was immer wieder mal vorkommen kann).
- In diesem Fall kann die misslungene oder fehlerhafte Aufnahme leicht am Tablet gelöscht werden, weil immer alle Aufnahmen in chronologischer Reihenfolge angezeigt werden oder aufgesucht werden können.

Fortgeschrittene

Für ein erstes größeres Projekt in der Klasse oder in einer AG empfehle ich, sich einem bekannten Inhalt zu widmen, da mit der Form (die Handhabung mit der App) evtl. noch zu wenig Erfahrungen gemacht wurden. Der Klassiker wäre also für ein Einstiegsprojekt, ein bekanntes (Bilder-)Buch zu

Foto: depositphotos.com / Gorodenkoff

verfilmen. Sind alle Beteiligten später an die Technik und ihre Handhabung gewöhnt, kann sich der Schwerpunkt eines Projekts auf den Inhalt verlagern und z. B. eine eigene Geschichte mit selbst ausgedachtem Handlungsstrang entwickelt werden.

Generell bietet sich die Arbeit in 2D oder in 3D an. Dabei rate ich zu folgender Vorgehensweise:

Zu Beginn wird im Klassenverband ein Dashboard erstellt: Damit wird gemeinsam mit den SuS eine Übersicht über die einzelnen Szenen vereinbart, und es wird ausgemacht, welche SuS für die jeweiligen Szenen verantwortlich sind.

In 2D

- Ein kleines Team gestaltet die jeweiligen Hauptfiguren, nach einem ersten Entwurf am besten auf 110g-Papier. Grundsätzlich sollten alle Gegenstände und Figuren, die später bewegt werden, aus etwas robusterem 90 g- oder 110g-Papier hergestellt werden.
- Pro Szene sollten 2–3 Kinder zuständig sein. Dabei wird im Team ein A3-Blatt mit der jeweiligen Szene als Hintergrundbild gestaltet.

In 3D

- Es können vorhandene Figuren (Lego, Playmobil, Figuren aus einer Puppenstube, Knetfiguren etc.) verwendet werden.
- Damit kann das Hauptaugenmerk auf die Gestaltung der Landschaft bzw. des Hintergrunds gelegt werden. Hier kann mit Tüchern gearbeitet werden, ebenso mit fertigen oder aus Karton o. ä. selbst gebastelten Objekten.

Je nachdem, über wie viele Tablets (und Halterungen) verfügt wird, kann dann mit den eigentlichen Dreharbeiten in den Teams begonnen werden. Später können die einzelnen Szenen in der App hintereinander gefügt werden.

Tipps und Tricks für die Arbeit mit SuS

Je mehr Tablets und -Ständer verfügbar sind, desto besser, da somit viele Teams gleichzeitig arbeiten können. Für eine Lehrkraft kann es dabei auch schnell unübersichtlich werden. Also entweder Verstärkung dazu holen, falls



Die Kamera in Arbeit

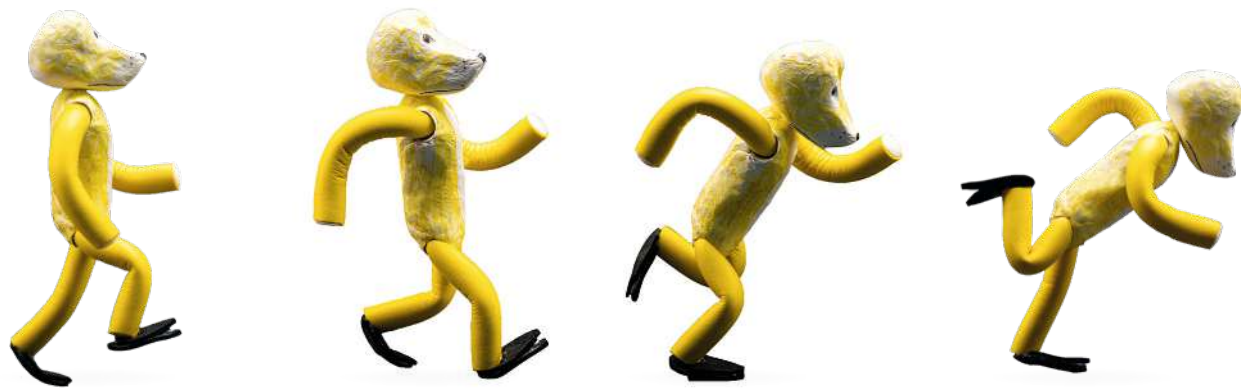


Geschwindigkeitseinstellungen

das im Schulalltag möglich ist. Wenn nicht, und das wird die Regel sein, dann mit max. zwei SuS-Teams gleichzeitig die Aufnahmen machen, während der Rest der Klasse anders beschäftigt wird. Zu Beginn der Aufnahmen empfiehlt es sich, bei allen Tablets die Drehsperre zu aktivieren und unbedingt darauf zu achten, dass auf allen benutzten Endgeräten die App gleich eingestellt ist. Das betrifft vor allem das gleiche Seitenverhältnis und die gleiche Geschwindigkeit. Als Geschwindigkeit empfehle ich anfangs 5 Bilder pro Sekunde. Ab 20 Bilder pro Sekunde empfindet das menschliche Auge die Bewegung als flüssig. 5 Bilder sind noch etwas ruckelig, aber für 1 Minute Film müssen in diesem Modus immerhin 300 Aufnahmen gemacht werden. Von daher ist das eine geeignete Einstellung für den

Anfang.

Es sollte auf eine möglichst gleichmäßige Beleuchtung geachtet werden. Das bedeutet, dass das Klassenzimmer verdunkelt und die Deckenbeleuchtung eingeschaltet werden sollte. So wird eine mehrtägige Arbeit unter gleichen Lichtbedingungen gewährleistet. Auch der Einsatz von Scheinwerfern bietet sich hier an. Die Arbeit in 3D ist evtl. zu Beginn einfacher, weil die Figuren schon vorhanden sind. Ein Film in 2D trägt eher die Handschrift der SuS, weil alles selbst hergestellt wird – er ist dafür in der Produktion aufwändiger. In der Regel beanspruchen Stop-Motion-Filme viel Zeit und die Produktion kann sich über Tage (und Wochen) hinziehen. Idealerweise sollten die SuS eine Szene am selben Tag fertigstellen. Sollte das nicht gelingen,



können die SuS die Arbeit am nächsten Tag leicht fortsetzen. Hier ist das „Zwiebelschalen-Prinzip“ der App sehr hilfreich. Sie ermöglicht die genaue Positionierung der beweglichen Teile an der vorherigen Stelle, um dann die nächste Aufnahme wieder machen zu können. Damit wird eine flüssige Darstellung ohne sichtbare Unterbrechung gewährleistet.

Fertige Filmsequenzen können mit einer Audiospur versehen werden. Dazu wählt man das passende Bild aus, bei dem gestartet werden soll, und wählt dann das Mikrofon-Symbol. Sobald der Film startet, kann er nun besprochen werden.

Die Arbeit mit selbst gemalten Figuren

- Die Figuren sollten beidseitig bemalt (und dann erst ausgeschnitten) werden, da sie sich so auch in 2 Richtungen bewegen können, also von links nach rechts und – dann gewendet – von rechts nach links.
- Am besten wird von Anfang an klar gestellt, wie groß die Figuren sein sollen. Denn das wird später das Maß für die Hintergrundbilder sein. Auch hier gilt: Je kleiner bzw. jünger die Kinder, desto größer die Figuren. Für die Grundschule empfehle ich eine Figurengröße in DIN A6.
- Figuren mit beweglichen Gliedmaßen sind technisch deutlich anspruchsvoller, sowohl in der Herstellung als auch beim späteren Bewegen. Hier bietet sich die Verwendung von kleinen (!) Musterbeutelklammern an.

Am Ende der Produktion steht die mögliche Ergänzung des Filmmaterials

mit Geräuschen, Audio-Aufnahmen oder Musik an. Im Gegensatz zu früheren Versionen der App ist das Implementieren von Musik oder Film- und Toneffekten nur in der kostenpflichtigen Premiumversion „Stop Motion Studio Pro“ möglich.

Als Alternative können die Filmsequenzen in der App generiert und exportiert werden, um dann mit einer anderen Schnittsoftware final bearbeitet zu werden.

Beispiele und Eindrücke:



• **Bilderbuch:**
„Der dicke fette Pfannkuchen“ (2D)



• **Kinderroman:**
„Anton taucht ab“
(2D und 3D):

Bei der Landesanstalt für Kommunikation (LFK) gibt es hilfreiche Broschüren mit wertvollen Tipps als pdf zu Trickfilmen allgemein.



Burkhard Fries
Lehrer an der
Pfungstbergschule
E-Mail: up@gew-bw.de

SCHULE UND GESELLSCHAFT

Die Bundestagswahl am 23.02.2025 im Unterricht

Die überraschend beschlossenen Bundestagswahlen werfen ihren Schatten voraus: Schüler*innen werden im Vorfeld der Wahlen mit entsprechender Wahlwerbung konfrontiert, erleben Themensetzungen und Diskussionen. Der Beitrag zeigt Möglichkeiten auf, wie Lehrkräfte das thematisieren können.



Fotodepositphotos.com / AngelaRohde

Hintergrund

Mit dem Bruch der Ampel-Koalition am 07. November 2024 zeichnet sich nicht nur im politischen Berlin Bewegung ab, sondern auch in den Klassenzimmern und dem Gemeinschaftskundeunterricht. Um auf aktuelles miteinzugehen und die Schüler*innen in ihrer politischen Teilhabe zu unterstützen, bietet es sich an, das Ampel-Aus, die Vertrauensfrage und die anstehenden Neuwahlen im Unterricht zu thematisieren.

Die Bundestagswahl 2021 führte zur ersten Ampel-Koalition auf Bundesebene mit Olaf Scholz als Kanzler. Die Koalition stand vor der Herausforderung, drei sehr unterschiedliche Parteien und Grundhaltungen zusammenzubringen. Insbesondere die wirtschaftliche Situation und die Diskussion um die Aussetzung der Schuldenbremse führten schlussendlich zum Bruch.

Nachdem Krisengespräche des Koalitionsausschusses keine politische Lösung versprochen, verkündete der Bundeskanzler, dass er Bundespräsident Steinmeier um die Entlassung von Bundesfinanzminister Lindner gebeten habe. Im Folgenden führten SPD und Grüne die Bundesregierung als Minderheitsregierung weiter. Am 16. Dezember dann stellte der Bundeskanzler im Bundestag die Vertrauensfrage und verlor diese. Am 27. Dezember verkündete der Bundespräsident die Auflösung des Bundestages und den Neuwahltermin für den 23.02.2025.

Im Folgenden wird ein Ausschnitt einer Unterrichtsreihe zur Bundestagswahl 2025 dargestellt. Sie beinhaltet eine Unterrichtsstunde zu den Verfassungsprinzipien, eine Projektidee der Juniorwahl und die Thematisierung der Parteiprogramme mithilfe des „Wahl-O-Mats“.

Parteiprogramme und „Wahl-O-Mat“

Die folgenden Unterrichtsideen zielen politikdidaktisch darauf, die politische und soziale Mündigkeit der Schüler*innen zu fördern. Im Kontext der bevorstehenden Bundestagswahl können die Schüler*innen die erlernten Inhalte und angestrebten Kompetenzen auf konkrete Entscheidungen und den Wahlprozess anwenden, ein Gegenwartsbezug wird hergestellt. Ebenso wird in dieser Thematik die Zukunftsbedeutung, nicht nur für die nächste Legislaturperiode und demnach für die Politik in Deutschland, sondern für die Zukunft unserer Schüler*innen deutlich. Weiter können die Materialien dazu führen, das Interesse der Schüler*innen an Politik zu wecken, sie zur politischen Beteiligung zu ermutigen und sich mit demokratischen Werten zu identifizieren, die Grundlage einer menschenwürdigen Gesellschaft

sind. Die Schüler*innen beschäftigen sich in Gruppenarbeit mit den Parteiprogrammen. Hierfür kann die bpb-Seite „Wer steht zur Wahl?“ helfen, erste Einblicke in die Parteigründung und ihre Schwerpunkte zu geben. Die Gruppenarbeit hat das Lernziel, dass die Schüler*innen sich exemplarisch mit einer Partei auseinandersetzen und die Standpunkte zu ausgewählten Themen herausarbeiten. Für die kommende Bundestagswahl bieten sich beispielhaft Wirtschafts- und Finanzpolitik, Migrations- und Asylpolitik sowie Klimapolitik an. Dies resultiert aus den Meinungsumfragen zu relevanten Themen für die Bürger*innen. Die Schüler*innen bekommen neben vorgefertigtem Material auch Tablets, um sich mithilfe von QR-Codes und dem Internet weitergehend zu informieren. Als Sicherung tragen die Gruppen ihre Informationen mit einem Plakat vor. Hierbei kann sich an einem Steckbrief orientiert werden. Es kann ein Plakat (teilweise) vorgegeben werden oder die Schüler*innen gestalten es selbstständig. Nach den Vorträgen folgt die Vertiefung der Parteiprogramme und der Wahlkampfthemen mit dem Wahl-O-Mat. Dieser kann ab 06. Februar online durchgeführt werden. Die Schüler*innen vertiefen ihr Wissen zu ihrer erarbeiteten Partei oder einer neuen, indem sie den Wahl-O-Mat aus Sicht einer Partei durchlaufen und eine möglichst hohe Übereinstimmung erzielen. Als freiwillige Hausaufgabe kann der selbstständige Durchlauf des Wahl-O-Mats gegeben werden, so wird das Neutralitätsgebot sowie die Wahlgrundsätze beachtet.

Juniorwahl Projekt

Neben den Hintergrundinformationen von Wahlprogrammen, Parteien, Wahlsystem, Verfassungsprinzipien und Organe des politischen Systems bietet es sich an, den Unterricht handlungsorientiert zu gestalten. Ein interessantes Projekt zur gelebten Politik ist die Juniorwahl. Die Schüler*innen haben dabei die Möglichkeit, infolge von Simulationswahlen die Wahl miterleben und ihre Stimme abzugeben. Als Vorbereitung kann es hilfreich sein, die oben angesprochenen Themen sowie Grundlagen zur Wahl zu

behandeln, damit die Schüler*innen eine informierte Entscheidung treffen können. Hierbei sind die Unterrichtsmaterialien des Juniorwahlprojekts hilfreich. Die Wahl wird so vorbereitet, dass Wahlhelfer*innen aus Lehrkräften und Schüler*innen organisiert werden und die Stimmzettel in den Klassen besprochen werden.

In der Woche vom 17.02.–21.02.2025 wird dann gewählt. Hier können Zeitblöcke schulintern für verschiedene Klassen und Klassenstufen vereinbart werden.

Im Nachgang dazu werden alle Stimmen unter Mithilfe der Wahlhelfer*innen ausgezählt und übermittelt. Das Gesamtergebnis wird auf der Internetseite der Juniorwahl veröffentlicht, das interne Schulergebnis sowie das Wahlergebnis der Bundestagswahl kann im Unterricht anschließend analysiert werden.

Die Juniorwahl hat als Projekt die Vorteile, dass die Schüler*innen handlungsorientiert die Wahlen und die Demokratie hautnah erleben. Sie fördert die Mündigkeit der Schüler*innen und das Interesse an Politik.

Darüber hinaus wird ebenfalls die Aktualität angesprochen, die Schüler*innen behandelt simulativ die aktuelle Politik. Die Schüler*innen nehmen in einem geschützten Umfeld an der Wahl teil, dadurch wird die Motivation erhöht und die Barrieren verringert, sodass junge Menschen wählen gehen. Die Demokratie wird aktiv wahrgenommen und gestärkt.

Neuwahl Ablauf und Verfassungsprinzipien

Für eine informative Grundlage und Einführung in das Thema Wahlen und Bundestagswahl können die Verfassungsprinzipien der BRD thematisiert werden. Die Prinzipien der Demokratie, der Republik, der Rechtsstaatlichkeit, der Sozialstaatlichkeit, der Bundesstaatlichkeit und der Gewaltenteilung werden sowohl mit dem Grundgesetz (Art. 20 GG) als auch mit Texten bearbeitet. Die Schüler*innen bekommen die Aufgabe, sich in Partnerarbeit mit einem Verfassungsprinzip näher auseinanderzusetzen. Dabei soll aus einem Text die geschichtliche Begründung und die Umsetzung

in Deutschland erarbeitet werden. Anschließend werden diese im Plenum gemeinsam besprochen, um eine gemeinsame Grundlage für den Austausch in Gruppen zu bieten.

Danach werden in Gruppenarbeit von fünf Personen die Prinzipien zusammengetragen. Die Schüler*innen haben die Aufgabe, sich über ihre erarbeiteten Prinzipien auszutauschen sowie Beispiele aus ihrem Alltag zu finden. Hiermit wird eine schüler*innenorientierte Durchführung geplant, welche dazu führt, dass die Schüler*innen die Relevanz der Verfassungsprinzipien nicht nur für das politische System in Deutschland, sondern auch für sich erkennen.

Politikwissenschaftlich wird die institutionelle Dimension durch das Grundgesetz und die Prinzipien der deutschen Verfassung behandelt. Es wird exemplarisch an der Lebensrealität der Schüler*innen gearbeitet. Die sehr komplex wirkenden Prinzipien der Verfassung und der Gesetzestext werden auf die eigene Umwelt angewendet. Die Thematik behandelt die Wissenschaftsorientierung des Politikunterrichts, insbesondere die rechtswissenschaftliche Arbeit mit dem Grundgesetz.

Literatur

- **Bundeszentrale für politische Bildung (2024a). Wahl-O-Mat.**
www.bpb.de/themen/wahl-o-mat/
- **Bundeszentrale für politische Bildung (2024b). Wer steht zur Wahl?.**
www.bpb.de/themen/parteien/wer-steht-zur-wahl/
- **Juniorwahl (2024). Die Juniorwahl zur Bundestagswahl 2025.**
www.juniorwahl.de/bundestagswahl



Frieda Reif
Studentin Lehramt Sek 1
Pädagogische
Hochschule Heidelberg
E-Mail: up@gew-bw.de

UNTERRICHTSMATERIAL



PARTEIEN & PARTEIPROGRAMME

1. Lest euch euren Text durch und schaut die Internetseiten hinter den QR-Codes an.

2. Lernt eure Partei kennen und beschreibt sie.

- a) Wie lautet der vollständige Name und die Abkürzung der Partei?
- b) Wie sieht das Logo der Partei aus?
- c) Wie heißen die Vorsitzenden der Partei?
- d) Gibt es weitere wichtige Personen
(z. B. Vorsitzende der Bundestagsfraktion, Minister*innen, Kanzlerkandidat*innen)
- e) Wann wurde die Partei gegründet?
- f) Wie viele Mitglieder hat die Partei?
- g) Wie heißt die Jugendorganisation der Partei?
- h) Mit wie viel Prozentpunkten ist die Partei aktuell im Bundestag vertreten?

**3. Nun analysiert ihr das Parteiprogramm und die Standpunkte der Partei.
Hierbei betrachten wir drei verschiedene Politikbereiche genauer.**

- a) Was sind zwei wichtige Ziele der Partei?
- b) Wie sieht die Asylpolitik / Migrationspolitik der Partei aus?
Welche Positionen hat die Partei zum Themenfeld (1. Wirtschaft / 2. Migration / 3. ...)
- c) Wie sieht die Wirtschaftspolitik (v. a. finanziell) aus?
- d) Wie sieht die Klimapolitik der Partei aus?

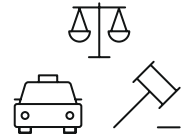
4. Erstellt ein Plakat für eure Partei. Erstellt zuerst einen Entwurf mit Bleistift.





VERFASSUNGSPRINZIPIEN

1. Arbeitet die wichtigsten Stichpunkte zur geschichtlichen Begründung und zur Umsetzung in Deutschland heraus (PA).
2. Stellt zusammen in der Gruppe Beispiele aus eurem Alltag dar, in denen für euch die Prinzipien sichtbar werden (GA).



	Demokratie & Republik	Rechtsstaatsprinzip	Sozialstaatsprinzip	Bundesstaatsprinzip	Gewaltenteilung
Geschichtliche Begründung					
Umsetzung in Deutschland					
Beispiele aus unserem Alltag					



unterrichtspraxis online
 Diese und weitere Ausgaben sowie die Unterrichtsmaterialien stehen zum Download zur Verfügung.

Impressum

unterrichtspraxis – Beilage zu „bildung und wissenschaft“, Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg, erscheint unter eigener Redaktion achtmal jährlich.

Redaktion: Thomas Strehle und Miriam Hannig
 E-Mail: up@gew-bw.de

Gestaltung: Virginia Scaldavilla

Zur Mitarbeit sind alle Kolleg*innen herzlich eingeladen.
 Manuskripte bitte per E-Mail an die verantwortliche Redaktion senden.

FACHTAG REALSCHULE

Wie Realschulen Talente fördern können

Am 11. Dezember 2024 fand im Hospitalhof in Stuttgart der Fachtag „Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler fördern an der Realschule“ statt. Etwa 200 Schulleitungen aus Realschulen, Personen aus der Aus- und Fortbildung sowie der Schulverwaltung folgten der Einladung des ZSL.

Ministerialdirektor am Kultusministerium, Daniel Hager-Mann, stellte in seinem Grußwort die Wichtigkeit der Begabtenförderung für alle Schularten dar. Er ging auch auf die anstehenden Veränderungen in der Schulstruktur ein und betonte, dass dieses Thema nicht oft genug kommuniziert werden könne. Die Entscheidung, zu G9 zurückzukehren, löse auch Veränderungen in der Sekundarstufe I aus. Die Realschulen sollen die Starken stärken und sich überlegen, wo sie besser werden können. Die Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler fände an vielen Stellen schon statt. Das ließe sich auch über die datengestützte Unterrichtsentwicklung beobachten. Trotzdem sei es wichtig, die Anzahl der Schüler*innen an der Spitze zu steigern.

und Umgang mit Heterogenität in der Realschule. Er stellte dabei den aktuellen Forschungsstand und -diskurs und mögliche Unterrichtskonzepte für die Realschulen dar.

Der Umgang mit Heterogenität sei bis vor rund 20 Jahren ein pädagogisches Wunschthema gewesen, sagte Bohl. Heute sei ein kompetenter, professioneller Umgang mit Heterogenität als gesellschaftlicher Anspruch an das staatliche Bildungssystem vorhanden. Er erläuterte in seinem Vortrag das „Angebot-Nutzungs-Modell“ zur Lernwirksamkeit genauer, ging auf die Basisdimensionen der Unterrichtsqualität ein und erläuterte mögliche Unterrichtskonzepte zum Umgang mit Heterogenität konkret für die Realschulen.

Themen der Foren

Am Nachmittag wurden unterschiedliche Foren angeboten.

1. Mentoring – Fördern und Begleiten Hand in Hand Praxisbeispiel der John-Bühler-Realschule in Dornhan und der Realschule Güglingen
2. Berufliche Orientierung und schulische Anschlussmöglichkeiten: Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler im Blick behalten!
3. Schulische Konzeptionen der Begabtenförderung an der Realschule: Leistungsstarke und begabte Schülerinnen und Schüler fördern
4. Mit MINT in die Zukunft – Worauf es bei der Umsetzung in Realschulen ankommt.
5. Adaptiver Unterricht als Möglichkeit des Förderns und Forderns

„Üben, üben, üben – sprechen, sprechen sprechen.“

Slogan von Thomas Riecke-Baulecke, Chef des ZSL, für einen guten Unterricht

Thomas Riecke-Baulecke, Chef des ZSL, berichtete von seinen drei Schulbesuchen an Realschulen. Dort habe er hervorragende Leistungen gesehen auch im Bezug auf Klassenführung, Unterrichtsatmosphäre sowie hochengagierte Lehrkräfte, die konstruktiv miteinander arbeiten. Aus seiner Sicht wünschen sich Schülerinnen und Schüler mehr Training bei den Aufgaben. Ein intelligenteres Üben sollte im Fokus stehen. Ein zentrales Problem sei Mathematik. In Mathematik sollten die Schüler*innen mehr zu Wort kommen, mehr über Mathematik sprechen. Der Slogan von Riecke-Baulecke lautet: üben, üben, üben – sprechen, sprechen, sprechen.

Umgang mit Heterogenität

Thorsten Bohl, Professor der Universität Tübingen, referierte zu Unterrichtsqualität

Begabtenförderung

Anke Leuthold-Zürcher vom ZSL erläuterte den Orientierungsrahmen Begabtenförderung. Im Programm „Starke Spitze! – Potenziale entdecken. Begabungen fördern.“ würden bereits bestehende Projekte, Maßnahmen und Angebote im Themenfeld Begabtenförderung gebündelt und zu einem Rahmenkonzept zusammenführt, um ein gemeinsames Verständnis von Begabtenförderung in Baden-Württemberg herzustellen. Grundlage sei der Orientierungsrahmen, der an alle Schularten, Klassenstufen und Fachdomänen adressiert sei. Ziel des Rahmenkonzepts sei, Talente und Potenziale von Schülerinnen und Schülern frühzeitig zu erkennen und zu fördern.

In allen Foren wurden Realschulen einbezogen und damit ein direkter Praxisbezug hergestellt. So war es möglich, dass konkrete Umsetzungsmöglichkeiten vor Ort sichtbar gemacht wurden und den Teilnehmenden Möglichkeiten für ihre eigene Schule gezeigt wurden. ■

Ruth Zacher

Hauptpersonalrat GHWRGS

„Orientierungsrahmen Begabtenförderung für Schulen in Baden-Württemberg. Potenziale entdecken. Begabungen fördern“

Download auf:

www.km.baden-wuerttemberg.de

CAMPUS GALLI

Schullandheim mal anders – Teambuilding auf karolingisch

Raus aus der Komfortzone und rein ins Mittelalter zum Workcamp auf dem Campus Galli. Dieses unkonventionelle Schullandheimerlebnis unternahmen die beiden technischen Lehrer Mark Niehammer und Thomas Kemmler mit ihrer AVdual-Klasse vom Beruflichen Schulzentrum Bietigheim-Bissingen.

Campus Galli

Der Campus Galli ist eine wachsende Baustelle und gleichzeitig ein lebendiges Museum in Meßkirch in Oberschwaben. Seit 2013 entsteht hier eine mittelalterliche Klosteranlage auf der Basis des Klosterplans von St. Gallen. Auf der gesamten Baustelle des Klosterkomplexes werden ausschließlich frühmittelalterliche Arbeitstechniken verwendet.

Aktuell arbeiten dort ca. 50 festangestellte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Dazu kommen Teilnehmende eines freiwilligen sozialen Denkmaljahrs sowie eine wechselnde Anzahl von Freiwilligen und Berufsschulgruppen unter anderem des Zimmerhandwerks. Die Gesamtbauzeit wird auf mehrere Jahrzehnte veranschlagt.

Ich war mit meinen Schulklassen bereits im Kletterwald und beim Bogenschießen. Aber im Campus Galli sah ich nochmals eine neue Möglichkeit des Teambuildings. Zusammen mit meinem Kollegen Thomas Kemmler, der wie ich selbst jahrelange Erfahrung in der Jugendarbeit hat, plante ich daher einen ungewöhnlichen Schullandheimaufenthalt als historisches Arbeitscamp.

Als Gestalter erleben

Ziel war es, dass sich die jungen Männer im Alter von 15 bis 18 Jahren als Gruppe finden und als Gestalter ihrer Umwelt erleben. Denn die Jugendlichen, die das AVdual besuchen, haben in der Regel eher holprige Bildungswege hinter sich. Zudem wurden sie zum Schuljahresbeginn wild zusammengewürfelt, sie kommen aus verschiedenen Schularten und verschiedenen Schulen. Umso wichtiger ist es, mit pädagogischen Maßnahmen diese Jugendlichen zu einer Gemeinschaft werden zu lassen, die sich gegenseitig wertschätzt und unterstützt.

Die größte Herausforderung war zunächst, die Klasse zu motivieren, weil die Aussicht auf eine unbezahlte Arbeitswoche einige abgeschreckt hat. Erstaunlicherweise meldeten sich vor allem die jungen Männer an, von denen einige herausforderndes Verhalten im Schulalltag zeigen. Leider ist es mir nicht gelungen, auch junge Frauen zu motivieren.

Schwierig war es zudem, eine geeignete Unterkunft zu finden und die Busse und Verpflegung zu finanzieren, ohne dass die Beiträge für die einzelnen Schüler zu hoch wurden. Schließlich starteten wir in der dritten Schulwoche zu acht zum Campus Galli im Landkreis

Sigmaringen. Morgens um halb sieben hieß es Abfahrt für den Kleinbus.

Angekommen in Meßkirch ging es ohne Umwege auf als Gelände der Klosterbaustelle. Bevor die Berufsschüler mit ihrem Arbeitseinsatz starten konnten, stand die historische Gewandung an. Eine Mitarbeiterin der Kleiderkammer verteilte zeitgenössische Kleidung, die aus Stoffhosen, langen Hemden und einem wollenen Umhang bestand, an die Jugendlichen, uns Lehrer und rund dreißig weitere freiwillige Männer und Frauen. Ohne Murren kleideten sich die 15- bis 18-jährigen jungen Männer an. Nur für Selfies gab es keine Chance, denn Smartphones existierten natürlich nicht im Mittelalter und wurden deshalb auch morgens eingesammelt. Aber in der Mittagspause gab es ein Zeitfenster fürs Surfen und Chatten. Einzig die Arbeitsschuhe sind modern, da Sicherheitsstandards vor Authentizität gehen. Zusammen mit den anderen Freiwilligen erfuhren die Berufsschüler bei einer kurzen Einweisung von hauptamtlichen Mitarbeitern die Geschichte und Hintergründe zum Campus Galli. Anschließend wurden die Arbeiten zugeteilt. Sie reichten von einfachen Tätigkeiten, wie Zweige zuschneiden für Hecken, bis zu Arbeiten in alten Gewerken wie Korbflechten, Schmieden und Drechseln. Manche der Freiwilligen kommen immer wieder zum Campus Galli und zum Teil verbringen auch ganze Familien mit älteren Kindern arbeitenderweise ihren Urlaub.

Aufgaben lassen sich nur gemeinsam bewerkstelligen

Für die AVdual-Klasse mit dem Schwerpunkt Holz ging es als erstes zum Holzplatz. Ihre Aufgabe war, aus Fichtenstämmen Balken für die Erweiterung des Steinmetzgebäudes zu fertigen. Dazu bekamen sie zunächst die Handhabung der Äxte gezeigt, die zum Behauen der Stämme zum Einsatz kommen. Außerdem wurden die nötigen Hilfsmittel erklärt. Denn statt Meterstab oder Maßband lernten die Schüler, und wir Lehrkräfte, neue Einheiten der karolingischen Zeit kennen. Auf der Klosterbaustelle wird unter anderem mit der Maßeinheit Fuß gearbeitet. Ein Fuß sind circa 30 Zentimeter. Er wird in vier Hände unterteilt und diese wiederum in vier Finger. Da das je nach Person natürlich variable Größen waren, stehen dafür genormte Maßhölzer zur Verfügung. Das Anzeichnen wurde mit einfacher Holzkohle und Schnur durchgeführt.

Eine weitere Aufgabe, welche die Schüler übernehmen durften, war das Roden von kleinen Bäumen. Auf dem Gebiet werden später neue Gebäude des wachsenden Klosterkomplexes errichtet. Mit Hilfe von Seilen zogen die Schüler die Bäume stamm Wurzeln aus dem Erdreich und transportierten sie gemeinsam mit Handwägen ab. Hier ist ein gutes Zusammenspiel aller Voraussetzung. Behutsames Arbeiten war auch beim Schindelmachen mit Knüppel und scharfem Schindelmesser wichtig. Ohne Zwischenfälle gelang es den Jugendlichen, um die fünfzig Schindeln aus Fichtenholz zu fertigen.

Außerdem spalteten die Schüler Bohlen aus 1,2 Meter langen Stämmen. Die jungen Männer waren selbst erstaunt, dass sie es schafften, diese massiven Stämme von über 50 Zentimeter Durchmesser von Hand zu verarbeiten. Auch hier müssen die Jungen in Zweier-teams zusammenarbeiten, um die große Bogensäge zu führen. Ein Erfolgserlebnis, das die meisten der Jugendlichen auf diese Weise noch nicht erlebt haben. Die gefertigten Bohlen wurden direkt vor Ort für Fußböden verwendet.

Herzlicher Abschied

Passenderweise logierte die Gruppe in der Pension Murmeltier, denn nach einem Arbeitstag von 8 Stunden waren die Jugendlichen meist ziemlich erschöpft



Der dicke Stamm lässt sich nur zu zweit durchsägen.



Foto: Mark Niethammer

Um die Stämme zu behauen, müssen die Schüler mit der Axt gut umgehen können.

und stellten nur noch wenig Unfug an. Nach der Woche verabschiedeten sich die jungen Männer alle persönlich mit Handschlag und teilweise Umarmung von den Mitarbeitenden des Campus Galli.

Ich bin schon im Gespräch für eine Wiederholung des historischen Workcamps im nächsten Schuljahr. Mein Ziel ist, dass möglichst alle der Klasse mitkommen, auch die jungen Frauen. Viele von den Jugendlichen des AVdual sind vorher schulisch gescheitert. Ich möchte ihnen die Chance geben, etwas zu schaffen durch Erschaffen. ■

Mark Niethammer

AVdual (Ausbildungsvorbereitung dual)

AVdual steht für Vorbereitung auf die Arbeitswelt auf zwei Wegen: Schulisch und praktisch. Junge Menschen ohne Schulabschluss sollen hier in einem Jahr an der Berufsschule dazu befähigt werden, ausbildungsfähig zu werden. Im Beruflichen Schulzentrum Bietigheim-Bissingen gibt es aktuell eine AVdual-Klasse mit Schwerpunkt Holz, zwei im Feld Metall und drei im Bereich Wirtschaft. Parallel zum Schulunterricht sind die Schülerinnen und Schüler an einem Tag pro Woche in einem Betrieb oder einer Einrichtung. Diese müssen aber nicht dem gewählten Schwerpunkt entsprechen. So kann beispielsweise ein Schüler mit Schwerpunkt Wirtschaft auch ein Praktikum in bei einem Frisör machen.

KONFERENZRECHT AN SCHULEN

Gelebte Demokratie mit großem Alltagsbezug

Konferenzen gehören nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen von Lehrkräften. Doch sie offerieren Beteiligungsmöglichkeiten an Schulen, die groß sind, aber oft ungenutzt bleiben. Warum es sich lohnt, sich auf Formalien einzulassen, zeigen ein paar Beispiele.

Das Telefon klingelt bei der Mitgliederberatung der GEW. Anrufer*in ist eine Lehrkraft, die Fragen zum alljährlichen Weihnachtsbasar am ersten Adventssonntag hat. Oder zum Umgang des Kollegiums mit Vertretungsregelungen, wenn durch Lehrkräftemangel und Grippe jede Stundenplanänderung nur noch eine Halbwertszeit von wenigen Stunden hat. Oder zur Häufigkeit und zeitlichen Lage der Lehrerkonferenzen. Irgendwann wird in jedem dieser Beratungsgespräche früher oder später (meist früher) die Frage kommen „Was hat denn die GLK (also die Gesamtlehrerkonferenz) hierzu beschlossen?“ Und häufig ist die Antwort leider: „Gar nichts!“

Und genau hier liegt ein großes Problem, aber auch eine sehr große Chance. Die Chance besteht darin, dass die Beschäftigten der staatlichen Schulen viele Beteiligungsrechte und ein großes demokratisches und steuerungsfähiges Arbeitsumfeld haben. Eine Vollversammlung aller Lehrkräfte (GLK) kann, unabhängig von Beschäftigungsstatus, Alter, Teilzeitumfang oder anderen Faktoren, nach dem Grundsatz „ein Mensch – eine Stimme“ Beschlüsse fassen, welche dann sogar für die Schulleitung verbindlich sind. Eine für die Lehrkräfte eigentlich komfortable und privilegierte Situation, die in der freien Wirtschaft oder auch anderen Behörden undenkbar ist.

Ein Problem entsteht vor allem dann, wenn die GLK ihre Gestaltungsmöglichkeiten und -rechte nicht nutzt. Denn dann kann und muss die Schulleitung die der einzelnen Schule von der Landespolitik und Schulaufsicht bewusst zur Verfügung gestellten Freiräume in der Ausgestaltung von Regelungen selber füllen. Und wenn dies zum Missfallen von einzelnen oder sogar vielen Lehrkräften der Schule geschieht, gibt

es eben häufig keine landesweite Regelung, die eine Frage so oder anders klärt. Es bleibt also bei einer Ermessensentscheidung der Schulleitung, die unter Umständen für einzelne Lehrkräfte wichtige Punkte ungeklärt lässt.

Die Situation des Kollegiums entspricht daher dem klassischen Spiderman-Zitat: „Aus großer Kraft folgt große Verantwortung“. Sprich, die Lehrkräfte müssen zum Wohle der Schule und für eine faire Ausgestaltung der eigenen Beschäftigungsbedingungen ihrer aus der Konferenzordnung herrührenden Verantwortung gerecht werden. Und nur wer das Konferenzrecht kennt, kann es anwenden und nutzen. Es führt daher kein Weg an der Lektüre der Konferenzordnung (gut sechs Seiten im GEW-Jahrbuch) oder besser noch der einschlägigen GEW-Broschüre zum Thema vorbei. Wenn sich Abläufe, der Umgang mit Anträgen und Beschlüssen und die Einhaltung von Fristen in einer Schule etabliert haben, entsteht in vielen Fällen sicherlich ein effektiverer und befriedigenderer Ablauf der Konferenzen und ihrer Ergebnisse. Die Einarbeitung in die Formalia ist daher eine gute zeitliche Investition.

Wo kann die Konferenzordnung helfen bzw. was kann die GLK ganz konkret für die eigene Schule festlegen?

Zwei Beispiele aus der Beratungspraxis:

1. Häufigkeit, Dauer und zeitliche Lage der Konferenzen

Die Häufigkeit, Dauer und zeitliche Lage von Lehrerkonferenzen (GLK, Fachkonferenzen, Stufenkonferenzen, etc.) ist immer wieder ein konfliktbehaftetes Thema. Insbesondere für Teilzeitbeschäftigte und/oder Lehrkräfte mit Care-Aufgaben (Kinderbetreuung oder pflegebedürftige Angehörige) ist eine angemessene und verlässliche Regelung

wichtig, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherstellen zu können. Diejenigen, die an den fraglichen Konferenzen teilnehmen müssen, können im Rahmen der Vorgaben der Konferenzordnung ihre „Hausregeln“ selber festlegen. Für die GLK ist z. B. „nur“ geregelt, dass sie mindestens viermal – bei Schulen mit Abteilungs-, Schultart- oder Stufenkonferenz mindestens zweimal – im Schuljahr, stattfinden soll. Alles Weitere kann die GLK selber entscheiden. Also, ob der Termin immer am selben Wochentag und zur gleichen Uhrzeit oder rotierend festgelegt wird. Und auch, ob man lieber häufiger und dafür hoffentlich kürzer, oder lieber seltener und dafür ggf. aber länger tagen möchte. Oder auch, ob ein zeitliches Ende fixiert ist, oder ob man tagt, bis man fertig ist. Um hier eine passende schulinterne Lösung zu finden, ist ein geordneter Ablauf des Entscheidungsprozesses und eine ausreichend bereite Diskussion im Gremium sinnvoll. Frühzeitig, mindestens aber entsprechend der Frist in der Konferenzordnung, wird das Thema auf die Tagesordnung gesetzt, am besten gleich mit einer möglichst konkreten Vorlage (also einem Antrag), der dann in der GLK diskutiert, bei Bedarf abgeändert und dann beschlossen werden kann. Dieser GLK-Beschluss wird dann so gut archiviert, dass er auch nach längerer Zeit und/oder für neue Kolleg*innen nachvollziehbar ist. Der GLK-Beschluss ist dann für alle Lehrkräfte und auch für die Schulleitung verbindlich und gilt, bis die GLK eine Neuregelung diskutiert und verabschiedet.

2. Außerunterrichtliche Veranstaltungen und Teilnahmepflicht

Die Schule, namentlich die GLK und die Schulkonferenz, können relativ frei entscheiden, wie viele und welche außerunterrichtlichen Veranstaltungen (AuV)



Foto: Drazen Zgic / iStock

Wer das Konferenzrecht kennt und nutzt, hat an Schulen viele Gestaltungsmöglichkeiten.

sie wann durchführen möchte. Zentrale Vorgaben hierzu (z. B. jede*r Schüler*in soll einmal in der Schulzeit, in der Regel ab Klasse 5, an einem Schullandheimaufenthalt teilnehmen, etc.) gibt es nur wenige. Es muss daher „nur“ zwischen Schulkonferenz und GLK eine Einigung erzielt werden. Die GLK ist aber gut beraten, neben den Aspekten „das war schon immer so und hat sich bewährt“ oder „es wäre total schön, wenn es stattfinden würde“ auch die „Mach-Frage“ zu diskutieren. Sprich zu klären, wer die Aufgabe, also die Planung, Durchführung und ggf. Nachbereitung der AuV denn übernimmt. Zu Bedenken ist hierbei immer, wie viele Personen wirklich notwendig sind, die nur anteilige Belastung von Teilzeitbeschäftigten sicherzustellen und insbesondere bei AuV mit ungewöhnlichen zeitlichen Dimensionen (Wochenend- oder Abendtermine, etc.) die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Auge zu behalten. Für eine gute schulinterne Lösung ist, statt einer ungeordneten Diskussion in der GLK, ein

strukturierter und formalisierter Ablauf zielführend. Daher sollte ein fristgerechter, konkreter Antrag eingebracht werden, der klärt, wann welche AuV stattfinden sollen und wie es mit der Finanzierung und vor allem auch dem Personaleinsatz aussehen soll. Ein aus einem Antrag resultierender Beschluss kann beispielsweise festlegen, dass beim jährlichen Schulfest am letzten Samstag vor den Sommerferien Teilzeitbeschäftigte nur jedes zweite Jahr dabei sein müssen, für Schwerbehinderte und Lehrkräfte mit Care-Aufgaben die Teilnahme freiwillig ist, für alle anderen Lehrkräfte aber Anwesenheitspflicht besteht.

Ein Hinweis zum Schluss: Die Landesregierung hat eine Ergänzung der Konferenzordnung auf den Weg gebracht, die zukünftig für Lehrerkonferenzen die Option schafft, sie auch in digitaler oder hybrider Form durchführen zu können. Dies hat zunächst für manche Lehrkräfte organisatorische Vorteile, gerade für Teilzeitbeschäftigte oder Menschen mit Care-Aufgaben. Die Option birgt

aber auch die Gefahr, dass demokratische Diskussionsprozesse durch die mit Online-Konferenzen und Hybridsitzungen einhergehenden Nebenwirkungen beeinträchtigt werden. Nicht zuletzt dadurch, dass geheime Abstimmungen für digital Teilnehmende so gut wie unmöglich sind und somit nicht mehr ohne Weiteres beantragt und durchgeführt werden können. Ein wichtiges Instrument demokratischer Entscheidungsprozesse, gerade da die Schule eine hierarchische Struktur besitzt, wird somit zukünftig (noch) seltener eingesetzt, wenn digitale oder hybride Sitzungen der Normalfall werden sollten. ■

Lars Thiede

GEW-Gewerkschaftssekretär Nordwürttemberg



Konferenzen in der Schule
Mehr Rechte, als wir ahnen –
Ratgeber zur Verbesserung
der innerschulischen
Kommunikation

BFC-TAGUNG DER GEW

Gute Kommunikation ist das Herzstück der Zusammenarbeit

Die neu gewählten Personalratsgremien aller Stufen waren ein guter Anlass für die diesjährige BfC-Tagung der GEW Ende Oktober 24 im DGB-Haus in Stuttgart die Zusammenarbeit zwischen der Beauftragten für Chancengleichheit (BfC) und dem Personalrat in den Mittelpunkt zu stellen. Eine Zusammenfassung.

Auch wenn die Beauftragte für Chancengleichheit (BfC) und der Personalrat an verschiedenen Stellen im Schulorganigramm anzusiedeln sind, gibt es doch sehr viele Bereiche der Zusammenarbeit, denn: „Engagement im Sinne der Beschäftigten – das verbindet Personalrat und BfC. Denn Chancengleichheit ist immer im Sinne der Beschäftigten“, sagte Farina Semler, stellvertretende GEW-Vorsitzende in ihren Begrüßungsworten. Die beiden Referentinnen Claudia Richter, BPR und ÖPR und Uta Schneider-Grasmück, Fachliche Beraterin der BfC am Regierungspräsidium Tübingen, zeigten anhand verschiedener Felder die rechtlichen Grundlagen, die Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit von BfC und ÖPR auf.

Die Arbeitsgrundlagen sind einerseits das Chancengleichheitsgesetz für die BfC, andererseits das Landespersonalvertretungsgesetz für den ÖPR. Eine Überschneidung der Arbeitsbereiche ergibt sich ebenfalls daraus.

Kooperation ist gewinnbringend

Immer wieder zeigte Claudia Richter auf, dass Chancengleichheit, insbesondere die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf, eine Aufgabe der Personalratsgremien sei. So stellte sie dar, dass, auch wenn die beiden Institutionen eigenständig sind, eine Kooperation in vielen Bereichen für beide Parteien gewinnbringend sein kann. Die BfC kann und sollte daher in die Personalratssitzungen zu Themen der Gleichstellung eingeladen werden, denn der Personalrat hat die Aufgabe, Maßnahmen zu beantragen, die der Gleichstellung von Frauen und Männern dienen.



Fotos: Marco Stritzinger

Uta Schneider-Grasmück machte darauf aufmerksam, dass nicht nur der ÖPR über Maßnahmen der Schule informiert bzw. daran beteiligt werden sollte, sondern dass die BfC vor dem ÖPR in Kenntnis gesetzt werden muss.

Ein wichtiger Punkt – wie auch im Schulalltag – war das Thema teilbare und unteilbare Aufgaben. Auch wenn es keine rechtliche Unterscheidung zwischen den verschiedenen Arten der Dienstaufgaben gibt, ist der Umgang mit ihnen besser zu handhaben, wenn zwischen teilbaren und unteilbaren unterschieden wird. Ziel ist, wie in vielen anderen Themenbereichen auch, Strukturen zu schaffen, auf die sich BfC und ÖPR miteinander verständigen können, um sie bei der Schulleitung vorzubringen. So wäre eine klare Absprache über die Verteilung von Pausenaufsichten ein einfacher, der Umgang mit dem Besuch von Konferenzen ein schwierigerer Bereich, in dem



Strukturen für die gerechte Verteilung der Aufgaben auf Teil- und Vollzeitlehrkräfte gelegt werden sollen. Zwei grundsätzliche Möglichkeiten wurden aufgezeigt. Richter legte das Vorgehen bei Dienstvereinbarungen dar, die von der BfC begleitet werden sollen; Schneider-Grasmück zeigte den Weg auf, wie über Anträge an die GLK, die gemeinsam von BfC und ÖPR erarbeitet werden, mehr Gerechtigkeit erzielt werden kann.

Zwar hat der Personalrat (PR) kein formelles Beteiligungsrecht bei Anträgen für einen familien- oder pflegefreundlichen



Claudia Richter

Stundenplan (Anträge nach §29 ChancenG), doch hat der Personalrat die Aufgabe darauf zu achten, dass die Bestimmungen des ChancenG eingehalten werden. Dies ist ihm nur möglich, wenn er auch über die Inhalte der Anträge informiert wird. Laut Gesetz ist die BfC erst dann zu beteiligen, wenn ein solcher Antrag abgelehnt wird. Allerdings erleichtert es die Kommunikation in der Schule enorm, wenn sie und der ÖPR bereits bei der Antragsstellung informiert werden. Zwar sieht das ChancenG vor, jeden Antrag individuell zu genehmigen, doch hat es sich in der Praxis als hilfreich erwiesen, wenn BfC und ÖPR gemeinsam mit der Schulleitung grundsätzliche Kriterien für eine Priorisierung erarbeiten. Trotzdem steht dies einer individuellen Betrachtung der Belange nicht entgegen. Uta Schneider-Grasmück betonte, dass „Haus, Hobby, Hund“ – die sogenannten sonstigen Wünsche – nicht unter den §29 ChancenG fallen und darum erst nach diesen berücksichtigt werden dürfen.

Siehe: www.gew-bw.de/aktuelles/detailseite/so-koennen-lehrerinnen-ihre-arbeitszeit-familiengerecht-gestalten

Abordnungen gut klären

Der Umgang mit Abordnungen fällt manchmal schwer und sorgt in Kollegien immer wieder für Unstimmigkeiten. Am einfachsten scheint es oft zu sein, Personen, die ohnehin wenig an der Schule sind, abzuziehen. Dass dies



Uta Schneider-Grasmück

jedoch sehr häufig Menschen trifft, die Teilzeit aus familiären Gründen haben, liegt auf der Hand. Besser ist es, die BfC – mit besonderem Blick auf die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und

Beruf – und der ÖPR legen gemeinsam mit der Schulleitung ein Vorgehen fest, das transparente Kriterien hat. Ein Vorschlag wäre, zuerst alle aufgrund ihrer Befähigung in Frage kommenden Kolleg*innen zu fragen. Falls sich niemand freiwillig bereit erklärt, sollten Wohnort, pädagogische Sinnhaftigkeit und familiäre Pflichten als Punkte einbezogen werden. Zu jedem Schuljahr muss dies neu entschieden werden, so dass auch Menschen, die aus Elternzeit zurückkehren, nicht fürchten müssen, nie wieder an ihre Stammschule zurückkehren zu können.

Als Vorbereitung auf eine Funktionsstelle sind Extra-Aufgaben wichtig, über die organisatorische oder Führungskompetenzen erworben werden können, etwa die Mitarbeit beim Vertretungsplan. Aus diesem Grunde sollten BfC und ÖPR beide und möglicherweise in Absprache mit der Schulleitung ein Auge darauf haben, dass Zusatzaufgaben, die vakant werden oder neu entstehen,

offen kommuniziert werden, damit alle Personen, die diese Aufgabe interessiert, ihren Hut in den Ring werfen können.

Grenzen der Zusammenarbeit

Dass die BfC an allen Schritten für Bewerbungen zu beteiligen ist, deren Gespräche an der Schule stattfinden, ist schon lange bekannt. In der Zusammenarbeit mit dem ÖPR ist dann im Bewerbungsgespräch auf geschlechtsspezifische Unterschiede im Kommunikationsstil und in der Selbstpräsentation der Bewerber*innen zu achten, damit Frauen nicht benachteiligt werden. Hier sahen die beiden Referentinnen jedoch eine Grenze der Zusammenarbeit. Diese liege jedoch nicht so sehr in den Aufgaben begründet als in der Auffassung der Einzelpersonen über deren Ausgestaltung. Deutliche Grenzen jedoch zeigen sich bei der Verschwiegenheitspflicht und aufgrund der Zuständigkeit. So haben die Aufgaben der BfC etwa bei Mutterschutz oder Schwerbehinderung eine deutliche Grenze.

„Ziel ist, Strukturen zu schaffen, auf die sich BfC und ÖPR miteinander verständigen können, um sie bei der Schulleitung vorzubringen.“

Die Referentinnen sind sich trotzdem einig: Kommunikation ist das Herzstück fruchtbarer Zusammenarbeit und ein großer Schritt zur Umsetzung der Chancengleichheit an der Schule. So bemerkte auch Monika Stein, GEW-Vorsitzende bei ihrer Einführungsrede: „Arbeit für Gleichstellung ist gelebte Demokratie. Das Engagement der BfC ist daher gerade in diesen Zeiten unverzichtbar.“

b&w

LANDESDELEGIERTENVERSAMMLUNG (LDV)

Veröffentlichung der Wahlvorschläge für die LDV 2025

Satzungsgemäß veröffentlicht b&w die Mitteilung des Wahlausschusses für den Landesvorstand und der Wahlausschüsse der Bezirke. Damit sind die Wahlvorschläge für die LDV vom 3. bis 5. April 2025 in der Stadthalle Sindelfingen bekanntgegeben. Die Bezirksversammlungen finden am 3. April 2025 statt. Die Wahlvorschläge wurden am 3. Februar 2025 auf der GEW-Internetseite veröffentlicht.

GEW Baden-Württemberg

Nach § 3 Absatz 2 der Wahlordnung der GEW Baden-Württemberg sind die Kreise, die Bezirke, die Landesfachgruppen und der Wahlausschuss vorschlagsberechtigt. Es wurden folgende Wahlvorschläge für die Landesdelegiertenversammlung 2025 termingerecht und mit der schriftlichen Zustimmungserklärung der Kandidatinnen und Kandidaten abgegeben.

Vorsitzende*r: Monika Stein

Drei stellvertretende Vorsitzende:

- 1) Michael Hirn, Ricarda Kaiser (Team)
- 2) Farina Semler, Andrea Wagner (Team)
- 3) David Warneck

Schatzmeister*in: Matthias Kaiser

Leiter*innen der Vorstandsbereiche (VB):

A – Grundsatzfragen:

Corinna Blume, Jörg Götz-Hege, Annemarie Raab (Team)

B – allgemeine Bildung:

Susanne Posselt, Till Seiler (Team)

C – weiterführende Bildung:

Kai Marquardt, Eva Werner (Team)

D – Tarif-, Beamten- und Sozialpolitik:

Uta Schneider-Grasmück, Michael Zebisch (Team)

E – Frauenpolitik:

Anja Klöss-Schuster / Claudia Richter (Team)

Leiter*innen der Fachbereiche:

FB A – Junge GEW: Stefan Gretzinger

FB B – Seniorenpolitik:

Joachim Wagner, Marion Will

Leiter*in Landesrechtsschutzstelle:

Ruth Zacher

Gemäß § 3 Absatz 7 der Wahlordnung können von der LDV weitere Wahlvorschläge eingebracht werden, diese bedürfen der Unterschrift von mindestens 10 Prozent der Delegierten und der schriftlichen Zustimmungserklärung der vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten.

GEW Nordbaden

Gemäß § 3 Ziffer 5 der Wahlordnung veröffentlicht der Wahlausschuss des GEW-Bezirks Nordbaden folgende für die Bezirksversammlung am 3. April 2025 in Sindelfingen fristgerecht eingereichte Wahlvorschläge für den Bezirksvorstand Nordbaden:

Bezirksvorsitzende*r: Stefan Bauer

Stellvertretende*r Vorsitzende*r: N.N.

Bezirksgeschäftsführung: Tamara Schätz

Rechtsschutz:

Sanni Veil-Bauer, Frank Orthen (Team)

Rechner*in: Simon Glockner

Beisitzer*in BS:

Daniel Wunsch, Ingrid Holl (Team)

Beisitzer*in Gym:

Barbara Becker, Oliver Kirsten (Team)

Weitere Beisitzer*in: Denise Krug

Die Zustimmungserklärungen der Vorgeschlagenen liegen vor. Gemäß § 3 Ziffer 6 und 7 der Wahlordnung ist die Bezirksversammlung an diese Vorschläge nicht gebunden. Wahlvorschläge, die aus der Bezirksversammlung eingebracht werden, bedürfen der Unterschrift von mindestens 10 Prozent der Delegierten und der schriftlichen Zustimmungserklärung des bzw. der vorgeschlagenen Kandidat*innen.

Bernhard Baumstark

Vorsitzender des Wahlausschusses

GEW Nordwürttemberg

Nach § 3 Ziffer 1 der Wahlordnung der GEW Baden-Württemberg sind die zugehörigen Kreise und der Wahlausschuss vorschlagsberechtigt. Es wurden folgende Wahlvorschläge für die Bezirksversammlung am 3. April 2025 in Sindelfingen termingerecht und mit der schriftlichen Zustimmungserklärung der Kandidat*innen abgegeben:

Bezirksvorsitzende*r: Martin Hettler

zwei stellvertretende Vorsitzende:

Daniela Weber, Inken König

Rechtsschutz:

Verena König, Carmen Bohner (Team)

Rechner*in: Nathalie Simunjak

zwei Beisitzer*innen:

1) Gabriele Schink-Papayannis, Fabio Taccogna (Team)

2) Franz-Peter Penz

Bezirksgeschäftsführung:

Martina Buschle

Gemäß § 3 Ziffer 7 der Wahlordnung können von der Bezirksversammlung weitere Vorschläge eingebracht werden. Diese bedürfen der Unterschrift von mindestens 10 Prozent der Delegierten und der schriftlichen Zustimmungserklärung der vorgeschlagenen Kandidat*innen.

Jana Kolberg

Vorsitzende des Wahlausschusses



Foto: pavlen/iStock

GEW Südbaden

Gemäß § 3 Ziffer 5 der Wahlordnung veröffentlicht der Wahlausschuss des GEW-Bezirks Südbaden folgende für die Bezirksversammlung am 3. April 2025 in Sindelfingen fristgerecht eingereichte Wahlvorschläge für den Bezirksvorstand Südbaden:

Bezirksvorsitzende*r: Katharina Klink

Bezirksgeschäftsführung:

Helena Pantelidis

Rechtsschutz:

Bernd Pohlmann, Susanne Gallery (Team)

Rechner*in: Frank Nagel-Gallery

Junge GEW: Sebastian Höpfl

Beisitzer*in BS: Judith Spiller

Beisitzer*in GHWRGS: Patricia Ball

Beisitzer*in Gym: Maren Stölzle

Die Zustimmungserklärungen der Vorgeschlagenen liegen vor. Gemäß § 3 Ziffer 6 und 7 der Wahlordnung ist die Bezirksversammlung an diese Vorschläge nicht gebunden. Wahlvorschläge, die aus der Bezirksversammlung eingebracht werden, bedürfen der Unterschrift von mindestens 10 Prozent der Delegierten und der schriftlichen Zustimmungserklärung des bzw. der Vorgeschlagenen.

Timo Steuer

Vorsitzender des Wahlausschusses

GEW Südwürttemberg

Nach § 3 Ziffer 5 der Wahlordnung veröffentlicht der Wahlausschuss des GEW-Bezirks Südwürttemberg folgende für die Bezirksversammlung vom 3. April 2025 in Sindelfingen bei ihm fristgerecht eingereichte Wahlvorschläge für den Bezirksvorstand der GEW Südwürttemberg:

Erste Bezirksvorsitzende:

Martina-Jenter-Zimmermann

Zweite*r Bezirksvorsitzende:

Holger Bolay

Bezirksgeschäftsführung:

Anika Schneider

Rechtsschutz:

Thomas Reck, Eva Landspersky (Team)

Rechner*in: Bettina Ruff

Beisitzer*in: Philipp Stegmaier

Beisitzer*in: Kai Marquardt

Die Zustimmungserklärungen der Vorgeschlagenen liegen vor. Gemäß § 3 Abs. 7 der Wahlordnung können aus der Bezirksversammlung weitere Wahlvorschläge eingebracht werden. Diese bedürfen der Unterschrift von mindestens 10 Prozent der Delegierten und der schriftlichen Zustimmungserklärung der Vorgeschlagenen.

Tanja Neidhart

Vorsitzende des Wahlausschusses

Württembergischer Lehrerverein e.V.

Nach § 3 Ziffer 5 der Wahlordnung veröffentlicht der Wahlausschuss des GEW-Bezirks Südwürttemberg und des GEW-Bezirks Nordwürttemberg folgende für die Vertreter*innenversammlung des Württembergischen Lehrervereins e.V. vom 3. April 2025 in Sindelfingen bei ihm fristgerecht eingereichte Wahlvorschläge für den Württembergischen Lehrerverein e.V. (WLVE):

Vorsitzender*: Thomas Maier

Stellvertretende*r Vorsitzende*r:

Ottmar Rupp

Stellvertretende*r Vorsitzende*r:

Monika Holl

Die Zustimmungserklärungen der Vorgeschlagenen liegen vor.

Gemäß § 3 Abs. 7 der Wahlordnung können aus der Vertreterversammlung des Württembergischen Lehrervereins e.V. weitere Wahlvorschläge eingebracht werden. Diese bedürfen der Unterschrift von mindestens 10 Prozent der Delegierten und der schriftlichen Zustimmungserklärung der Vorgeschlagenen. ■

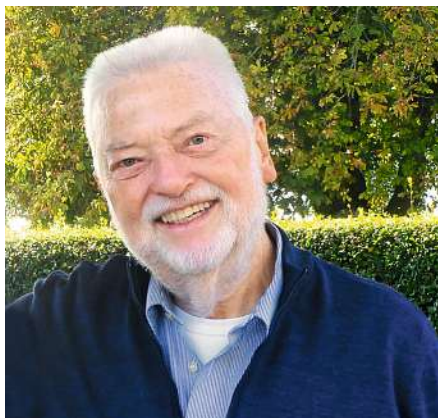
Jana Kolberg, Tanja Neidhart

Vorsitzende des Wahlausschusses

Weitere Informationen:

www.gew-bw.de/ldv

NACHRUF

Dank, Anerkennung und Erinnerung an Michael Rux

Michael Rux 2017 beim Löchnerhaus

Michael Rux ist tot. Er wurde 83 Jahre alt. Trotz sehr schwerer Krankheit, seinen nahen Tod klar im Blick, war er fast bis zu seinem letzten Atemzug für die GEW aktiv und präsent. Von einigen Menschen in der GEW hatte er sich in den letzten Tagen telefonisch verabschiedet.

Jeder Mensch ist einzigartig. Michael war es in ganz besonderem Maße. Er war eine Instanz und gestaltete die GEW in vielen Bereichen.

Michael war 1968 das jüngste Mitglied des Geschäftsführenden Landesvorstands unter lauter Rektoren und Schulräten (damals wirklich nur Männer) und gehörte dem Vorstand bis 1998 ununterbrochen an, darunter viele Jahre als stellvertretender Vorsitzender. Er hat die herausragende Publikation der GEW, das GEW-Jahrbuch, entwickelt und Jahrzehnte verantwortet. Zahlreiche weitere Publikationen, darunter alle wesentlichen GEW-Produkte, gehen vollständig auf ihn zurück. Als 27-jähriger hatte er die Mitgliederzeitung, die damals Süddeutsche Lehrerzeitung hieß, als Schriftleiter übernommen. 30 Jahre lang stammten die meisten Texte aus seiner Feder. Auch das Layout. Nicht am PC, wie man sich das heute vorstellt. Schere und Klebstoff waren sein wichtigstes Handwerkszeug. Deshalb saß er in den Sitzungen des Landesvorstands immer an einem extra Tisch mit viel Platz für Schnipsel und (halb-)fertige Seiten. Die Arbeit an „seiner“ Zeitung hielt ihn aber nicht davon ab, sich mit einem druckreif formulierten, zugespitzten und emotionalen

Beitrag zu Wort zu melden, wenn er es für notwendig hielt. Manches eingereichte Manuskript von Ehrenamtlichen hat er als ungenügend zurückgewiesen.

Im HPR GHRS saß ich in den 90er Jahren eine Wahlperiode lang neben Michael. Ich, jung (40 Jahre war damals jung im Hauptpersonalrat), des Schreibens unerfahren, betrachtete Michael Rux als meinen strengen Lehrvater. Ich wollte Texte für die „Lehrerzeitung“ schreiben mit Themen aus dem HPR GHRS. Wenn ich in den Sitzungen eine Idee für einen Artikel hatte, flüsterte ich sie Michael zu. Ich wollte eine Rückmeldung, ob das Thema für einen Artikel geeignet ist und ob ich schreiben darf. Mit diesen Ideen kam ich als Autorin allerdings nur selten zum Zug. Nicht weil Michael die Idee ablehnte. Aber Michael Rux hatte den Artikel am Ende der HPR-Sitzung meistens bereits selbst geschrieben.

Mit seiner Expertise aus sechs Jahrzehnten GEW-Arbeit war er ein unentbehrlicher Quell für Ausführungen zu komplexen Sachverhalten wie Meinungsfreiheit, demokratische Grundsätze, Rechte und Pflichten von Beamt*innen, Konferenzordnung, Mehrarbeit, das Verhältnis zwischen Kirche, Religion und Staat, das Kopftuch, Ethikunterricht. Chancengleichheit in der Bildung und die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte waren zentrale Anliegen von Michael. Dazu gehörte auch der Einsatz für die Lernmittelfreiheit. Seine Expertise für Schulferienregelungen war bundesweit gefragt.

Er engagierte sich maßgeblich für seine Idee des Vorgriffstundenmodells, das nach erfolgreichen Verhandlungen mit der damaligen Landesregierung für die GHRS-Lehrkräfte 1998 eine dauerhafte Deputatserhöhung bis heute verhinderte. Dem ehemaligen Kultusminister Gerhard Mayer-Vorfelder hielt er in den 80er-Jahren unerschrocken und selbstbewusst das Grundgesetz, demokratische Rechte, das gewerkschaftliche Selbstverständnis und die Rechte der Beamt*innen entgegen.

Federführend brachte er mit Prof. Klaus Klemm für die GEW die ersten Prognosen zum Lehrkräftebedarf 1978 und 1987 auf den Weg. Mit der Veröffentlichung einer vertraulichen Kabinettsvorlage des Kultusministeriums zu Lehrerstellen, die

den Bedarf der Prognosen bestätigte, schaffte er 1992 eine Grundlage, auf der die GEW die Streichung tausender Lehrerstellen verhindern konnte.

Für inhaltsleere Diskussionen war er nicht zu haben. Er verfügte über ein unglaubliches Wissen und Gedächtnis, produzierte unzählige grundsätzliche Texte, die er in den gesellschaftspolitischen, rechtlichen und historischen Zusammenhang stellte. So weit dachte nur er. Seine Wortgewalt in Sprache und Schrift war innerhalb und außerhalb der GEW gefürchtet und geschätzt. Das bekamen auch die Mitarbeiter*innen des Kultusministeriums bei Verhandlungen im Hauptpersonalrat zu spüren. Präzision in der Wortwahl, Emotionalität im Ton, Schärfe in der Kritik, jeder Satz bedeutungsschwer vorgetragen. Er konnte seine Gedanken und Positionen



Demo 1989. Michael Rux mit Siegfried Vergin, damaliger GEW-Vorsitzender

jederzeit druckreif niederschreiben oder diktieren. Bei Personalversammlungen rührten seine Vorträge Kolleginnen zu Tränen. Über Jahrzehnte war er in Personalräten aktiv und regelmäßig Stimmenkönig bei den Personalratswahlen für den Hauptpersonalrat der Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen.

Es war gut, ihn nicht zum Gegner zu haben. Er polarisierte. Vielleicht unterlag er deshalb Rainer Dahlem 1991 bei der Wahl zum GEW-Landesvorsitzenden. Das schmälert seine Leistung in keiner Weise. Er hat unverändert engagiert und loyal mit Rainer Dahlem und für die



50-Jahr-Feier der GEW 2006: Michael Rux mit Winfried Kretschmann.



Michael Rux und Rainer Dahlem bei der LDV 2016

GEW gearbeitet. Am Tag nach seiner Wahlniederlage gegen Rainer Dahlem zeigte er Größe. Er übergab dem neuen Vorsitzenden drei Briefentwürfe an das Kultusministerium, die er eigentlich selbst als neuer GEW-Vorsitzender auf den Weg bringen wollte. Michael hatte völlig unabhängig von seiner Funktion aufgrund seiner Persönlichkeit sehr viel Einfluss und Macht und konnte handfeste Politik für die GEW machen.

Michael lebte bis zu seinen ersten Dienstjahren in Freiburg. Dort engagierte er sich 1965 mit der Studentenschaft und dem Junglehrerausschuss der GEW für eine Schulreform mit dem Ziel der Chancengleichheit – eine Schule für alle. In der aktiven Zeit in der GEW machte er mit seiner Familie Filderstadt zu seinem Lebensmittelpunkt. Im Ruhestand zog er wieder nach Freiburg zurück.

Ich kenne niemanden in der GEW, der sich zu bestimmten Fragestellungen in vergleichbarer Qualität äußern konnte. In meiner Zeit als GEW-Vorsitzende war seine Unterstützung unschätzbar wertvoll für mich. Ich habe viel von ihm gelernt.

Die GEW und alle Lehrkräfte sind Michael zu großem Dank verpflichtet. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm die GEW bei seinem Ausscheiden die Ehrenmitgliedschaft. Seine Arbeit wirkt weiter, seine Erfahrung und sein Wissen sind unersetzlich. Ich habe ihn in den vergangenen Jahren immer wieder in Freiburg besucht und einen anderen Michael erlebt. „Harte Schale, weicher Kern“ fällt mir dazu ein. Für diese persönlichen Begegnungen mit dem Menschen Michael Rux bin ich sehr dankbar. ■

Doro Moritz

44 Jahre lang Jahrbuch-Redakteur

„Der Mensch ist zu allem fähig. Sogar zu Gutem.“ Mit diesem Satz verabschiedete sich Michael Rux von mir in seinem letzten Telefonat. Er wusste, er würde sterben. Nun ist er am 23. Januar 2025 friedlich eingeschlafen.

Heute ist fast unvorstellbar, wie viele Funktionen sich in seiner Person vereinten. Am längsten von allem war er Jahrbuch-Redakteur. 1981 erschien sein erstes GEW-Jahrbuch. Er war zu Recht sehr stolz, als wir ihm 2021 die Jubiläumsausgabe 40 Jahre GEW-Jahrbuch und 80 Jahre Michael Rux überreichten. Fast 10 Lehrjahre in der Jahrbuch-Redaktion lagen bereits hinter mir, als er mir 2017 das Amt der verantwortlichen Redakteurin anvertraute. Natürlich blieb er weiterhin Mitglied in der Redaktion. Nun müssen wir leider auf sein Gespür für Wichtiges oder Verzichtbares und seine Gabe der präzisen Wortwahl verzichten. Er wird uns sehr fehlen.

Michael war ein außergewöhnlicher Mensch: Er hatte ein fotografisches Gedächtnis, aber er vergaß auch nie. Politische Feindschaften, die in den hitzigen Debatten der Nach-68er entstanden waren, blieben für immer. Es war nicht für jeden leicht, mit ihm zusammenzuarbeiten, denn er war sehr selbstbewusst, ein Perfektionist, hatte immer noch eine Korrektur parat und wenn es auch nur ein Komma war, musste immer das letzte Wort haben und er hatte tatsächlich (fast) immer Recht. Als wir 2021 40 Jahre GEW-Jahrbuch feierten, war Michael schon seit zwei Jahrzehnten im Ruhestand, arbeitete aber immer noch täglich an seinem Schreibtisch für die GEW (Jahrbuch, Eltern-Jahrbuch,



die Broschüre Konferenzrecht und LPVG, Vorsorgemappe, Artikel für b&w und vieles andere mehr).

Die GEW hat Michael unglaublich viel zu verdanken. Er hat Zeit seines Lebens bis zum letzten Atemzug für die GEW gewirkt. Selbst, als er nicht mehr reisen konnte, hat er noch per Video Vorträge gehalten. Viele schwere Krankheiten haben ihm die letzten Jahre nicht leicht gemacht. Aber er kämpfte sich immer wieder hoch, rappelte sich auf und pflegte stets zu sagen: „Ich bin ja nicht im Kopf krank“. Also begann er meist schon vom Krankenbett aus wieder zu organisieren und zu schreiben. Alle, die ihn kannten, werden ihn nie vergessen. ■

Inge Goerlich

Statt Blumen und Kränze bitte Spenden mit Verwendungszweck „Michael Rux, Freiburg“ an:
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH
IBAN: DE32 4306 0967 1264 5130 00, GLS Bank

Traueranschrift:
Helmtraud Rux c/o Horizonte Dreisamtal
Kunzenweg 5, 79117 Freiburg

ARBEITSKREIS LESBENPOLITIK

Regenbogenkompetenz wirkt



Foto: Anne Huschens

Referentinnen und Teilnehmende des Seminars „Regenbogenkompetenz wirkt!“

Unter der Überschrift „Regenbogenkompetenz wirkt!“ fand Ende November in Gerlingen das Seminar des AK Lesbenpolitik statt. Prof. Ulrike Schmauch, Frankfurt University of Applied Sciences, stellte ihr Konzept der Regenbogenkompetenz für die professionelle und diskriminierungsarme Beratung, Begleitung und Betreuung queerer Menschen vor. Dazu gehören:

- Sachkompetenz: Wissen über Lebenslagen, Diskriminierungen und Ressourcen von LSBTIQ* Personen

- Methodenkompetenz: Handlungsfähigkeit und Verfahrenswissen,
- Sozialkompetenz: Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit,
- Selbstkompetenz: Reflexion eigener Gefühle, Vorurteile und Werte.

Die Teilnehmenden diskutierten, wie das Konzept von der Sozialen Arbeit auf die Arbeit in Schulen übertragen werden kann und tauchten über konkrete Fälle tiefer in den Bereich der Selbstkompetenz ein. Schmauch ermutigte die Anwesenden, Offenheit und Fehlertoleranz bei

sich zu entwickeln und sich zu stärken. Der Film über zwei lesbische Kolleginnen (ZDF-Sendung „Volle Kanne“ vom 10.07.2023) und der Film fair@school 2024: „Die Bunten Uschis“ vom St. Ursula Gymnasium, Freiburg (auf YouTube) trugen zum Gelingen des Seminars bei, wie auch die Tagungsleiterinnen Jennifer Kurrle und Maria Schäfer vom AK Lesbenpolitik. █

Anne Huschens

INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS

Aufruf zum Mitmachen



Vom 17. bis 30. März 2025 finden in diesem Jahr die Internationalen Wochen gegen Rassismus (IWgR) statt. Das Motto der diesjährigen Aktion lautet: „Menschenwürde schützen“.

Während der Internationalen Wochen gegen Rassismus gibt es vielfältige Möglichkeiten aktiv zu werden: Ob als Aktionsbündnis-Mitglied, als Kooperationspartner oder mit den eigenen Aktionen und Veranstaltungen kann in dem zweiwöchigen Zeitraum ein sichtbares Zeichen gegen Antisemitismus, Rassismus und Gewalt gesetzt werden.

Am 29. März gibt es den Aktionstag #BewegtGegenRassismus. Die Stiftung für die internationalen Wochen gegen Rassismus schreibt dazu: „Das gemeinsame Bewegen, in allen Formen, kann Brücken schaffen und Vorurteile überwinden. Wir verbreiten mit Sport und Bewegung unsere gemeinsame Botschaft: Wir stehen zusammen – gegen Rassismus und für 100 % Menschenwürde.“ █

b&w

Informationen: www.stiftung-gegen-rassismus.de/iwgr

GEW SÜDWÜRTTEMBERG

Personalräteschulung in Untermarchtal

Foto: Andrea Kauth



Teilnehmende der Personalräteschulung in Südwürttemberg

Der GEW-Bezirk Südwürttemberg führte auch in diesem Jahr Ende November wieder seine zweitägige Personalräteschulung im Bildungsforum Kloster Untermarchtal durch. Rund 100 Personen aus den Personalräten aller Schularten nahmen das Angebot wahr, sich zu Themen, die für Ihre Beratungsarbeit relevant sind, schulen und informieren zu lassen.

Das Programm bestand zum einen aus einem umfangreichen Workshop-Angebot, zum anderen konnten die Teilnehmenden in nach Schularten aufgeteilten Gruppen an Problemstellungen arbeiten, die ganz speziell ihre jeweilige Schulart betreffen. Allen, die neu im Amt sind, wurde die Möglichkeit geboten, Grundlagenwissen für die Beratung zu erwerben.

Abgerundet wurde das abwechslungsreiche Programm mit Referaten von Monika Stein und Ricarda Kaiser zu aktuellen Entwicklungen in der Bildungspolitik und speziell zu den anstehenden Schulgesetzänderungen. Überaus spannende

Einblicke in die Bedeutung sozialer Milieus für die Bildungswege von Kindern und Jugendlichen gewährte Prof. Dr. Carsten Wippermann.

Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit, mit einer Aktion am Rande der Schulung die Forderungen der Arbeitnehmer*innen in der Tarifrunde 2025 nach 8 Prozent oder mindestens 350 Euro mehr Gehalt pro Monat zu unterstützen. Gefordert werden zudem unter anderem höhere Zuschläge für Überstunden, drei zusätzliche freie Tage pro Jahr, ein weiterer freier Tag für Gewerkschaftsmitglieder, ein Tarifvertrag für studentisch Beschäftigte und 200 Euro mehr für Azubis. Des Weiteren wird ein „Meine-Zeit-Konto“ gefordert, auf dem Beschäftigte Zuschläge ansparen können, um sie zur Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit oder für zusätzliche freie Tage beziehungsweise längere Freistellungsphasen zu nutzen. ■

Martina Jenter-Zimmermann

ARBEIT IN DER GEW

INTERVIEW MIT GEW-MITGLIEDERN

Ingrid Holl



Du bist Personalrätin für Kolleg*innen an Beruflichen Schulen, im ÖPR und im BPR. Welche Themen beschäftigen euch zurzeit im BPR Karlsruhe?

Gerade kommen die Bewerbungsunterlagen der Direkteinsteiger*innen rein. Das sind meist Menschen mit einem Fachstudium und mehreren Jahren Berufserfahrung, z. B. Erzieher*innen oder Ingenieur*innen, die sofort mit dem Unterrichten beginnen und dabei pädagogisch begleitet werden.

Worauf schaut ihr?

Wir prüfen, ob die Einstufung korrekt und eine nennenswerte Berufserfahrung vorhanden ist. Die Noten schauen wir auch an. Ein Direkteinstieg ist schon heftig, sie unterrichten von Beginn an selbstständig und hospitieren daneben viel.

An den A14-Ausschreibungsstellen seid ihr auch beteiligt?

A14/E14 kann man bekommen, wenn man sich auf eine Stelle für eine Zusatzaufgabe bewirbt. Die Stellen dafür werden nach einem bestimmten Schlüssel an die Schulen verteilt. Wir achten darauf, dass die Zusatzaufgaben zu bewältigen sind und nicht Schulleitungsaufgaben enthalten, die A15 verdient hätten.

Wenn dem so ist, was könnt ihr tun?

Wir sprechen mit dem Regierungspräsidium, dann bekommen die Aufgaben andere Zuschnitte. Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut. Wir beobachten übrigens, dass die Aufgaben immer mehr der Verwaltung dienen und weniger der Pädagogik, das ist schade. Wir bedauern auch, dass sich mehr Männer als Frauen für die Stellen bewerben und Bewerbungen als Team praktisch nie vorkommen.

KLAUSURTAGUNG DER PERSONENGRUPPE ARBEITNEHMER*INNEN Tarifbeschäftigte bereiten Entgelttrunde vor



Foto: GEW BW

Arbeitnehmer*innen trafen sich am Bodensee

Auf ihrer Klausur Anfang Dezember 2024 auf der Insel Reichenau hat die Landespersonengruppe Arbeitnehmer*innen der GEW ihr Arbeitsprogramm für das Jahr 2025 beraten. Dabei war die Vorbereitung der Tarifrunde für die Entgelte im Bereich des Tarifvertrages der Länder ein zentrales Thema.

Zunehmende Arbeitsbelastung bei schwindender Kaufkraft der Gehälter aufgrund immer noch hoher Inflations-

raten kennzeichnen die Situation der Tarifbeschäftigten in allen Bildungsbe-
reichen. Deshalb kommt der ab Novem-
ber 2025 anstehenden Tarifrunde eine
besondere Bedeutung zu. Weitere The-
men waren die Arbeitsbedingungen
der Pädagogischen Assistent*innen im
Schuldienst, für die ein landesweiter
Arbeitskreis angedacht ist. Außerdem
wird es im kommenden Jahr Gespräche
mit politisch Verantwortlichen über die

Situation der Beschäftigten in den Son-
derpädagogischen Bildungs- und Bera-
tungszentren mit Internat geben. Anlass
hierfür ist eine Initiative aus den Inter-
naten, in der die GEW um Unterstüt-
zung für eine Verbesserung der Arbeits-
bedingungen gebeten wurde. █

Alfred Uhing

MITGLIEDER IM RUHESTAND

Margot Littwin und Gunter Krieger verabschieden sich



Foto: Andreas Stephany

Margot Littwin und Gunter Krieger

Zwei Wahlperioden von 2015 bis 2024
haben Margot Littwin und Gunter Krie-
ger die Landespersonengruppe der Mit-
glieder im Ruhestand (MiR) geleitet.
Ziel ihrer und unserer Arbeit war es,
möglichst viele der GEW-Mitglieder
auch nach ihrer Zurruhesetzung in der
GEW zu halten.

Nicht nur in den halbjährlichen Sitzun-
gen, sondern auch durch viele Mails
sorgten Margot und Gunter für einen
regen Austausch und gaben viele Anre-
gungen, um Veranstaltungen für die
MiR in den Bezirken und Kreisen attrak-
tiv und abwechslungsreich zu gestalten.
Dazu trug auch bei, dass sie über die
GEW und über Baden-Württemberg
hinaus an zahlreichen Tagungen teilnah-
men und so vieles in die GEW-Arbeit
einbringen konnten.

Durch ihre offene und kollegiale Leitung
fanden die Treffen der Landesgruppen-
sitzungen immer in einer arbeitsintensi-
ven und produktiven Atmosphäre statt.
Alle, die in diesen beiden Wahlperioden
Mitglieder des Ausschusses waren, wer-
den ihr großes Engagement, mit dem
beide erfolgreich die Interessen der MiR
in der GEW vertreten haben, und die
Zeit der gemeinsamen Arbeit als große
Bereicherung in Erinnerung behalten.
Ein großes Dankeschön an Margot und
Gunter! █

Isabell Kuchta-Papp

NACHRUF

Ursula Herdt gestorben



Foto: Inge Werth

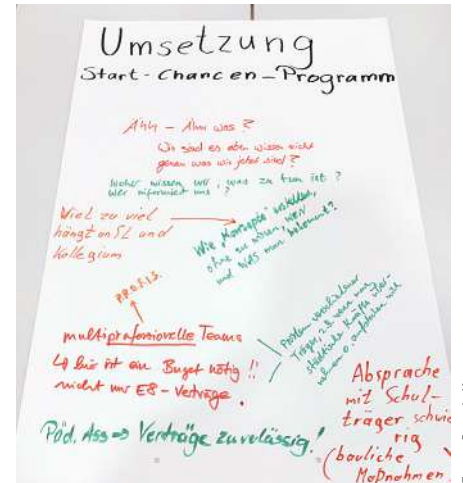
Ursula Herdt

Am 7. Januar 2025 ist Dr. Ursula Herdt im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben. Von 1980 bis 1997 arbeitete sie in der Landesgeschäftsstelle der GEW Baden-Württemberg. 1997 wurde sie vom bundesweiten Gewerkschaftstag der GEW in Chemnitz in den achtköpfigen Geschäftsführenden Vorstand gewählt und war bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2005 dort für die Bereiche Berufliche Bildung und Weiterbildung zuständig. 25 Jahre prägte sie die bildungspolitischen Positionen der GEW mit und trug maßgeblich zur Weiterentwicklung der Lehrgewerkschaft GEW zur Bildungsgewerkschaft bei. Ihr Werdegang in der GEW Baden-Württemberg ist ungewöhnlich: Sie begann 1980 als Sachbearbeiterin für Bildungspolitik und wurde 1989 die erste hauptamtliche Referentin für die Bildungs- und Hochschulpolitik. Zusätzlich leitete sie den Vorstandsbe- reich Hochschule und Forschung.

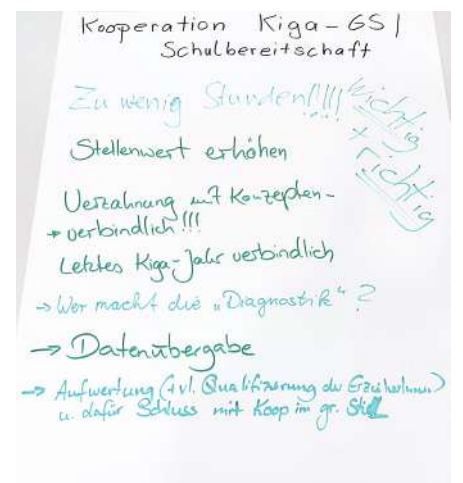
In den 17 Jahren im Südwesten unterstützte sie die Landesvorsitzenden Siegfried Vergin (bis 1991) und Rainer Dahlem (1991–2008) bei der bildungspolitischen Interessenvertretung in der Landespolitik. Dabei erlebte sie mit, wie sich die Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium grundlegend veränderte. Unter Kultusminister Gerhard Mayer-Vorfelder (CDU, 1980–1991) hatten GEW-Positionen keine Chancen, Gehör zu finden. Mit Marianne Schultz-Hektor (CDU, 1991–1995) und Annette Schavan (CDU, 1995–2005) entstand trotz unterschiedlicher Positionen ein konstruktiver Dialog. „Nach fast 20-jähriger bildungspolitischer Erstarrung“, schreibt die GEW, startete das Kultusministerium in dieser Zeit ein Programm der inneren Schulentwicklung unter dem Titel „Schulen brechen auf“ und die GEW prägte den Prozess mit. Der bildungspolitische GEW-Kongress „Schule verändern“ trug 1997 auch ihre Handschrift.

In der Hochschulpolitik organisierte sie den Kampf der GEW gegen den Numerus clausus an Seminaren, unterstützte breite Streikbewegungen an den Hochschulen und trat für eine reformorientierte Neustrukturierung der Lehrerbildung ein. Durch ihr Engagement und ihre außergewöhnliche Kompetenz für Themen der Kitas, Schulen, der Beruflichen Bildung und der Hochschulen trug sie dazu bei, dass die GEW zur wichtigsten und größten bildungspolitischen Interessenvertretung im Südwesten geworden ist. ■

Matthias Schneider

PERSONALRÄTESCHULUNG
IN BAD BOLLVeränderungen in
der Grundschule

Fotos: Beatrix Kant



Beim World-Café sammelten Grundschullehrkräfte Fragen, Ideen und Anmerkungen zu aktuellen Themen ihrer Schullart.

Auf der Personalräteschulung in Bad Boll Ende November 2024 standen auch Schullartennachmittage auf dem Programm. Über Veränderungen an Grundschulen und deren Auswirkungen auf die nächsten Jahre informierten Beatrix Kant und Corinna Blume von der Landesfachgruppe Grundschule. Vor allem die neue Grundschul-Empfehlung und das Sprachfit-Programm warfen viele Fragen auf. Diskutiert wurden aber auch über "Schulbereitschaft" und die Umsetzung des Start-Chancen-Programms. ■

Beatrix Kant

Reutlingen / Tübingen



Foto: Reutlingen/Tübingen

Vertrauensmenschen aus Reutlingen/Tübingen wurden am Bodensee geschult.

„Dem Konflikt entgeg(n)en – eine Einladung zur Auseinandersetzung“ unter diesem Motto trafen sich knapp zwanzig Vertrauensmenschen aus dem GEW-Kreis Reutlingen/Tübingen im Löchnerhaus. Intensiv beschäftigten sich alle im praxisorientierten Workshop mit Konflikten in ihrer Entwicklung und Dynamik. Neben der Diagnose der Konfliktart und -stufe, erfuhren wir, auf welche Weise bei Konflikten interveniert werden kann, um die Eskalationswahrscheinlichkeit zu

reduzieren. Hierzu lernten wir verschiedene Gesprächsstrategien, aber auch non- und paraverbale Möglichkeiten der Interaktionssteuerung kennen. Theoretische Inputs wurden ergänzt durch praktische Übungen, so konnte das Gelernte gleich ausprobiert werden.

Umrahmt wurde das Seminar mit gewerkschaftlichen Inhalten, die Matthias Gruner den Teilnehmer*innen erläuterte. Ausgiebig wurde die Zeit für Fragen, Austausch und Diskussionen genutzt.

Zum weiteren Rahmenprogramm der Schulung gehörte ein Rundgang über die Insel zum Jubiläumsjahr: 1300 Jahre Reichenau.

Mit vielen neuen Ideen und Impulsen kehrten die Vertrauensmenschen an ihre Schulen zurück. ■

Ulrike Pöhler

Lörrach



Foto: GEW Lörrach

Von links: Monika Stein, Katrin Steinhülb-Joos und Petteri Möhwald

Ende November fand in Weil am Rhein (Kreis Lörrach) eine Podiumsdiskussion zum Thema „Wo drückt der Schuh an unseren Schulen“ statt, organisiert vom Ortsverband der SPD. Im Gespräch waren Monika Stein, Katrin Steinhülb-Joos, Landtagsabgeordnete und schulpolitische Sprecherin der SPD, und Petteri Möhwald, stellvertretender GEW-Kreisvorsitzender.

Monika Stein referierte über die aktuellen schulpolitischen Entwicklungen des Landes. Bei der Diskussion ging es vor allem

um die besonderen regionalen Umstände und Voraussetzungen der Region, die auch als grenzüberschreitende Vorstadt zu Basel gesehen werden kann.

Petteri Möhwald berichtete von der schwierigen Situation der Lehrerversorgung im Landkreis, die auch durch die Schweiz als attraktivem Arbeitgeber bedingt ist. Außerdem seien die Langzeiterkrankungen auf beunruhigend hohem Niveau und es komme immer mehr zu Kündigungen aus dem Schuldienst und dem Beamtentum. Monika Stein, die selbst lange Jahre in Lörrach als Lehrerin tätig war, kennt die Situation gut.

Ein weiteres ausführlich besprochenes Thema war der Umgang mit Rechtsextremismus in der Schule. Zum Umgang mit der AfD stellte Monika Stein noch einmal klar: „Lehrkräfte müssen nicht neutral sein, sie müssen die Verfassung verteidigen!“ Steinhülb-Joos ergänzte, es brauche mehr Demokratiebildung an allen Schulen, nicht nur an Gymnasien, und Demokratiebildung müsse bereits

in Kindergärten starten. Aus seinem eigenen Erfahrungsschatz berichtete Möhwald: „Als Klassenlehrer bleibt zu wenig Zeit, ein demokratisches Klima zu entwickeln. Für Demokratiebildung muss man Zeit haben, durch den Lehrermangel fehlt diese Zeit.“

Auch aus dem Publikum kamen kritische Nachfragen, unter anderem zu den neuen Vergleichsarbeiten Kompass 4 und der Abschaffung des Werkrealschulabschlusses. Insgesamt war im Publikum großer Frust aufgrund der aktuellen schulpolitischen Lage zu spüren. Eine Lehrerin brachte es auf den Punkt: „Nichts verändert sich. Dieselben Themen, über die heute debattiert wird, waren schon vor dreißig Jahren aktuell.“ ■

Nicolas Bühler

Alb-Donau / Ulm & Biberach

Foto: Theresa Glöckler



Angehende Lehrkräfte am Seminar Laupheim setzten sich für eine gerechte Besoldung ein.

Unter dem Motto „Liebes BaWü, darf es zu Weihnachten ein bisschen mehr sein...?!“ setzten die angehenden Lehrkräfte am Seminar Laupheim ein deutliches und entschlossenes Zeichen für eine gerechte Bezahlung. Diesmal nicht nur mit Unterschriften, sondern auch in kreativen Kostümen als Nikolaus, Engel und Lebkuchenmann. Warum nicht laut und unmissverständlich für A13 kämpfen? Auch in festlicher Verkleidung machten die angehenden Lehrkräfte klar: A13 für Grundschullehrkräfte muss endlich Realität werden. Auch mit Postkarten an die Politiker*innen im Landtag schickten sie ein

kraftvolles Signal: Es ist höchste Zeit, dass sich etwas ändert! „Kling, Glöckchen, klingelingeling“ – die Forderung nach einer gerechten Bezahlung wird immer lauter und unüberhörbar. Während in den meisten Bundesländern A13 längst selbstverständlich ist, gehört Baden-Württemberg zu den letzten, in denen Grundschullehrkräfte weiterhin mit A12 abgespeist werden. „Stille Nacht, heilige Nacht“ – so ruhig kann es nicht bleiben, wenn es um die faire Bezahlung von Lehrkräften geht. Es muss sich endlich etwas ändern – und zwar jetzt! ■

Philipp Stegmaier

Böblingen

Foto: GEW Böblingen



Böblinger*innen tagten im Löchnerhaus am Bodensee

Zur jährlichen Klausurtagung des GEW-Kreises Böblingen trafen sich im November 20 Mitglieder im Löchnerhaus auf der Reichenau. Auch neu gewählte Mitglieder der ÖPR-Fraktion im Personalrat waren erstmals mit dabei. Die junge GEW war mit Teilnehmerinnen im Alter von 2 und 4 Monaten vertreten. Mit einem 84-jährigen Teilnehmer der Personengruppe MiR war die Altersspanne dieses Jahr enorm. Umso schöner, dass die Tage in einem guten und konstruktiven Miteinander verbracht wurden.

Viele Themen der aktuellen Bildungspolitik wurden besprochen. Vor allem die anstehende Schulgesetzänderung wurde intensiv diskutiert. Hierzu ist eine Infoveranstaltung zu Beginn des Jahres in Planung.

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurde an der Jahresplanung, der Durchführung von Aktivitäten, Positionen zur Bildungspolitik und an Aufgaben der GEW-Fraktion im ÖPR gearbeitet. ■

Philipp Lochmüller

Zollernalbkreis



Foto: Christine Fuchs

Das neue Kreisteam der GEW-Zollernalb (v. l.): Peter Merz, Tina Merz, Andreas Jäckle, Karl Heilemann, Katja Kastl

Die GEW im Zollernalbkreis hat einen neuen Kreisvorstand gewählt. Zum neuen Kreisteam gehören Peter Merz, Tina Merz, Andreas Jäckle, Karl Heilemann und Katja Kastl. Bernd Romer und Martina Jenter-Zimmermann wurden für ihre langjährige und engagierte Arbeit geehrt, sie traten nicht mehr zur Wahl an. Der neue Vorstand wird sich für die Belange der Lehrkräfte und des Bildungssystems einsetzen. In einer Zeit wachsender Herausforderungen im Bildungsbereich ist das Engagement der GEW wichtiger denn je. ■

Tina Merz

Für Fragen, Anregungen oder Veranstaltungsideen /-wünsche:
tina.merz@gew-bw.de

Göppingen



Foto: GEW Göppingen

Jubilare aus Göppingen

14 Mitglieder des GEW-Kreisverbandes Göppingen wurden für ihre langjährige Mitgliedschaft in der GEW geehrt. Im Hotel Hohenstaufen in Göppingen wurden sie nicht nur zum Essen eingeladen, sondern auch von der GEW-Band „Fini and Friends“ mit Hits aus ihrem jeweiligen Eintrittsjahr unterhalten. Der ehemalige Kreisvorsitzende Holger Kießling und Kreisrechnerin Sibylle Eisenmann führten durch den Abend. Für 25 Jahre Mitgliedschaft wurden Bettina Hauser und Dagmar Gerstmayr

geehrt. Eine Urkunde für 30 Jahre Mitgliedschaft wurden überreicht an Margit Datismann, Martin Habig, Sabine Landskron und Elke Burkert. Reiner Scheifele, Regina Ilg und Hans Ulrich Mendgen waren 1984 in die GEW eingetreten und bekamen ihre Urkunde für 40 Jahre Mitgliedschaft. Peter Ritz, Norbert Necker, Gabriele Mattes und das Ehepaar Walter und Ursula Bader wurden jeweils für unglaubliche 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt. ■

Jens Buchholz

Rems-Murr



Foto: GEW Rems-Murr

Teilweise neue Gesichter, die sich für den Kreis Rems-Murr engagieren

Mit einem komplett neu gewählten Vorstand und einigen neuen Gesichtern ging die GEW Rems-Murr im November in die Vollen: Sechzehn Mitglieder des Kreisvorstands trafen sich zur zweitägigen Klausurtagung im STB Campus in Bartholomä auf der Ostalb. Innerhalb verschiedener Arbeitsgruppen beschäftigte sich der Kreis mit der zukünftigen Organisation und langfristigen Planung von Veranstaltungen, einer besseren Anleitung und Verzahnung der Fach- und Personengruppen, der Betreuung der Vertrauensmenschen und der Analyse und Reflexion der vergangenen Personalratswahlen. Es ging

auch um Themen wie der Erstellung eines verlässlichen, klar strukturierten Jahresplans und dem künftigen Vorgehen bei Jubilarsehrungen und runden Geburtstagen. Die GEW Rems-Murr ist mit ihren drei Ortsverbänden noch traditionell gegliedert. Kontrovers und ausführlich wurde die Frage nach dem Sinn ihres Fortbestehens und damit der zukünftigen Aufteilung der Aufgaben im Kreis diskutiert. In welche Richtung es geht, wird unter anderem die nächste Kreisversammlung zeigen. ■

Jochen Müller

Ortenau

Im Dezember 2024 fand zum ersten Mal nach der Umstrukturierung des Kreisverbands der GEW Ortenau die Ehrungsveranstaltung für langjährige Mitgliedschaft zentral in Offenburg statt. Bisher wurden die Ehrungen innerhalb der Ortsverbände durchgeführt. Das Gasthaus Sonne in Offenburg bot einen stilvollen Rahmen für die Feier. Zur Jahreszeit passend begleitete der Alleinunterhalter Phildeau die Veranstaltung musikalisch.

Geehrt wurden an diesem Abend für 25 Jahre Mitgliedschaft:

Kai Fischle, Annette Jenet, Cathrin Zöller, Daniela Adelman, Claudia Renk.

40 Jahre Mitgliedschaft:

Wolfgang Koger, Franz Wölfle, Konrad Höhne, Georg Braunstein.

50 Jahre Mitgliedschaft:

Gerhard Siefert, Fred Kletzin, Wolfgang Puppe, Inge Vollmer, Felicitas Siefert.

Das Vorsitzendenteam Patricia Ball und Mazze Biegert hatte sich etwas Besonderes einfallen lassen. Bei der Überreichung der Urkunden fand entsprechend der Dauer der Mitgliedschaft eine Zeitreise in die jeweiligen Jahre 1999, 1984 und 1974 statt. „Weißt du noch, was war ...?“ Es wurden politische, sportliche und gesellschaftliche Ereignisse ins Gedächtnis gerufen und die Gäste hierzu um ihr Wissen gebeten. Nicht nur diese Erinnerungen trugen zur Unterhaltung und Erheiterung bei, auch durften die für 40 oder 50 Jahre Mitgliedschaft Geehrten selbst Anekdoten aus ihrer aktiven Zeit erzählen. Besonders erwähnenswert war der Bericht von Inge Vollmer, die den schwierigen Kampf um die Gleichberechtigung von Frauen in Beruf, Verband und Gesellschaft ab den 70er-Jahren schilderte. ■

Sabine Schulte

Calw / Freudenstadt

Foto: Angelika Köstner



Mitglieder im Ruhestand unterwegs in Konstanz und Umgebung.

Wieder einmal hatte die GEW Kreis Calw / Freudenstadt GEW-Seniorinnen und -Senioren ins Löchnerhaus auf die Reichenau eingeladen. Ein ansprechendes Besichtigungsprogramm sowie das Löchnerhaus sorgten für gute Stimmung. So waren in Konstanz gleich zwei Stadtführungen angeboten: Eine Mitarbeiterin des archäologischen Landesmuseums Konstanz führte die Gruppe in den Untergrund, um dort nach römischen Spuren zu suchen. Passend

zur Jahreszeit erkundete die Gruppe bei einer zweiten Führung alte Weihnachtsbräuche und Raunächte. Am nächsten Tag stand die Besichtigung des Reichenauer Münsters samt Schatzkammer auf dem Programm.

Mit Gesprächen und Austausch und dem Wunsch, sich bald wieder einmal im Löchnerhaus zu treffen, endete diese kleine Auszeit im Advent. ■

Waltraud Günter

Pforzheim-Enzkreis-Calw

Mitte Oktober 2024 kam der GEW-Kreis Pforzheim-Enzkreis-Calw zur Klausur im Löchnerhaus auf der Insel Reichenau zusammen. In dieser Umgebung und unter der Moderation von Dagmar Wirtz arbeiteten wir an neuen Ansätzen und Strategien. Ein besonderer Fokus lag darauf, innovative Wege zu finden und neue Formate zu gestalten.

Die produktive Arbeitsatmosphäre und das Engagement aller Teilnehmenden halfen uns dabei, nicht nur effizient zu arbeiten, sondern auch den Teamgeist weiter zu stärken. Der Besuch eines Improvisationstheaters bot eine willkommene Abwechslung und sorgte für kreative Denkanstöße nach den intensiven Arbeitssitzungen.

Mit vielen frischen Ideen und klaren Zielen im Gepäck gehen wir nun motiviert in die nächste Phase unserer Arbeit und freuen uns darauf, die erarbeiteten Projekte erfolgreich umzusetzen. ■

Gunilla Bahlo



Neue Ideen entwickelte die Gruppe aus dem GEW-Kreis Pforzheim-Enzkreis-Calw.

Karlsruhe

Völlig überraschend gewann ein Kinobesuch im Rahmen des neuen MiR-Programms eine beklemmende Aktualität: Am Sonntag davor floh Syriens Machthaber Assad aus seinem Land und die syrische Bevölkerung und die syrischen Geflüchteten auf der ganzen Welt brachen in Jubel aus. Wir hatten eingeladen zu dem Film: „The old oak“, der 2023 auf dem Festival in Cannes Premiere hatte. In diesem Film thematisiert der britische Regisseur Ken Loach die grausame Herrschaft Assads und die Hoffnung, dieses System zu überwinden anhand von einer Gruppe syrischer Geflüchteter, die in einer ehemaligen Bergbau-Gemeinde in Nordengland untergebracht werden. Nachdem die Grube geschlossen wurde, verarmte die Gemeinde und Häuser standen leer. Teile der Bevölkerung stehen den Neuen feindselig gegenüber. Selber nicht auf der Sonnenseite des Lebens, pflegen sie Vorurteile und lassen sich auf rassistische Sprüche und Handlungen ein. Im einzigen Pub namens „The old oak“ kursiert diese Haltung offen. Doch der Pub-Besitzer lässt sich auf eine aktive Unterstützung der Syrer ein, besonders nachdem er eine junge Frau, ihre Familie und ihr Schicksal besser kennengelernt hat. Sogar ein lange nicht benutzter Saal des Pubs wird mit Hilfe vieler Freiwilliger zu einem Treffen für Mahlzeiten und Begegnungen. So wachsen beide Seiten: die Hetze nimmt zu, das solidarische Handeln aber auch. Als die Nachricht vom Tod des Vaters dieser Familie, der in einem Gefängnis Assads ermordet wurde, sich verbreitet, kommt das halbe Dorf zum Trauerhaus, inklusive einige der vormaligen Hetzer. So hat der Film zwar kein Happy-End, aber zurück bleibt ein tiefes Gefühl der Zuversicht, dass schlimme Zustände durch Solidarität überwunden werden können.

46 GEW-Mitglieder im Ruhestand kamen zu dieser Kinovorführung. Auch wenn die Zukunft Syriens noch ganz und gar im Ungewissen liegt – an diesem Nachmittag galt die Sympathie den Opfern und ihrer Hoffnung auf ein besseres Leben. ■

Gabi Römmerle

Unsere Jubilare

75. GEBURTSTAG

Karl Heinz Seider,
Bruchsal, * 01.02.1950
Maria Sicheneder,
Karlsruhe, * 01.02.1950
Hartmut Spiegel,
Bühl, * 02.02.1950
Sabine Sponholz,
Karlsruhe, * 02.02.1950
Karl Heilemann,
Bodelshausen, * 04.02.1950
Hartmut Rieg,
Karlsruhe, * 04.02.1950
Irmgard Heller-Braun,
Reutlingen, * 05.02.1950
Christa Schindler,
Niederstotzingen,
* 05.02.1950
Renate Strauß,
Stuttgart, * 07.02.1950
Gerhard Hergenröder,
Wernau, * 08.02.1950
Wolfgang Kuehn,
Allmersbach, * 11.02.1950
Siegfried Lewandowski,
Haslach, * 12.02.1950
Marianne Kuhn,
Königsbach-Stein,
* 12.02.1950
Helmut Wehr,
Malsch, * 14.02.1950
Axel Gehn,
Heidelberg, * 14.02.1950
Franz Grünvogel,
Immenstaad, * 15.02.1950
Rosemarie Schmitz,
Freiburg, * 15.02.1950
Reinhard Karl,
Gaggenau, * 15.02.1950
Werner Günter,
Karlsruhe, * 16.02.1950
Siegfried Siewert,
Lorch, * 16.02.1950
Evelore Hahnke-Sommer,
Stuttgart, * 17.02.1950
Maria-Anna Mayer,
Aalen, * 17.02.1950
Ruth Hoof,
Weikersheim, * 17.02.1950
Ortrud Wolfangel,
Stuttgart, * 17.02.1950
Christa Schewe,
Karlsruhe, * 19.02.1950
Wolfgang Stetzler,
Heidelberg, * 19.02.1950

Wolfgang Rehm,
Kirchheim/Teck, * 20.02.1950
Hans Joachim Bethke,
Meßstetten, * 21.02.1950
Rosemai Konzelmann,
Tübingen, * 22.02.1950
Jürgen Mutscheller,
Aalen, * 22.02.1950
Margot Müller,
Karlsruhe, * 23.02.1950
Gerhard Junge-Lampart,
Bretten, * 23.02.1950
Haidrun Schaefer,
Reutlingen-Rommelsbach,
* 24.02.1950
Monika Gessat,
Wiesloch, * 24.02.1950
Peter Henry Mee,
Offenburg, * 24.02.1950
Otto Schmider,
Dettingen, * 25.02.1950
Stephan Best,
Bad Krozingen, * 25.02.1950
Eva-Maria Lehmann,
Mosbach, * 26.02.1950
Birgit Holl,
Heidelberg, * 27.02.1950
Alfred Tritz,
Gammertingen, * 27.02.1950
Lothar Ade,
Kämpfelbach, * 27.02.1950
Johanna Noller,
Schopfheim, * 28.02.1950
Birgitta Hofheinz,
Creglingen, * 01.03.1950
Brigitte Wezel-Irion,
Ammerbuch, * 01.03.1950
Bettina Schlüter,
Hinterzarten, * 02.03.1950
Margret Spannagel,
Schramberg, * 03.03.1950
Wolfgang Herbold,
Sinsheim-Adersbach,
* 03.03.1950
Volker Benedikt,
Villingen-Schwenningen,
* 06.03.1950
Anita Meyer,
Waiblingen, * 06.03.1950
Dorothea Lage,
Nürtingen, * 08.03.1950
Eva-Maria Pasedag,
Leonberg, * 08.03.1950
Christian Birzele-Unger,
Weilheim, * 09.03.1950

Evi Egger-Kurzenhäuser,
Kraichtal, * 09.03.1950
Margot Daiger,
Ehrenkirchen, * 10.03.1950
Fritz Klein,
Karlsruhe, * 10.03.1950
Günther Kneisler,
Adelberg, * 10.03.1950
Thomas Maier,
Mundelsheim, * 10.03.1950
Waltraud Frölich,
Tübingen, * 10.03.1950
Adelheid von Oettingen,
Karlsbad, * 10.03.1950
Peter Dines,
Ludwigsburg, * 11.03.1950
Manfred Schlindwein,
Gengenbach, * 11.03.1950
Dorothea Machulla,
Euskirchen, * 11.03.1950
Dieter Hörnlein,
Schwenningen, * 11.03.1950
Wolfgang Epple,
Leonberg, * 12.03.1950
Yakup Divrak,
Heidelberg, * 13.03.1950
Hannfriedel Meyer-Faude,
Ofterdingen, * 13.03.1950
Heltrud Deobald,
Ladenburg, * 13.03.1950
Edeltraud Widder,
Sulzfeld, * 14.03.1950
Manfred Kränkle,
Langenau, * 14.03.1950
Walter Münchgesang,
Karlsbad, * 14.03.1950
Angela Beiser,
Gundelfingen, * 15.03.1950
Anke Krause,
Immenstaad, * 15.03.1950
Eberhard Kanzler,
Böblingen, * 16.03.1950
Otto Marx,
Laupheim, * 17.03.1950
Helmut Schultz,
Eberbach, * 17.03.1950
Monika Huck,
Waiblingen, * 18.03.1950
Lilli Mutschler,
Ladenburg, * 18.03.1950
Ilse Eheim,
Metzingen, * 18.03.1950
Bernd Sauer,
Mahlstetten, * 18.03.1950

Otmar Beierle,
Ettlingen, * 19.03.1950
Annette Bastian,
Wangen i. A., * 19.03.1950
Wolfgang Klose,
Rosengarten, * 20.03.1950
Heinz Stolzenburg,
Todtnau, * 20.03.1950
Gerhard Trautwein,
Rottweil, * 21.03.1950
Bernhard Fallner,
Alfdorf/Brech, * 23.03.1950
**Achim Wolfgang
Lehmann-Riekert**,
Eppingen, * 23.03.1950
Cornelia Löpsinger,
Böblingen, * 23.03.1950
Haydee Notholt y Borel,
Freiburg, * 23.03.1950
Monika Weber-Bergmann,
Rheinstetten, * 23.03.1950
Dorothee Munzinger,
Tübingen, * 24.03.1950
Sigrid Barth,
Mössingen, * 24.03.1950
Elisabeth Hellebrandt,
Heidenheim, * 24.03.1950
Angelika Buse-Hahn,
Mannheim, * 26.03.1950
Elvira Wulff,
Freinsheim, * 29.03.1950
Doris Bittlinger,
Tarragona, * 29.03.1950
Renate Schwarz,
Schönbrunn, * 29.03.1950
Elsbeth Maillard,
Auggen, * 30.03.1950
Roswitha Milbradt,
Maulbronn, * 30.03.1950
Günther Schiller,
Heilbronn, * 31.03.1950
Günter Mann,
Tauberbischofsheim,
* 31.03.1950
Marita Böhm,
Weilheim, * 31.03.1950

80. GEBURTSTAG

Ulrich van Vlierden-Knauer,
Großrinderfeld, * 01.03.1945
Karl Renz,
Horb, * 03.03.1945
Jutta Mueller,
Kämpfelbach, * 04.03.1945

Wer in der Jubilarstafel **nicht** genannt werden möchte, bitte drei Monate vorher eine Nachricht schicken:
Per Post (Mitgliederverwaltung, Silcherstraße 7, 70176 Stuttgart), per Fax (0711 21030-65) oder per E-Mail (datenpflege@gew-bw.de).

Johanna Mehser,
Kirchberg an der Jagst,
* 05.03.1945
Ilonka Rapp,
Göppingen, * 05.03.1945
Hans Gögelein,
Stuttgart, * 05.03.1945
Gisela Osterlow,
Karlsruhe, * 05.03.1945
Ilse Bartsch,
Nürtingen, * 05.03.1945
Ute Männlin,
Bad Säckingen, * 07.03.1945
Marta Würthwein,
Mannheim, * 09.03.1945
Helga Mueller,
Nürtingen, * 10.03.1945
Hartmut Schallenmüller,
Kirchheim, * 12.03.1945
Gudrun Mittnacht,
Weikersheim, * 14.03.1945
Bernd-Rudolf Hofmann,
Tettang-Laimnau,
* 15.03.1945
Margit Barnerssoi,
Halblech, * 16.03.1945
Norbert Borrmann,
Weingarten, * 18.03.1945
Ilse Sybille Schick,
Adelberg, * 19.03.1945
Margarete Baur,
Kernen-Rommelshausen,
* 19.03.1945
Klaus-Dieter Reichert,
Steinenbronn, * 20.03.1945
Andreas Dreyfuss,
Stuttgart, * 21.03.1945
Janfried Patzschke,
Oftersheim, * 21.03.1945
Gerhild Eilers-Still,
Tübingen, * 22.03.1945
Karl Bickel,
Waiblingen, * 23.03.1945
Werner Schneck,
Kernen, * 24.03.1945
Josef Burger,
Buggingen, * 27.03.1945
Edith Siemon,
Karlsruhe, * 27.03.1945
Alois Eisele,
Ettlingen, * 27.03.1945
Wolfgang Ebner,
Filderstadt, * 29.03.1945
Wilhelm Hundorf,
Rheinfelden, * 29.03.1945

Dietrich Sadleder,
Konstanz, * 30.03.1945
Günther Thimm,
Stuttgart, * 30.03.1945
Ingeborg Philippscheck,
Sindelfingen, * 31.03.1945

85. GEBURTSTAG

Rolf H. Bunk,
Denkendorf, * 01.03.1940
Peter Nähr,
Eberbach, * 02.03.1940
Hermann Schurz,
Rothenburg ob der Tauber,
* 06.03.1940
Hugo Becker,
Rickenbach, * 07.03.1940
Heinrid Lüdeke,
Gundelfingen, * 08.03.1940
Lothar Schuchmann,
Freiburg, * 09.03.1940
Gerhard Ensslin,
Hochdorf, * 10.03.1940
Waltraud Steinhauser,
Albstadt, * 10.03.1940
Heide Friederichs,
Rottweil, * 20.03.1940
Horst Ziegelmann,
Kusterdingen, * 20.03.1940
Doris Häfele,
Fichtenberg, * 21.03.1940
Anton Schmid,
Kißlegg, * 24.03.1940
Peter Treiber,
Wangen, * 25.03.1940
Erika Hagen,
Pforzheim, * 26.03.1940
Harald Jacoby,
Konstanz, * 26.03.1940
Tilman Schwenk,
Michelbach, * 26.03.1940
Peter Wintruff,
Graben-Neudorf, * 27.03.1940
Willy Mistele,
Reutlingen, * 30.03.1940
Erwin Schneider,
Engstingen, * 31.03.1940

90. – 99. GEBURTSTAG

Heinrich Friedrich,
Mauer, * 05.03.1935
Dieter Schmidt,
Mössingen, * 07.03.1935
Marga Fabri,
Wilhelmsdorf, * 19.03.1935

Roland Riegger,
Leinfelden-Echterdingen,
* 27.03.1935
Alfred Peter,
Bahlingen, * 05.03.1934
Inge Tuch
Rheinfelden, * 14.03.1933
Irmgard Single,
Kirchheim, * 23.03.1933
Gertraude Geist,
Edingen-Neckarhausen,
* 24.03.1933
Heinz Unger,
Ludwigsburg, * 03.03.1932
Charlotte Müller,
Nürtingen, * 26.03.1931
Lydia Ostertag,
Münsingen, * 15.03.1928
Hermine Schnabel,
Schwieberdingen,
* 14.03.1927
Ingeborg Weber,
Heidelberg, * 30.03.1926

Unseren Toten zum Gedenken

Brunhilde Ackermann, GHS-Lehrerin

* 27.10.1941 in Mengen
† 14.01.2025 in Ravensburg

Peter Benz, GHS-Lehrer

* 14.01.1947 in Loßburg
† 17.12.2024 in Ottenbronn

Regina Donat, Sonderschullehrerin

* 12.07.1966 in Stuttgart
† 14.10.2024 in Stuttgart

Rachel Dror,

Kunst und Technikerzieherin

* 19.01.1921 in Königsberg (Ostpreußen)
† 14.12.2024 in Stuttgart

Gisela Dreger, GHS-Lehrerin

* 20.09.1946 in Osnabrück
† 16.10.2024 in Freiburg im Breisgau

Luitgard Eckert, GHS-Lehrerin

* 19.06.1957 in Friedrichshafen
† 24.01.2025 in Biberach

Bärbel Hausmann, Oberstudienrätin

* 15.06.1946 in Kevelaer
† 29.12.2024 in Neuffen

Norbert Kerzel, Oberstudienrat

* 09.02.1948 in Leutershausen
† 30.11.2024 in Ravensburg

Wolfram Kleinert

* 13.01.1948 in Herrenberg
† 07.11.2024 in Nufringen

Kurt Merkle, GHS-Lehrer

* 28.05.1955 in Ludwigsburg
† 12.12.2024 in Ludwigsburg

Heidi Noe, Rektorin

* 27.12.1937 in Mannheim
† 14.01.2025 in Mannheim

Katrin Pfisterer, Gymnasiallehrerin

* 24.06.1983 in Heilbronn
† 02.12.2024 in Leingarten

Erich Pommerenke, Oberstudienrat

* 22.06.1945 in Heidenheim
† 02.12.2024 in Spraitbach

Gerold Preiß, Rektor

* 19.11.1933 in Pravice (Tschechien)
† 11.10.2024 in Mannheim

Michael Rux, Rektor / GEW-Ehrenmitglied

* 20.05.1941 in Freiburg
† 23.01.2025 in Freiburg

Johann Georg Schmidt, Studienrat

* 13.07.1941 in Bühl
† 10.10.2024 in Eschbach

Jochen Schroth, Gymnasiallehrer

* 19.10.1982 in Bruchsal
† 08.01.2025 in Aalen

Dorothee Springmann, Sonderschullehrerin

* 23.02.1948 in Stuttgart
† 29.11.2024 in Esslingen / Neckar

Wernfried Tannhäuser, GHS-Lehrer

* 12.10.1947 in Blankenburg
† 20.11.2024 in Leinzell

Ingeborg Thomson, Oberlehrerin

* 11.11.1941 in Gotenhafen
† 25.12.2024 in Mannheim

Walter Ulmer, GHS-Lehrer

* 24.09.1945 in Rottenburg / Neckar
† 16.12.2024 in Tübingen

Heinrich Utta, Rektor

* 23.09.1919 in Łódź (Polen)
† 28.11.2024 in Pfalzgrafenweiler

Manfred Walz, Oberstudienrat

* 24.01.1941 in Leinfelden-Echterdingen
† 15.11.2024 in Stuttgart

Wolfgang Weber, Diplom-Handelslehrer

* 28.04.1949 in Ludwigsburg
† 04.12.2024 in Ludwigsburg

Hermann Zimmermann, GHS-Lehrer

* 23.02.1943 in Plochingen
† 03.12.2024 in Rechberghausen

Stuttgart



Foto: Alfred Hagemann

Rachel Dror

Die jüdische Zeitzeugin und Lehrerin Rachel Dror ist am 14. Dezember 2024 mit 103 Jahren verstorben.

Dror, die bis zu ihrer Pensionierung an der Stuttgarter Immenhofschule als Fachlehrerin Kunst und Technik unterrichtete, war eine leidenschaftliche Pädagogin. Sie trat während ihrer Ausbildung der GEW bei, der sie nun fast 56 Jahre lang angehörte.

Sie wurde 1921 in Königsberg (Ostprien) geboren. Der Vater, ein Offizier im 1. Weltkrieg, und ihre Mutter wurden 1941 in Auschwitz ermordet. Rachel Dror konnte im April 1939 mit einem der letzten legalen Schiffe nach Palästina entkommen und wurde nach der Gründung des Staates Israels dort die erste Polizistin. Aus gesundheitlichen Gründen kehrte sie 1958 mit ihrer Familie nach Deutschland zurück. Ihr weiterer Lebensweg führte sie 1968 nach Stuttgart und sie begann mit 47 Jahren noch ihre Fachlehrerausbildung. In der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit arbeitete sie ab 1978 aktiv mit und leitete viele Jahre den Erzieherausschuss. Durch ihre Synagogenführungen, durch zahllose Vorträge über das „Judentum“, über „Jüdische Sitten und Gebräuche“, sowie über „das Leben einer Deutsch-Jüdischen Familie“ ist Dror unzähligen Schüler*innen sowie Kolleg*innen bekannt geworden.

Die GEW verliert nicht nur ihr ältestes und ein langjähriges Mitglied, sondern einen Menschen, der mit seinem Engagement und seiner Ausstrahlungskraft sich Jahrzehnte lang um ein besseres Verständnis zwischen den Menschen verschiedener Religionen und verschiedener Herkunftsländer einsetzte.

Wir verlieren eine mutige, engagierte Person sowie eine langjährige Weggefährtin und liebe Freundin. Nach ihrem Wunsch, wird sie in Israel beigesetzt. ■

Kurt Wiedemann

Wer nicht genannt werden soll, bitte bei der Todesnachricht mit angeben.
Oder per E-Mail (datenpflege@gew-bw.de) oder per Fax (0711 21030-65) mitteilen.

PH FREIBURG

Berufsbegleitender Masterstudiengang Unterrichts- und Schulentwicklung (MUSE)



PH Freiburg

Seit 10 Jahren ist die Pädagogische Hochschule Freiburg mit ihrem Masterstudiengang Unterrichts- und Schulentwicklung (MUSE) am Start. Das Angebot richtet sich an Lehrpersonen, die mindestens einen ersten Studienabschluss haben und zwei Jahre als Lehrkraft tätig waren.

Der Masterstudiengang schafft Lernräume, die auf die Bedürfnisse berufstätiger Lehrkräfte zugeschnitten sind. Vier Präsenzwochenenden pro Semester bieten den Rahmen für gegenseitigen Austausch in Kolloquien, Workshops oder in den Kaffeepausen. Hochrangige Gastwissenschaftler*innen bereichern mit ihren Berichten aus aktueller Forschung

die Präsenztermine. Durch den intensiven Austausch wird deutlich, wie Erkenntnisse aus der Forschung für die Praxis nützlich werden können. Die umfangreiche Selbstlernzeit zwischen den Präsenzterminen gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich in selbstausgewählten Themen zu vertiefen.

Der Studiengang kann in vier Semestern absolviert werden. Der Masterabschluss berechtigt auch zur Promotion.

Bewerbungen sind ab 1. Juni möglich. ▀

Patrick Blumschein

Weitere Informationen:

www.ph-freiburg.de/muse

Buchtipps

„Berufsbildungswerke. Historisches. Systematisches. Aktuelles.“

Auf den ersten Blick handelt es sich vermutlich um keinen Titel, der die Leserschaft mit spannungsvoller Erwartung erfüllt, aber auf den zweiten Blick – nämlich den Blick ins Buch – kann jede pädagogische Fachkraft Inspirationen für den beruflichen Alltag finden.

Berufsbildungswerke (BBW) sind in der Tat ein Nischenangebot: In der Bundesrepublik gibt es 16 000 Teilnehmende von BBWs, während 8 Millionen Kinder und Jugendliche allgemeinbildende Schulen besuchen. Dennoch ist die Kenntnis der Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation von Vorteil: zum einen für junge Menschen mit speziellen Bedürfnissen, denen dort eine berufliche Ausbildung ermöglicht oder erleichtert werden kann; zum anderen für alle Schülerinnen und Schüler, die von den dadurch entstehenden pädagogischen Impulsen profitieren können.

Dabei empfehle ich nicht unbedingt, das Buch vom ersten bis zum letzten Wort, sondern es ausschnittsweise den eigenen Interessen entsprechend zu lesen. So konnte ich persönlich als Mathematik- und Deutschlehrerin dem sehr juristisch angelegten Kapitel zum

Bundesteilhabegesetz weder gut folgen noch viel abgewinnen.

Besonders hervorheben möchte ich aber das Kapitel „Arbeitsbündnisse gestalten“, welches vom pädagogischen Arbeitsbündnis handelt. Dahinter steckt die Idee, eine Gemeinschaft mit den Lernenden einzugehen, um gemeinsam Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen. Damit handelt es sich um ein Konzept, welches sich meines Erachtens alle Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten, aneignen können.

Auch das Kapitel „Leadership in Berufsbildungswerken“ ist für Pädagoginnen und Pädagogen – ebenso wie prinzipiell jeden arbeitenden Menschen – interessant, denn wenn es darum geht mit Grundsätzen und mit emotionaler Intelligenz zu führen sowie um Salutogenese, dann finden sich dort Begriffe, die im Umgang mit Menschen sowie für ein erfülltes Berufsleben von Bedeutung sind. Oft hat man davon bereits gehört, aber ich persönlich bin immer wieder dankbar für die Erinnerung, da dieser pädagogisch reflektierte Blick im stressigen Alltag gelegentlich verloren geht.

Daneben sind auch die Perspektiven Betroffener besonders nennenswert: Menschen mit

Behinderung kommen hier zu Wort und schildern ihre Sicht auf Berufsbildungswerke – und damit auf ihre schulische Laufbahn – durch Artikel oder Interviews. Diesen Sichtwechsel fand ich ebenfalls sehr produktiv, um aus erster Hand die Bedürfnisse der Lernenden zu erfahren und damit nicht aus dem Blick zu verlieren.

Natürlich werden in diesem Buch die Konzepte jeweils auf BBWs angewandt und es handelt sich um Fachliteratur. Dennoch fand ich die Kapitel größtenteils kurzweilig zu lesen und insbesondere vor dem Hintergrund der Inklusion sowie der Tatsache, dass 22% der Jugendlichen von psychischen Auffälligkeiten berichten (COPSY-Studie, 2024) inspirierend. Daher kann ich die Lektüre und die darin enthaltenen pädagogischen Impulse weiterempfehlen.

Krisitn Weiser



„Berufsbildungswerke.
Historisches. Systematisches.
Aktuelles.“
Manfred Weiser / Martin Holler
ISBN: 978-3-7799-7499-4

Termine

Steuertipps der GEW

Steuertipps für Pädagog*innen im April und Mai 2025 mit dem GEW-Steuerexperten Kurt Wiedemann

> **Donnerstag, 03.04.2025**, 16:00 – 19:00 Uhr
Bezirk Südwürttemberg | Pädagog*innen
Präsenz in Tübingen, Französische Schule
Anmeldung: [www.gew-bw.de/veranstaltungen/
detailseite/sw2425-51-steuertipps](http://www.gew-bw.de/veranstaltungen/detailseite/sw2425-51-steuertipps)

> **Dienstag, 08.04.2025**, 17:30 – 20:30 Uhr
Bezirk Südwürttemberg | Referendar*innen/
Anwärter*innen | Online
Anmeldung: [https://www.gew-bw.de/veranstaltungen/
detailseite/sw2425-50-steuertipps-refs](https://www.gew-bw.de/veranstaltungen/detailseite/sw2425-50-steuertipps-refs)

> **Mittwoch, 09.04.2025**, 15:00 – 18:00 Uhr
Kreis Stuttgart | Rentner*innen/
Pensionär*innen | Präsenz in Stuttgart,
in der Landesgeschäftsstelle,
Silcherstraße 7a in Stuttgart
Anmeldung: [www.gew-bw.de/veranstaltungen/
detailseite/steuertipps-fuer-rentnerinnen-pensionaerinnen](http://www.gew-bw.de/veranstaltungen/detailseite/steuertipps-fuer-rentnerinnen-pensionaerinnen)

> **Dienstag, 06.05.2025**, 17:00 – 20:00 Uhr
Bezirk Südwürttemberg |
Pädagog*innen | Online
Anmeldung: heidi.drews@gew-bw.de

GEW-Kreise und Ortsverbände

Reutlingen / Tübingen

> **Montag, 10.03.2025**, 19:00 Uhr
Infoveranstaltung „Neue Sekundarschule“
mit Prof. Dr. Thorsten Bohl, Jochen Wandel,
Angela Keppel-Allgaier, Norberst Pellens,
Wolfgang Straub und Ricarda Kaiser
(Moderation) im Spitalhofsaal in Reutlingen
> **Dienstag, 11.03.2025**, 16:30 Uhr
Jour Fixe / Stammtisch
im Kaffeehäusle in Reutlingen
> **Donnerstag, 13.03.2025** 17:15 Uhr
Feierabendstunde im Neckawa in Tübingen
Weitere Informationen unter:
www.gew-bw.de/reutlingentuebingen

Böblingen

> **Dienstag, 18.03.2025**
Stuttgarter Markthalle
Führung 16:00 bis 17:00 Uhr, Kosten 12 €
Treffpunkt 15:45 Uhr Sporerstraße
Eingang Merz & Benzing
Anmeldung bei: angelika.berner@gew-bw.de

Pforzheim

> **Mittwoch, 19.03.2025**
Live beim SWR – Führung und Gespräch
Anmeldungen bis 05.03.2025 an
GEW MiR Bernd Rechel 07232 8734

Impressum

Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Baden-Württemberg
Verantwortlicher Redakteur: Michael Hirn
Geschäftsführende Redakteurin: Maria Jeggle
Regelmäßige Mitarbeiter*innen: Corinna Blume, Jens Buchholz, Erhard Korn, Andreas Schuler
Koordination GEW-Design: Evi Maziol
Layout: Virginia Scaldavilla
Schlusskorrektur: Markus Schütz

Anschrift der Redaktion:
b&w, Silcherstraße 7, 70176 Stuttgart,
Telefon: 0711 21030-36,
E-Mail: b+w@gew-bw.de

Beilage: „Die Unterrichtspraxis“ erscheint 8-mal im Jahr.
Redaktion: Thomas Strehle und Miriam Hannig
E-Mail: up@gew-bw.de

Verlag mit Anzeigenverwaltung:
Süddeutscher Pädagogischer Verlag (SPV),
Silcherstraße 7A, 70176 Stuttgart,
Tel.: 0711 21030-70, Fax: 0711 21030-799,
E-Mail: info@spv-s.de, www.spv-s.de

Geschäftsführung:
Hans Maziol, Monika Stein
Verantwortlich für Anzeigen:
Melanie Focali, Tel.: 0711 21030-772, melanie.focali@spv-s.de
Anzeigenschluss: ca. 15. des Vormonats
b&w erscheint als Mitgliederzeitschrift monatlich
10-mal im Jahr (nicht im Januar und August).

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Er beträgt für Nichtmitglieder jährlich 44 Euro inkl. Porto und wird jährlich im Dezember erhoben. Bestellung beim Verlag.
Alle mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen die Meinung der Verfasser*innen dar und vermitteln nicht zwingend eine Position der Redaktion oder der GEW.
Leserbriefe können nicht alle veröffentlicht werden.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe auszuwählen und zu kürzen. Anonym zugesandte Briefe werden nicht veröffentlicht.

Druck: GO Druck Media Verlag GmbH & Co. KG, Kirchheim
Druckauflage: 50.000 Exemplare (1. Quartal 2025)
Gedruckt auf Blauer Engel Altpapier

Die nächsten Hefte von b&w erscheinen:
Nr. 03 / 2025 am 21.03.2025,
Redaktionsschluss: 10.02.2025
Nr. 04 / 2025 am 25.04.2025,
Redaktionsschluss: 17.03.2025
siehe auch: www.gew-bw.de/mitgliederzeitschrift-bw
Dieses Heft wurde am 05.02.2025
für den Druck abgeschlossen.

GEW Baden-Württemberg, Silcherstraße 7, 70176 Stuttgart,
Telefon 0711 21030-0, Mitgliederverwaltung: -32, -33, -34, -37
E-Mail: info@gew-bw.de, www.gew-bw.de





Von hier an geht es aufwärts!

Die Klinik zeichnet sich aus durch ein intensives Behandlungs- und Psychotherapieangebot. Die Basis ist eine fundierte Einzeltherapie, ergänzt durch interessante Gruppentherapien, individuelles Sportcoaching und Restaurant-Genießerküche.
Unsere Indikationen: Depressionen, Burn-Out, Ängste und Panik, Essstörungen, psychosomatische Erkrankungen. Weitere Infos auf der Webseite.

Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen / Beihilfe

Info-Tel.: 07221 / 39 39 30
Gunzenbachstr. 8
76530 **Baden-Baden**

aufnahme@leisberg-klinik.de — www.leisberg-klinik.de

Unsere aktuellen NEUERSCHEINUNGEN

süddeutscher
pädagogischer
verlag **spv.**



Goerlich/Rux
GEW-Jahrbuch 2025
für Lehrkräfte
Herausgegeben von der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
44. Aufl. 2025, 1448 S., Brosch., 27,90 €
Vorteilspreis für GEW-Mitglieder 15,90 €
ISBN 978-3-944970-51-6



Goerlich/Roschmann
Neues Schulrecht Baden-Württemberg
Informationen für Lehrkräfte und Schul-
leitungen zum neuen Schulrecht und den
untergesetzlichen Folge Regelungen
2025, ca. 120 S., A5 broschiert, 7,90 €
ISBN 978-3-944970-63-9
Anfang Februar 2025



Kurt Wiedemann
Steuererklärung 2024
Ratgeber für die Veranlagung 2024 plus
Steuerfreibeträge 2025
7. Auflage 2025
72 S, DIN A 4, 12 €
Vorteilspreis für GEW-Mitglieder 8 €
ISBN 978-3-944970-54-7



Michael Rux
Elternarbeit oder: Hätten Sie's gewusst?
Eine Fibel für Eltern und Elternvertretungen
an öffentlichen Schulen in
Baden-Württemberg
2024, 70 S., A5 broschiert, 7,90 €
ISBN 978-3-944970-52-3
In Kooperation mit der Elternstiftung
Baden-Württemberg



Goerlich/Rux
Eltern-Jahrbuch 2024
Handbuch für das Schuljahr 2024/2025
23. Auflage
552 S., broschiert, 22,90 €
ISBN 978-3-944970-45-5
Plus E-Book 28,90 €



Raimund Kemper
Mittelalter — anders begreifen
Kritische Bestandsaufnahme
der germanistischen Mediaevistik
Herausgegeben von Marlis Schleeß
und Wolfgang Strümper
2024, 134 S., Brosch., 14 €
ISBN 978-3-944970-48-6
E-Book 13,90 €
ISBN 978-3-944970-49-3

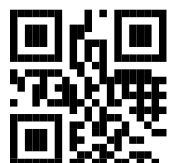


Ute Heinrichs
Ich gehe gerne in die Schule
Ein Leitfaden für Studierende,
Lehramtsanwärter*innen,
Jung-Lehrkräfte und Interessierte
1. Auflage 2025
88 S., broschiert, 9,90 €
ISBN 978-3-944970-57-8
E-Book 978-3-944970-58-5



Joachim Schäfer
**Schriftliches Erzählen von ein- und
mehrsprachigen Schüler*innen**
2025, ca. 420 S., broschiert, 39,90 €
ISBN 978-3-944970-59-2
E-Book 978-3-944970-60-8

Alle Preise inkl. MwSt. zzgl. Versandkostenpauschale
Bestellen Sie im Buchhandel oder unter www.spv-s.de





Rund 40.000 Menschen versammelten sich am 1. Februar 2025 in Stuttgart unter dem Motto „Wir sind die Brandmauer“ – als Protest gegen den Rechtsruck in Deutschland.

Foto: Gabriele Riegel